52

273

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 19. — 80. Jahrg.
Berlin, 8. Mai 1927

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Am achten Mai

61132

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0273

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. Mai 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,10 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 9. Mai

Als jüngst im Sportpalaste
Hörsing und Wirth gekohlt,
Und ohne Ruh' und Raste
Unsäglich ward gesohlt —

Dienstag, den 10. Mai

Hat man ein Lied gesungen,
Das Freiligrath verfaßt,
Der manche grüne Jungen
Bis in den Tod gehaßt —

Mittwoch, den 11. Mai

Der um die Kaiserkrone
Gekämpft mit Herz und Mund.
Ihm, in Walhall, zum Lohne
Ward nunmehr dieses kund:

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Mai

„Das Lied, mit dem du rangest
Ums Kaiserreich der Kraft,
Das du den Farben sangest
Der Deutschen Burschenschaft —

Freitag, den 13. Mai

Das Lied, das tapfere, reine,
Wird heute kurzerhand
Vom Hörsing-Wirthvereine
‚Reichsbannerlied' genannt!"

Sonnabend, den 14. Mai

Er hört's. Nun fehlt ja freilich
Rat ihm und Kraft zur Tat;
Doch drehte um sich eilig
Im Grabe Freiligrath!

Kladderadatsch.

Dem Stahlhelm!

Heute schweigt der graue, kalte
Alltag, und die Freude loht —
Hoch in Lüften weht das alte,
Ruhmgekrönte Schwarzweißrot.
Treue kommt dahergeschritten,
Jede deutsche Seele freut's,
Und der Adler schwebt inmitten
Und das heilige Eisenkreuz.

Eure alten stolzen Fahnen
Rühmen manchen hohen Tag,
Würdige Söhne edler Ahnen,
Männer ihr vom alten Schlag —
Die sich in der Liebe fanden
Zu dem schönen, deutschen Land,
Die das Kleine überwanden,
Weil das Große sie verband!

Und dem Seldte soll es gelten,
Der ein rechter Mann und Held!
Ach, die Seldtes, die sind selten
In der heldenarmen Welt.
Er, der feiger Selbstsucht grollte,
Trat, ein Ritter, ins Gefecht;
Denn er wußte, was er wollte,
Und er wollte Treu und Recht!

Nein, ein Seldte ist nicht jeder,
Drum sei freudig sein gedacht,
Der da Hammer, Spaten, Feder
Unter einen Hut gebracht.
Welche fürchterliche Schlappe
Für das Friedensideal!
Denn der Hut ist nicht von Pappe,
Nein, es ist ein Hut von Stahl.

Klassenhaß liegt auf der Lauer,
Doch hier wird sein Spiel zu Hohn:
Einig Edelmann und Bauer,
Bürger und der Arbeit Sohn!
Was nur Toren trennt, verschwindet;
Diese stehen Hand in Hand —
Denn die Hunderttausend bindet
Ein Gedanke: Vaterland!

Kladderadatsch
P. W.

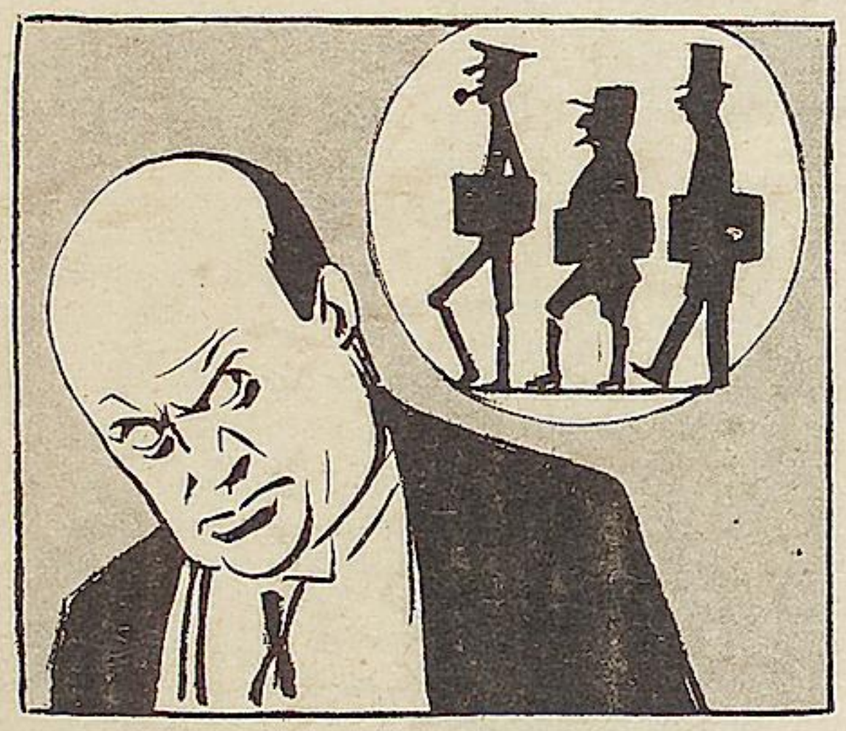
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie der grimmige Mussolini endlich zum Lachen gebracht wurde

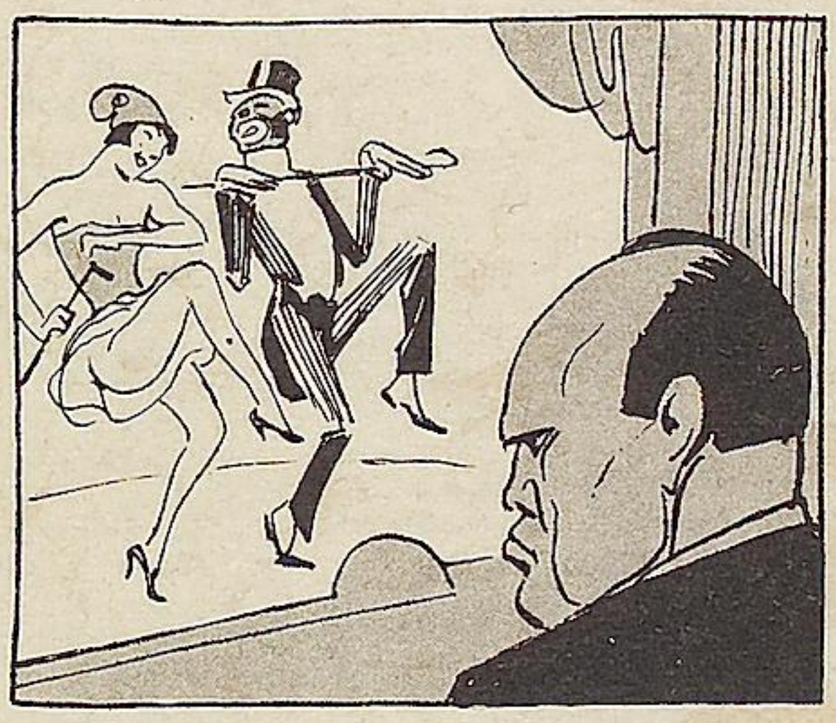
Der Mussolini, im schwarzen Flaus,
Ernst sieht er aus — ernst sieht er aus!

Ob's am Tage war oder in der Nacht,
Der grimmige Duce hat nie gelacht!

Sogar sein Bild im „Asino"
Stimmt weder heiter ihn noch froh.



Auch die „Albanien-Kommission"
Entlockt ihm keinen heitern Ton.



Beim keckſten Stücke im Theater
Sitzt er verdroſſen wie ein Kater.

Selbſt bei dem Ulk hier ſtiert er grimmig,
Toternſt und finſter — gottverdimmich!

Doch als mit dieſem Popanz droht
John Bull ihm, „lachte er ſich dod".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: In die Schweiz wird jetzt in jroßem Maßstab 'n Experiment jemacht, mit Jod jejen den Kropf anzukämpfen; und et scheint ooch zu helfen.

Müller: Na: Jod sei Dank! l. s.

Aufgestochenes Geschwür

„In der heutigen Reichsregierung", sagte Anton Erkelenz bei einem Fackelzug des Hamburger Reichsbanners, „sind Männer, die den Eid auf die Verfassung geleistet haben, wie man im Mittelalter schwur — drei Finger der rechten Hand zur Höhe gestreckt und die linke Hand zu Boden. Erdleitung!"

Als geschworener Gegner der Reichsregierung braucht Anton nie den Degen einzustecken, sondern hat, ohne Furcht vor dem gerade die Minister schützenden Republikschutzgesetze, das Recht, sie als Meineidige zu verdächtigen. Auch weiß gerade er mit Erdleitungen genau Bescheid, da er sich bekanntermaßen stets im Besitz einer langen Leitung befunden hat. Ein Mann wie Anton steht jederzeit im Dienste der demokratischen Idee, und wenn er hierbei unantastbare Ehrenmänner des Meineids beschuldigt, so erklärt sich das allein daraus, daß er offenbar vor seiner Fackelzugrede, nüchternen Erwägungen fern, einen auf den Diensteid genommen hat. n.

Nothilfe für China

(Nach bekannter Weise zu singen)

Wenn ich einmal in China wär,
Mein erstes wäre das:
Ich nähm' die Generäle her
Und steckt' sie in ein Faß,
Ein Faß, so groß wie's ganze Reich,
Mit Mostrichtunke drin,
Und stellte sie vors Volk dann gleich
Als „Mostrichonkels" hin.

Wenn ich einmal in China wär,
Ich nähm' die Leut' beim Schopf
Und flöcht die Zöpfe kreuz und quer
In einen Riesenzopf,
'nen Zopf, so lang bis an den Mond,
Den nähm' ich dann zur Hand
Und führt die Leut, wie sie's gewohnt,
Hübsch straff am Gängelband.

Wenn ich einmal in China wär,
Dann wär' mein drittes Stück:
Ich nähme den John Bull mir her
Und auch den Bolschewik,
Die schmiß ich beid' aus dem Lokal
Ins Gelbe Meer hinein —
Nun, wer versucht's mit mir einmal?
Dann wird bald Friede sein. reino.

Maifahrt

Nun aber soll die Wanderfahrt
Nach deutscher Art
Durch Feld und Wald und Berg und Tal,
Im Morgenstrahl, im Abendstrahl,
Im Maiengrün, dem neuen,
Uns freuen.

Der halbe Mond am Himmel steht,
Der Frühwind weht.
Das silberblasse Firmament
Im Osten rosenrot entbrennt,
Die Sonn' gibt uns Geleite
Ins Weite.

Der Morgen zog im Sonnenglast.
Nun winkt die Rast
Im Waldesdom, an Felsenwand.
Die Mittagsgöttin schirmt das Land.
Wir rasten unter Bäumen
Und träumen.

Es glänzt der helle Nachmittag
An Rain und Hag,
Der Sonne liebes Angesicht
Enthüllt die Ferne klar und licht,
Die blauen Höhen blinken
Und winken.

Die Dämm'rung von den Bergen steigt,
Der Abend schweigt.
Es rauscht der Wind im Saatenfeld,
Es schläft die ganze weite Welt.
Gutnacht! Die Schlummerweise
Lockt leise. p.

Reisebrief aus Locarno

Locarno, das nicht nur im Blätterwalde, sondern auch sonst zu finden ist, hat nicht nur mit der Lage, sondern auch mit dem Lago etwas zu tun. Letzterer enttäuscht etwas, da im Wasser nichts mehr von alledem, was seit der Konferenz hineingefallen ist, zu entdecken ist. Abends spiegeln sich in ihr die Lichter, natürlich weniger imposant wie voriges Jahr, da ja die großen Lichter von damals fehlen.

Mitternächtlich huschen durch malerische alte Ruinen Leute mit Laternen. Sie suchen den Geist von Locarno, da sie ihn in der Politik nicht gewahren können.

Bemerkenswert ist die Ehrlichkeit in Locarno. Auch bei offenen Türen wird nichts gestohlen. Jedenfalls ist es aber auch bei der Konferenz ehrlich zugegangen. Es gibt viele hübsche Dinge, die man von Locarno mitbringen kann, darunter freilich auch sehr leicht zerbrechliche. m. l.

Pietätvoll

Die fascistischen Behörden von Padua haben beschlossen, auf dem Grenzstein am Brenner das Wappen des Fascismus, das Liktorenbündel, anzubringen.

Ein äußerst sinnreiches Denkmal; das Rutenbündel zur Erinnerung an die Dresche, welche die Italiener vor zehn Jahren in jenen Gegenden so reichlich bezogen haben. Auch der Ort ist gut gewählt, denn am Brenner denkt man unwillkürlich immer an Senge. alb.

Politik und Wirtschaft

Der Vorsitzende: Sie wissen, meine Herren, daß wir jahrelang schwere außenpolitische Opfer gebracht haben, um unserer Wirtschaft zu helfen. Deutschland muß zu der Erkenntnis gelangen, es lebe —

Alle Beisitzer: Es lebe der Dawes-Vertrag!

Der Vorsitzende: Es lebe, wollte ich sagen, nur von gesteigerter Einfuhr; andernfalls sind die Dawes-Lasten unerträglich.

Alle Beisitzer: Nieder mit dem Dawes-Vertrag!

Der Vorsitzende: Nicht doch! Jetzt ist die Zeit gekommen, das Steuer einmal herumzuwerfen. Jetzt gilt es, schwere wirtschaftliche Opfer zu bringen, um unsere Außenpolitik zu erleichtern. Hoch —

Alle Beisitzer: Hoch der Dawes-Vertrag!

Der Vorsitzende: Hoch, meine ich, dürfen deshalb die Zollsätze, die unsere Industrie und Landwirtschaft schützen, nicht mehr sein. Französischer Wein, polnisches Schwein, immer herein! Nieder —

Alle Beisitzer: Nieder der Dawes-Vertrag!

Der Vorsitzende: Niederträchtig wäre der Einwurf, daß durch die geplanten Vereinbarungen mit Frankreich die Einfuhr deutscher Waren dorthin beinahe ausgeschlossen ist, daß die Abmachungen mit Polen unsere Landwirtschaft vernichten. Wir brauchen außenpolitische Vorteile; kein Opfer ist dafür zu groß.

Ein Schüchterner: Und wenn wir diese Vorteile erlangt haben?

Der Vorsitzende: Erstens erlangen wir keine; von der Seite sollten Sie doch unsere Gegner kennen. Erlangen wir aber trotzdem welche, nun, so bringen wir sie zum Opfer, um unserer vorher völlig ruinierten Wirtschaft zu helfen. Und dann kann das Spiel von vorn losgehen. Allerdings wird man dann uns bis aufs Hemd Ausgesogenen einen neuen, verschärften Dawes-Vertrag auferlegen.

Alle Beisitzer: Es lebe der Dawes-Vertrag! Timon der Jüngere.

Soldat sein, heißt . . .

„Soldat sein, heißt berufsmäßiger Mörder der Mitmenschen werden", so definiert ein Soziblatt den Begriff des Vaterlandsverteidigers, und der „Montag Morgen" zu Berlin assistiert ihm dabei.

Redakteur einer gewissen Presse sein, heißt somit anscheinend — berufsmäßiger Verleumder und Begriffsverdreher zu sein.

Aber immerhin besteht noch ein Unterschied: der Soldat kann freilich in die Lage kommen, zu töten; aber bei Einsatz des eigenen Lebens. Der Verfasser der roten Beschimpfung verleumdet schlauerweise aus dem Hinterhalt. Er braucht nur ein bißchen Dreck zu schleudern, und davon hat er stets genug in seinem Unratkübel . . . uhu.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bestrafte Neugier

Der Versuch des französischen Militärbevollmächtigten in Berlin, die Sprengungen der Ostbefestigungen zu kontrollieren, wurde von Deutschland energisch zurückgewiesen.

Der Strich unter die Vergangenheit

Das Oberhaupt der Regierung fand warme Töne. „Einigkeit braucht unser Volk, der erbitterte Kampf aller gegen alle muß aufhören. Wohin sollen diese unausgesetzten Gerichtsverhandlungen über Ereignisse von 1919, 1920, 1921 führen? Machen wir, um des nationalen Friedens willen, endlich einmal Schluß damit!"

Eifrig pflichtete ihm der Justizminister bei. „Nur die noch schwebenden vierhundert Verfahren gegen vaterländische Verbände und die achthundert Femegeschichten, nicht wahr, die erledigen wir rasch vorher? Bis 1937 hoffe ich damit fertig zu sein."

„Den Mantel des Verzeihens und Vergessens über alles Vergangene!" rief sein Nachbar in edler Begeisterung. „Sobald die bereits eingeleiteten Untersuchungen wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz durchgeführt sind, was höchstens bis zum Jahre 1947 dauern wird, stoppen wir ab. Zum Teufel mit den ollen Zwietrachtkamellen!"

Eine Träne blinkte im Auge seines Gegenübers. „Seid einig, einig, einig!" schluchzte er. „Diese Selbstzerfleischung unseres armen, von auswärtigen Feinden niedergetretenen Volkes ist ein furchtbarer Anblick. Lassen Sie es deshalb mit der Aburteilung jener fünfzehn- bis zwanzigtausend Mitbürger, die sich von Kommunisten nicht gutwillig haben totschlagen lassen wollen, genug sein! Anno 2000 ist dann die widerwärtige Verfolgungssucht erloschen."

„Es sieht immer noch böse aus", konnte sich der Reichskanzler nicht enthalten, kopfschüttelnd zu bemerken. „Politische Prozesse über politische Prozesse! Alle Welt strengt sie an. Niemand, der auf einen Prozeß verzichtet! Niemand! Jeder Prozeß wird durchgekämpft."

Der Justizminister legte dem Hoffnungslosen begütigend die Hand auf die Schulter. „Sie sehen zu schwarz, Herr Kollege!" sagte er mit weicher Stimme. „Wenigstens ein Prozeß, dafür verbürg' ich mich Ihnen, wird in Deutschland nicht beginnen."

„Und der ist?" fragte das Oberhaupt freudig.

„Der Beruhigungs-Prozeß."

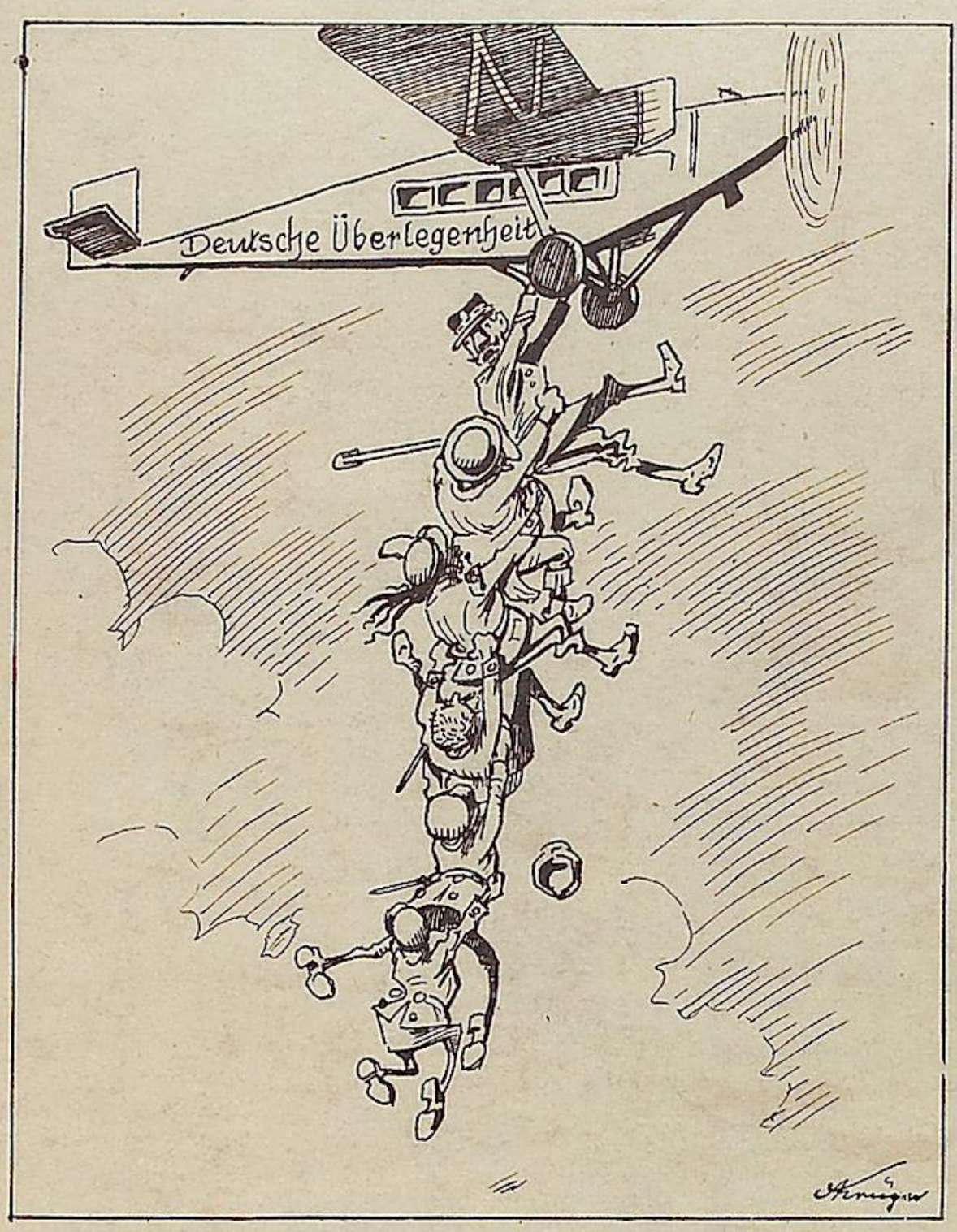
Timon der Jüngere.

C1134

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Konkurrenzmanöver

(Auf der Luftfahrtkonferenz in Brüssel suchte man Deutschlands Vorsprung auf diesem Gebiete lahmzulegen.)



„Nur fest zusammenhalten, damit wir das Ding wieder runterkriegen!"

Lockere Sparren

Der Pressechef der deutschen Luft-Hansa Orlovius wird seine standesamtliche Trauung im Flugzeug vollziehen lassen. Ein behördliches Gutachten hat dies für zulässig erklärt. Das Flugzeug wird also direkt über das Wilmersdorfer Standesamt fahren und in dem Augenblick wird die Trauung — gewissermaßen im obersten Stockwerk des Rathauses — vorgenommen. —

Zu einer solchen Eheschließung gehört Mut, das muß man sagen. Denn die Frage, ob bei der Sache in dem Oberstübchen auch alles in gehöriger Ordnung ist, liegt nahe; gerade oben werden bekanntlich Schrauben am ehesten locker.

roderich.

An Jotenson

(Die von Professor Jotenson der Universität Colgate angestellten Versuche, aus versteinerten Rieseneiern durch künstliches Brutverfahren lebendige Dinosaurier zu gewinnen, sollen aufgegeben werden, da sie bisher kein Ergebnis zeitigten.)

Kühn, Herr Jotenson aus Colgate,
Und gigantenhaft dabei
Ist der Plan, den Ihr verfolget
Mit dem Dinosaurusei!
An die achtzig Jahrmillionen
Lag das Ding in Kalk verwahrt
Und man braucht kaum zu betonen,
Daß es da nicht frischer ward.
Künstlich habt Ihr's nun bebrütet,
Doch erschien bei Wochenschluß,
Wie's auch dampft und wallt und siedet,
Kein Dinosaurunkulus.
Und schon wollt Ihr mutlos feiern??
Wird nicht zäh und unbeirrt
An viel hoffnungslosern Eiern
Anderwärts herumprobiert?
Seht, wie wacker, ohne maulen,
Brütet, — was euch Ansporn sei! —
Unser Bernstorff an dem faulen
Genfer Wolkenkuckucksei!!

d. a. h.

Neues aus aller Welt

England. Rekorde im Mauern. England hat einen Rekord im Mauern aufgestellt: Ein gewisser Millnes hat 1121 Ziegel in einer Stunde vermauert, fast doppelt soviel wie ein gewöhnlicher Maurer normal zustande bringt. So ein Maurer wäre etwas für unsern „Wiederaufbau". Man sollte ihn importieren. Mein Freund Kuno meint freilich, sein eigner Vetter Hermann würde diesen Maurer leicht schlagen. Wenn auch nicht beim Häuserbau, so doch beim Skat. Hier halte jener Hermann den „Mauerei"-Rekord gegen ganze Völkerstämme. . . .

Frankreich: Susanne Lenglen spielt jetzt „Schau-Tennis" gegen 1000 englische Pfund pro Abend. Hieß es nicht ehedem, der Sport sei eine gute Abwehr gegen das Überhandnehmen der lukrativen Spekulation und der materiellen Lebensauffassung? Tja, mein Gott . . leng, len ist's her . . ., leng, len ist's her. . . .

Deutschland. Der Kongreß des „Verbandes deutscher Rätselrater" hat kürzlich in Berlin stattgefunden. Und nicht etwa, wie man meinen sollte — am 1. April! Ein Kellner trug im Kreuzwort-Wettraten den ersten Preis davon . . . Da wir nun also berufsmäßige Rätselrater haben, wäre es vielleicht gut, ihnen mal ein paar Nüsse zu knacken zu geben, deren Ent-Hüllung für uns wichtiger ist als die des „Flusses in Nord-Alaska" oder des „Dorfes der Troglodyten". Zum Exempel: „Wann wird die Entente ihr Räumungsversprechen einlösen? Aber das ist ja kein Kreuzworträtsel, sondern bloß ein Rätsel unseres Kreuzes. Immerhin, die Rätselfachleute könnten uns außenpolitisch sehr nützlich werden. Chamberlains Art, seine Meinung zu sagen, ist nämlich nur mit den Methoden des — Rösselsprunges zu ergründen. . . .

rl-rl.

Immer ran!

(In Düsseldorf hielt der frühere preußische Innenminister Severing eine politische Agitationsrede, in der er die Sozialdemokratie eine staatsbejahende Partei nannte und dann, diese Staatsbejahung mit dem Klassenkampfcharakter der Sozialdemokratie verbindend, wörtlich sagte: „Das beste Klassenkampfmittel ist die Teilnahme an der Regierung durch Besetzung wichtiger Posten!")

„Pöstchen, Pfründen, Sinekuren,
Wahlmandate, Professuren,
Kanzlersessel . . . was es sei:
Ämter, Titel und Diäten
Aller Qual- und Quantitäten
Liefert prompt und portofrei
Die — Partei!

Nur nicht schüchtern! Nur nicht spröde!
Nur nicht kleinlich! Nur nicht blöde!
Und den Augenblick erfaßt!
Zugegriffen! Schalte, walte
Nach Belieben: nimm und halte,
Eh' die Konjunktur verpaßt,
Was du hast!

Immer 'ran! Es wird sich lohnen!
Dem Verdienste — Mark und Kronen,
Das gewandt auf — Posten zog!
Kommt zum Ochsen nicht die Krippe,
Geht die schlaue, rote Sippe
Eben selbst zum Futtertrog!"
(Bis sie — — flog!)

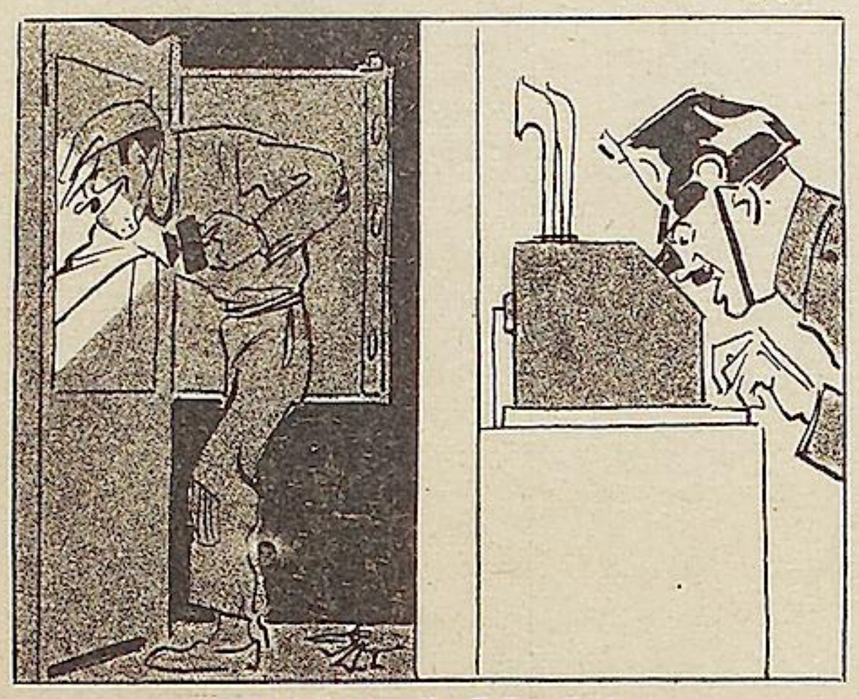
kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

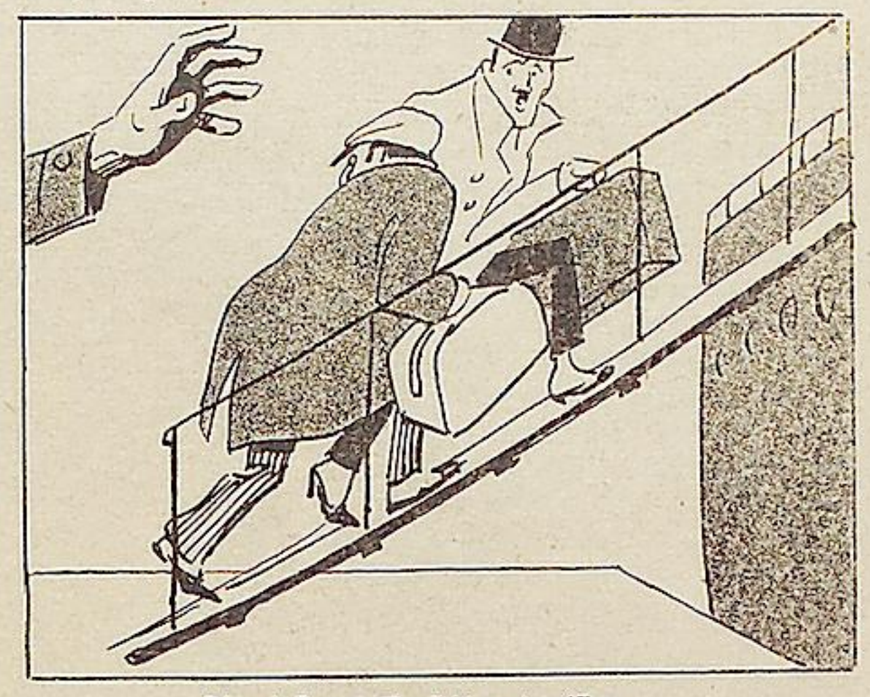
Fernsehen

(Versuche mit einem Fernsehapparat zwischen Washington und New York zeitigten ein äußerst befriedigendes Ergebnis.)

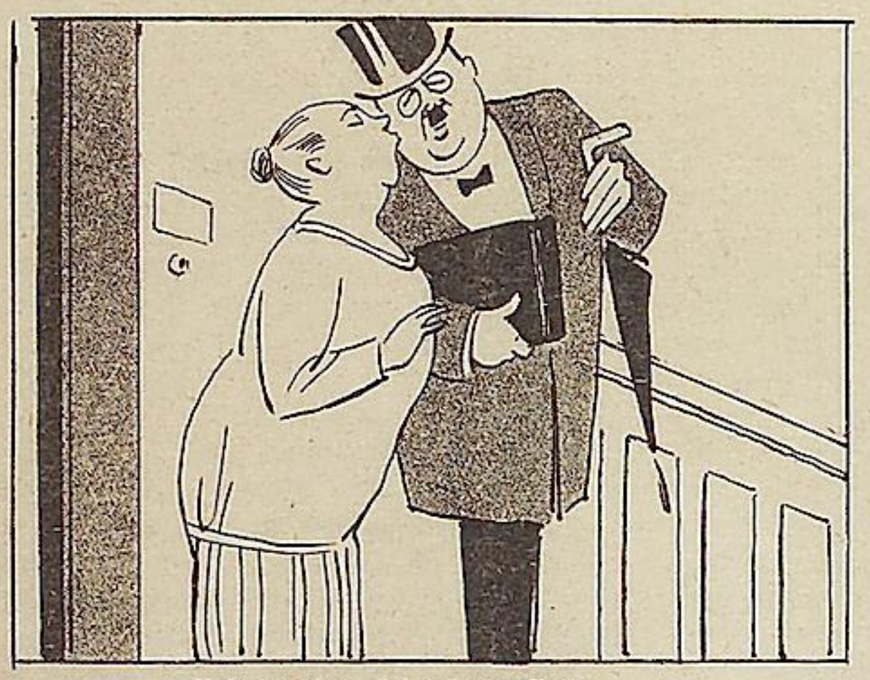
Das Fernsehn und das Ferngesicht,
Der eine liebt's, der andere nicht.
Denn sehr viel Schönes auf der Welt
Wird künftig uns vielleicht vergällt.



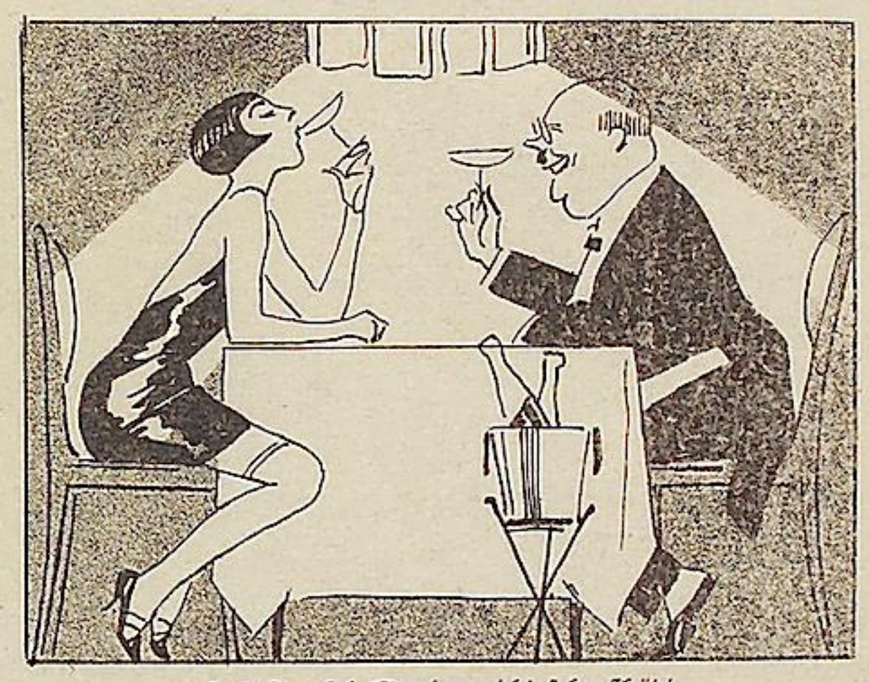
Wer beispielsweise Gelder klaut,
Wird rücksichtslos jetzt ferngeschaut.



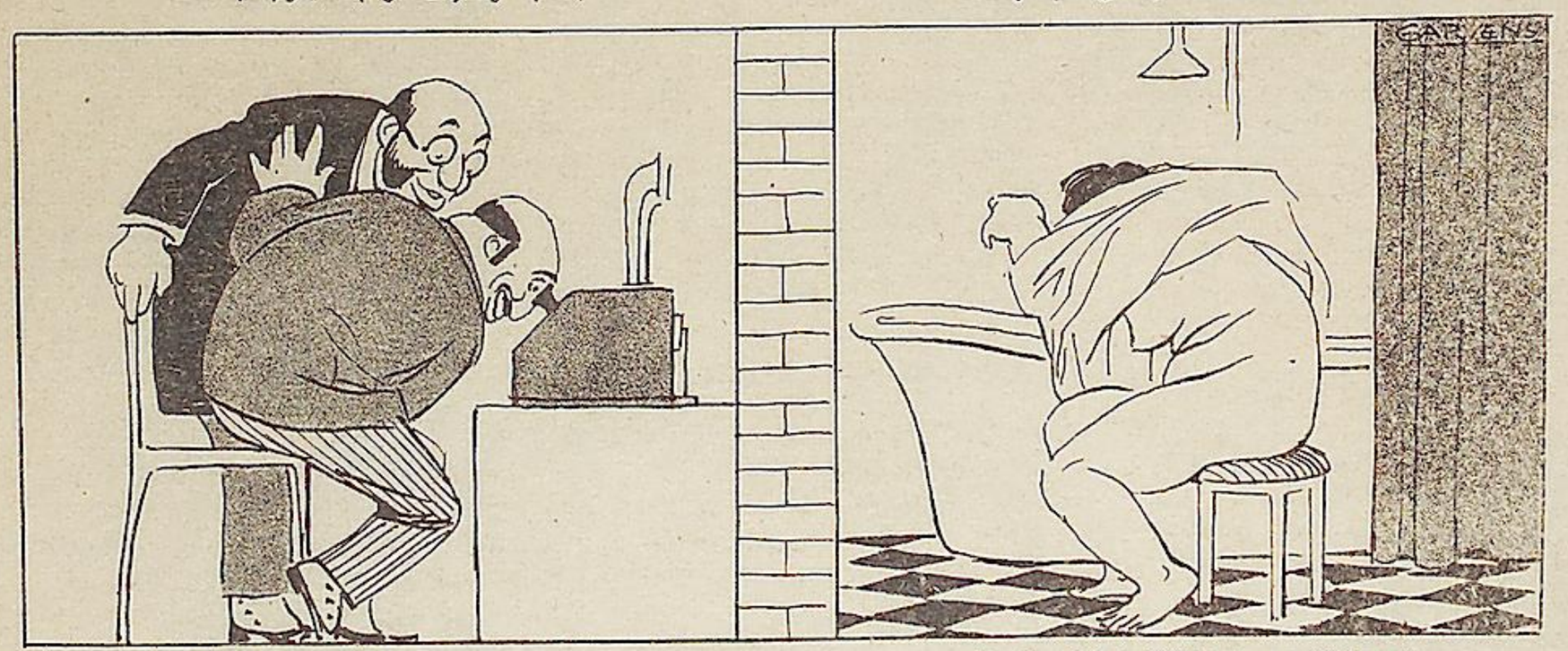
Die einst aus Vorsicht ausgerissen,
Sind nun durch Weitsicht aufgeschmissen.



Und mancher vielgeplagte Gatte,
Der überlastet, abgehetzt,
Gar häufig „wichtige Sitzung" hatte,



Das Fernseh-Wunder nicht sehr schätzt.
So fördert der Fern-Röntgen-Strahl
Ganz ohne Zweifel die Moral.



Ob diese Förderung jedermann
Wohl achtet? Ob nicht dann und wann . . .???
Schon lächelst du verschmitzt und froh,
Mein Freund, gesteh's — tu nur nicht so —

Du kennst das Bild doch von Susanne?
(Im Hintergrund die Badewanne.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0279

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wolf als Hirte

Der frühere Landeshauptmannstellvertreter von Tirol, Dr. Grüner, der infolge eines Korruptionsskandals von seinem Posten zurücktreten, das stolze Schloß, in dem er residierte, verlassen, und von seiner eigenen Partei, den Sozialdemokraten, fallen gelassen werden mußte, erklärt jetzt, nach den Wahlen gegen Mißstände und allzu persönliche Bestrebungen wirken zu wollen.

Der rechte Mann am rechten Platz! Nach seinem Beispiel wollen die Barmats nach Beendigung ihres Prozesses (wer wird die freilich noch erleben?) für Sauberkeit im geschäftlichen Leben, wollen Katz und Remmele für parlamentarische Zucht und Ordnung, will Crispien für Stärkung des Deutschbewußtseins, will Dorten für vaterländische Gesinnung und nationale Würde, wollen Friedrich Wilhelm Förster und Helo von Gerlach gegen Knechtseligkeit und Auslandsliebedienerei, wollen Lattenede und Klamottenorje für Ehrlichkeit und Sicherheit kämpfen.

Für die Sicherung des öffentlichen Verkehrs hat sich soeben in Mexiko eine ganze Schar geeigneter Männer bestens empfohlen.

atz.

Ost-Polen in polnischer Darstellung

(Der Politiker Roman Dmowski erklärte in einer Rede in Bromberg, daß das Rechtsempfinden immer schwächer werde, je weiter man in Polen von Westen nach Osten komme.)

„Dieses Schwein hast du doch gestohlen?"
„Ja, ja!"
„Hatten die Leute denn nur dieses eine Schwein?"

Nun singet und seid froh!

Der preußische Justizminister hat allen Büros und Auskunftsstellen der Justizbehörden größte Höflichkeit dem Publikum gegenüber zur Pflicht gemacht.

Stets sah ich es als eine Strafe des Himmels an, wenn ich in irgendeiner Angelegenheit vor einer hochwohllöblichen Behörde erscheinen mußte. Der rauhe, wenn auch herzliche Ton, der dort herrschte, sagte meinen an und für sich empfindsamen Nerven wenig zu, und so geschah es zuweilen, daß ich, von einem barschen „Was wollen Sie!?" erschüttert, unter Zurücklassung von Hut und Stock fluchtartig das Zimmer des Ratsgewaltigen verließ. Bis ich es unter Aufgabe aller persönlichen Interessen vermied, mit irgendeiner hochwohllöblichen Behörde in Berührung zu kommen.

Die Überschätzung aber, die mir diesmal vom Steueramt zuteil geworden war, mußte ich als rechtschaffener Mensch zurückweisen, wollte ich nicht Gefahr laufen, mich als Hehler einer wissentlich falschen Behauptung strafbar zu machen.

So trank ich eines Morgens drei Kognaks und betete, bevor ich die Schwelle des Amtes überschritt, ein Vaterunser.

Die Tür öffnete sich selbsttätig resp. wurde von einem Diener geöffnet, der, die Mütze in der Hand, mich mit einem ehrfurchtsvollen Bückling begrüßte. Schon mutmaßte ich, das Opfer einer Verwechslung zu sein, als der Diener fragte: Womit kann ich dienen? — Schüchtern nannte ich meinen Namen und bat, beim Herrn Sekretär Müller angemeldet zu werden. — Mit einer neuen Verbeugung und Windeseile stob er davon, um nach 27 1/2 Sekunden mit der Meldung zurückzukehren: Der Herr Sekretär läßt bitten!

Und indem er mich den Gang entlang führt, kommt mir jener auf halbem Wege und mit ausgestreckten Armen schon entgegen.

„Immer hereinspaziert, mein lieber Herr Lehmann!" ruft er mir zu. „Ich bedaure, daß Sie sich — offenbar aus einem für Sie ärgerlichen Anlaß — hierher bemüht haben. Sollten wir irgendwie Ihren zweifellos wohlberechtigten Unwillen erregt haben, so bitte ich von vornherein um Entschuldigung!"

Und indem er mich mit einer Handbewegung zum Niedersitzen einladet, reicht er mir ein Kistchen Upmann mit der Aufschrift: Für unsere Kunden.

„Bei einer Zigarre plaudert's sich nochmal so gut", bemerkte er dazu. „Und nun, lieber Freund, sprechen Sie frei von der Leber weg!"

Noch jetzt ist es mir unfaßbar, wie ich dieser bestrickenden Liebenswürdigkeit gegenüber es übers Herz brachte, meine Beschwerde vorzutragen. Aber Herr Müller war von einer Zartheit des Empfindens, daß er mir die Worte direkt aus dem Munde nahm. Leider geriet er dabei in eine solche Erregung und Wut gegen die Einschätzungskommission, daß es mir nur mit Mühe gelang, ihn halbwegs wieder zu beruhigen.

„Wir sind zwei Ehrenmänner", brachte er schließlich hervor „und Ihre Versicherung, daß Sie im Vorjahre nicht Mk. 8000.— wie wir annahmen, sondern nur Mk. 3000.— verdient haben, genügt mir vollkommen! — Bitte, bitte! lassen Sie Ihre Geschäftsbücher beiseite! Ich weiß, wie fatal es einem Kaufmann ist, fremden und gar steueramtlichen Augen seine Geschäftsgeheimnisse preisgeben zu müssen. Ich schreibe kurzerhand in die Akten: Herr Lehmann gibt sein jährliches Einkommen mit Mk. 3000 an, und die Sache ist für uns erledigt! — Falls aber Sie, verehrter Herr Lehmann, irgendwelche Ansprüche für das bei uns unbegreiflicherweise gefundene Mißtrauen oder für die Ihnen durch den Weg hierher verlorengegangene Zeit geltend zu machen haben, so werde ich Ihnen unverzüglich einen Blankoscheck auf die Staatsbank ausstellen! — A propos! Sie sind Papierhändler! Ich werde selbverständlich bei meiner Behörde vorstellig werden, daß in Zukunft ein Teil unseres nicht unerheblichen Papierbedarfs bei Ihnen gedeckt wird. Vielleicht, daß Sie es dann im Laufe des Jahres zu einem Einkommen von Mk. 8000.— und mehr bringen. Diese Genugtuung sind wir Ihnen schuldig! — Schmeckt Ihnen die Zigarre? — Dann haben Sie die Güte, das Kistchen mitzunehmen; vorausgesetzt", schloß er lächelnd, „daß Sie hierin keine Kundenbestechung erblicken!"

o. w.

An das Streichholz

(Vor 100 Jahren, im Frühjahr 1827, wurden von dem Apotheker Walker in Stockton die ersten Streichhölzer hergestellt.)

Streichholz, dir sei Lob gesungen,
Muster wackrer Zähigkeit,
Dich hat nicht ins Grab gerungen
Aller Fortschritt unsrer Zeit.

100 Jahr! Ein hartes Leben
Ruht auf deinem runden Kopf,
Und du hast nicht nachgegeben
In dem großen Rudeltopf.

Feuerzeuge kamen, schwanden,
Bald elektrisch, bald Benzin,
Allem hast du widerstanden,
Was als Konkurrenz erschien.

Wie du jung warst, sahst du Goethen
Noch in Weimar an der Ilm,
Seit der Zeit ging manches flöten,
Unser Leben ward ein Film.

Ward ein Wust von wirren Tagen,
Ward ein brodelnd-heißer Kohl,
Streichholz, aus dem tollen Jagen
Ragst du wie ein sichrer Pol.

Gibst für unsre Fieberhitze
Uns ein Mittel, das kuriert,
Lehrst, vor allem eins ist nütze:
Daß man nicht den Kopf verliert!

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der verdächtige Speerhalter der Mächte in China

Die „Viermächte" in China zur fünften (argwöhnisch):
„Du, häng' dich doch nicht immer an, wenn wir zustoßen wollen, du falscher Hund!"
„Keine Bange, Kinder! Ich stoße nachher — schon nach!"

Kleiner Briefkasten für jedermann

Hamburger Bürger: „Das Kokainschnupfen", klagen Sie, nimmt bei uns immer mehr überhand. Wenn man sich früher allenfalls mal einen kleinen „Affen" kaufte, so will man jetzt gleich einen großen „Kokelores" (Kokainrausch) haben, und mancher trägt schon das „Kokainszeichen" sichtbar an der Stirne! — Ach ja, anderwärts ist es auch nicht viel besser. In Berlin hört man bereits singen: „Mutter, der Mann mit'm Kokain is da!"

Kirchenfreund in Seligenstadt: Sie zitieren begeistert aus Schiller:

„Gesellen alle, schließt die Reihen,
Daß wir die Glocke tausend weihen!
Konkordat soll ihr Name sein."

Das stimmt aber nicht ganz, es heißt „Konkordia", nicht „Konkordat", und beides ist leider durchaus nicht gleichbedeutend.

Abonnent in D.: Ob Sie wohl einmal „streng vertraulich" an Herrn Poincaré schreiben und ihn „über so manches aufklären" könnten? — Warum denn nicht? Er ist sehr für das Strenge und auch für das Vertrauliche, stellt er doch jede Woche mindestens zweimal die Vertrauensfrage.

Patriot in A.: Mit Recht rügen Sie, daß wir jetzt von Völkerbunds wegen zur Teilnahme an allerhand „Investigationen", Schlichtungs- und Schiedsgerichts-Kommissionen usw. gepreßt werden, während man uns selber unsere wichtigsten Vertragsrechte hartnäckig vorenthält. Sie fragen, was man auf derartige Ansinnen erwidern sollte? — Ganz einfach: „Bedaure, wir können uns jetzt nicht mit Nebendingen befassen, wir sind noch — zu stark besetzt."

Beobachter in M.: Ob die Franzosen bei diesen endlosen, beständig unterbrochenen Handelsvertrags-Unterhandlungen uns nicht doch noch zu ganz ungebührlichen Zugeständnissen breitschlagen werden? — O nein, da wird unser Bevollmächtigter, Ministerialdirektor Dr. Posse, schon vorbaun, und — ultra Posse nemo obligatur.

Ein Kassenarzt: Die Verwaltungspaläste, die sich die Ortskrankenkassen jetzt in den Großstädten überall errichten, erregen angesichts der niedrigen Taxen der Kassenärzte Ihr lebhaftes Mißfallen. Sie klagen:

„Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach.
Kennst du den Stil? Na, der ist auch danach!
Und Marmorbilder glotzen trüb mich an:
Was hat man dir, du armer Arzt, getan?
Kennst du es wohl? Dahin, dahin
Geh nicht — du wirst doch niemals mehr beziehn!" —
Ja, dazu kann man nur sagen: Arzt, hilf dir selber!

Wißbegieriger Studio: Wer der erste Kraftwagenführer gewesen ist? — Wir sind in der Lage, die Frage zu beantworten: es war kein anderer als — ja staunen Sie nur! — der Wagenlenker des Achilles. Dieser Pelide hielt sich nämlich anstatt der gewöhnlichen Kampfwagen ein richtiggehendes Auto, was er sich als Sohn einer Göttin wohl leisten konnte — wahrscheinlich ein kleines Ford-Auto. Sein Wagenführer war nach Homer ein gew. Automedon, d. h. er hieß eigentlich nur Medon, wurde aber, da er stets bei seinem Auto zu finden war, gewöhnlich der „Medon beim Auto" oder kurzweg der „Auto-Medon" genannt. — So, nun wissen Sie's. —

Ein Danziger Bürger: Daß Sie Ihren Völkerbundskommissar v. Hamel, der Danzig in eine polnische Garnison zu verwandeln strebt, als den „Rattenfänger von Hamel" zu bezeichnen pflegen, ist begreiflich. Er selbst scheint sich für den „Leithammel" einer Schafherde zu halten.

Tierfreund in Berlin: Ach ja, bald wird aus unsern Großstädten das letzte Pferd verschwunden sein, wie dies in New York schon längst der Fall ist. Wir sahen hier neulich, wie ein alter Yankee beim Anblick eines Roßapfels in Tränen ausbrach und durchaus das dazu gehörige Pferd zu sehen verlangte; dieses war aber inzwischen schon zu Wurst verarbeitet. reino.

6 1125

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Zeit der Friedenskonferenzen

Der vielbeschäftigtste Mann des ganzen Planeten!

Opfer ihrer Vergeßlichkeit

Stand da neulich Genosse Larski, Kassierer der Moskauer Universität, vor den Schranken des Gerichts unter Verdacht und Anklage, 10000 Rubel unterschlagen zu haben. Da es ihm aber gelang, das Gericht von seiner relativen Unschuld zu überzeugen, nämlich glaubwürdig nachzuweisen, daß er, schon lange an Vergeßlichkeit leidend, nur in einem neuen Anfall plötzlicher Geistesabwesenheit statt der zehn Tausendrubelnoten das Packpapier in den Geldschrank eingeschlossen, das Geld dann aber aus bloßer Zerstreutheit in den Papierkorb geworfen habe, wurde er nur zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, noch dazu mit Bewährungsfrist! —

Als Frankreich während der Genfer Abrüstungskonferenz an seine Abrüstungspflicht erinnert wurde, wies sein Vertreter glaubwürdig nach, daß es ohne jede böse Absicht lediglich einer ungewollten Verwechslung zum Opfer gefallen sei, und in seiner allbekannten Vergeßlichkeit statt selbst abzurüsten, Deutschland aber eine Erhöhung seiner Wehrmacht zu gestatten, versehentlich gerade umgekehrt Deutschland immer wieder abgerüstet, selbst dagegen aufgerüstet habe. Von seiner relativen Unschuld überzeugt, gab ihm die Konferenz ein Jahr Bewährungsfrist, sich zu bessern und das Vergessene nachzuholen.

Als Scheidemann vor dem deutschen Untersuchungsausschuß gefragt wurde, warum er am 9. November die Republik ausgerufen habe, lehnte er entrüstet jede persönliche Verantwortung ab mit dem glaubwürdigen Hinweis auf seine jedem Mitglied der V. S. P. D. eigentümliche Vergeßlichkeit und mit der überzeugenden Schlußfolgerung, daß er, von einer augenblicklichen Gedächtnisschwäche überfallen, die Existenz eines deutschen Kaisers nur plötzlich vergessen habe.

Als der Bock den Garten ratzekahl gefressen hatte und von seinem Herrn deswegen zur Rede gestellt wurde, antwortete er mit dem harmlosesten Gesicht von der Welt: „Richtig! Ja! Da habe ich in meiner Zerstreutheit glücklich wieder einmal vergessen, daß ich eigentlich zum — Gärtner eingesetzt war!“

kiki.

Altitalische Funde

Dieses Jahr am 21. April, dem angeblichen Geburtstage der Stadt Rom, haben großzügig geplante Grabungen auf dem Boden der unter Lava verschütteten Stadt Herkulanum begonnen. Mussolini erwartet von den Funden eine Stärkung des vaterländischen Selbstbewußtseins. Zweifellos ruht Segen auf der Arbeit, denn schon wurden Gegenstände gefunden, die für die italienische Geschichte auch der Gegenwart von größter Bedeutung sind. U. a. wurden ausgegraben:

1. Das alte italienisch-serbische Kriegsbeil, das ganz dicht unter der Oberfläche lag, wohlerhalten, nur die Schneide etwas angerostet. Es wird sofort sachgemäß behandelt und kann, wenn die Sachverständigen recht behalten, jeden Tag wieder in Gebrauch genommen werden.

2. Einige uralte, zur festen Verklammerung unsicheren Mauerwerkes dienende Handhaben, die unter dem Namen Zanibonica oder Komplotte (deutsch Anschläge) im römischen Bauwesen bis heute in Gebrauch geblieben sind. Hierfür zeigte Mussolini, wie bekanntermaßen für alles, was das Maurertum betrifft, besonders lebhaftes Interesse.

3. In einer Müll- oder Düngergrube stieß man auf unzählige vergilbte Schriftrollen in völlig unverständlicher Sprache. Allem Anschein nach hat sich ein Dichter bei Ausbruch des Wetters mit seinen Werken an diesen ihm für sich und seine Erzeugnisse besonders geeignet scheinenden Ort zurückgezogen. Sein Name wird — wohl mit Recht — vergessen bleiben, da das einzige verständliche Wort auf allen den Rollen wohl eher asinus als annuncius zu lesen ist.

4. Der wichtigste Grund aber ist ein Liktorenbündel, das aus 12 Stubaier Eispickeln besteht. Als es auseinandergenommen wurde, erklärte Mussolini mit einer weitausholenden Geste nach Norden: „ecco, die Tiroler Frage gelöst“. Da die Pickel indessen ihrer Konservierung wegen augenblicklich wieder zusammengeschnürt werden mußten, dürften wohl zum Zweck guter Erhaltung auch die Südtiroler bis auf weiteres nicht aus ihrer fascistischen Umschnürung gelöst werden.

roderich.

Kleine Anfrage

Das tschechische Unterrichtsministerium hat ein Verbot gegen das Schminken schulpflichtiger Mädchen erlassen, das namentlich in den Oberklassen der Mittelschulen überhand zu nehmen droht.

Wie wäre es mit einem gleichen Schminkverbot auch für die deutschen Schulen, Herr Innenminister? D. h. vor allem für das — Lehrpersonal? Damit unsere heutige Jugend im Geschichtsunterricht z. B. endlich einmal die — ungeschminkte Wahrheit zu hören bekommt!

ade.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sebald's Haartinktur

Sebalds Haartinktur ist in ihrer Wirkung als Haarpflegemittel unerreicht, ganz besonders, wenn durch die ständige, angestrengte, geistige Tätigkeit der unangenehme Ausfall der Haare sich einstellt. Aber auch, wenn als Begleiterscheinung eine allgemeine Abspannung sich fühlbar macht, wird ihre Anwendung als eine wirkliche Wohltat empfunden, denn sie beruhigt und stärkt die Kopfnerven in ungeahnter Weise. Flasche 2.— u. 4.— Mark.

Joh. Andre Sebald, Hildesheim, gegr. 1868

das hervorragende Haarpflegemittel!

Der „Anschluß"

„Genosse Österreich, bei dir stinkts!"

„Genosse Deutsch, reich mir die Hand! In dieser Beziehung scheint der Anschluß schon erreicht zu sein!"

Verständliches Schamgefühl

Die Prinzessin Elisabeth Windischgrätz, die Tochter des Kronprinzen Rudolf, hat aus Anlaß der jüngsten österreichischen Wahlen unter den Frauen Wiens sozialistische Propaganda getrieben und in der Presse erklärt, daß sie für Österreich einen überlegenen Sieg der Sozialdemokratie erhoffe. Immerhin etwas erstaunlich für die Enkelin Kaiser Franz Josefs. — Zu alledem wird jetzt noch bekannt, daß die Prinzessin eingetragenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist.

Diese letztere Nachricht wird die Anhänger des alten Habsburgischen Kaiserhauses denn doch etwas günstiger für die Prinzessin stimmen. Elisabeth hat ihre Abkunft nicht ganz vergessen und keineswegs jede Scham verloren, da sie bei allen den seltsamen Schritten, die sie tut, ja doch richtiggehend rot geworden ist.

roderich.

Modell 1927

macht
niedere Schrank-Temperatur,
gleichmäßige Kälte,
trockene Luft im Schrank,
Klareis in Würfelform für Getränke,
Speiseeis für die Tafel,

braucht
keine Wartung und
ist allezeit betriebsfertig.

Gebrüder Bayer, Augsburg 52
Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

Korpulente
gebet acht!
Nur „Natur"
Euch schlanker macht!

Kein Tee, keine Pillen, keine Hungerkur! Selbst erprobt, glänzend. Erfolg. Ausführliche Anweisung durch Hygienischer Nachrichtenvertrieb Chemnitz-Furth 9.

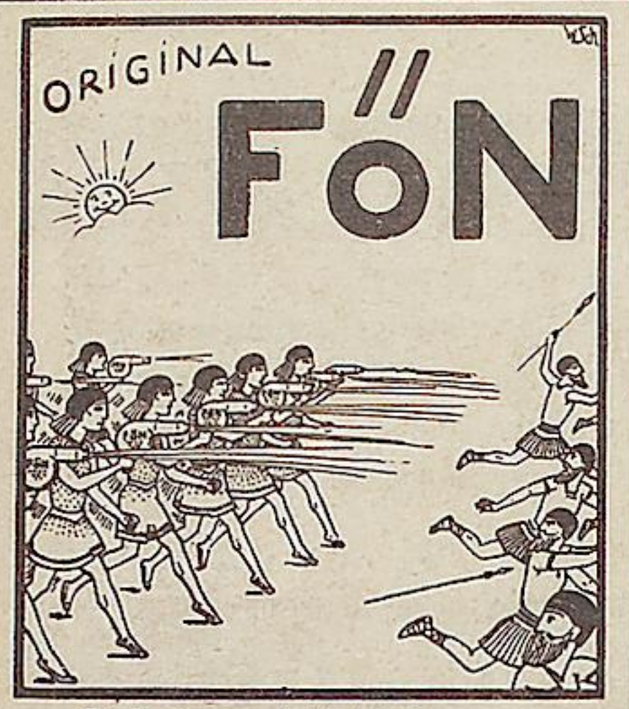
Felsche

PRALINEN
SCHOKOLADE
ein Genuß
für Feinschmecker

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0283

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Perser zogen in die Schlacht
Mit einer großen Heeresmacht.
Was war's? Sie machten plötzlich Halt;
Es überlief sie „heiß und kalt".
Auf einmal schrieen sie beklommen:
„Hilf Himmel, die „Fön"-izier kommen!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und **Schönheitspflege:**

„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Elektr. Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

An den Frühling

Blumen lächeln froh am Wiesenhage,
Warmer Wind streicht über Wald und Flur,
Immer länger werden schon die Tage,
Kürzer ganz allein die Röcke nur.

Selig zieht der Wandrer seine Straße;
Wer könnt' sich des Frühlings Reiz entziehn?
Freilich durch den Mund und durch die Nase
Schluckt man Staub in Massen und Benzin.

Freude ist im wunderschönen Lenze
In die Herzen aller eingekehrt.
Auch ein Dutzend neuer Negertänze
Hat der Frühling wieder uns beschert.

Herz, mein Herz, was willst du? Sei zufrieden,
Öffne auch dem Frühling deine Tür
Und genieße doch den ewigen Frieden,
Den uns Genf gebracht — auf dem Papier!

alberich.

Rotundliches

Die neu einzurichtende „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung" bereitet dem Parlament und der Regierung schwere Sorgen. Die stärksten Köpfe zerbricht die Frage, wie nun eigentlich die neue Organisation heißen soll. Der Name „Reichsversicherungsanstalt" ist bereits durch die Angestelltenversicherung, die bekanntlich sehr eifersüchtig auf ihre Rechte bedacht ist, vorweggenommen worden. Um auch unser tiefes sozialpolitisches Verständnis zu dokumentieren, schlagen wir — unter Anlehnung an die vielumstrittene Bedürftigkeitsprüfung der Erwerbslosen — die Bezeichnung „Reichsbedürfnisanstalt" vor. Die angestellten Beamten können dann sinngemäß zu Reichsbedürfnisräten, Geheimen Bedürfnisräten und zum Reichsbedürfnispräsident ernannt werden. Die Titel „Großer" oder „Kleiner Bedürfnisrat" sind vielleicht etwas irreführend.

Wir hoffen, mit diesem unsern Vorschlag das Bedürfnis der maßgebenden Stellen nach einer passenden Bezeichnung für die Organisation, gestillt zu haben.

w. p.

Wo liegt sie?

Herr Koch behauptet, die Souveränität
Liegt beim Reiche, da sei nichts zu ändern,
Herr Keudell dagegen, der glaubt und gesteht:
Nein, nein! Sie liegt bei den Ländern!
Sie liegt beim Volke — sagt Paragraph eins
Der Deutschen Verfassung. — Ja Schnecken!
Beginnst du zu suchen, so stimmt gar keins
Von den namhaft gemachten Verstecken.
Sie ist unerwischbar, o Kamerad,
Sie liegt in den griffstarken Händen
— Mitunter auch in der Tischschublad' —
Unsres lieben Herrn Dawes-Agenten!

d. a. h.

Das Buch für jeden Deutschen
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband.
Preis 14 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig 78, Pertheesstr. 10.

Sie sind zu dick!
Trinken Sie sofort Dr. Richters *Frühstückskräutertee.*
Er bewirkt in wenigen Wochen auffällige Gewichtsabnahme ohne jeden Schaden. Je eher Sie beginnen, desto schneller werden Sie schlanker, elastischer, jünger. *Dr. med. J. H. in L. schreibt: „Ohne Diät sind 12 Pfund weg." Frau Rittmeister E. in P.: „Fühle mich wie neugeboren, alles unnütze Fett habe ich verloren."* Bestellen Sie noch heute 1 Paket für Mk. 2.— oder 6 Pakete f. Mk. 10.—. Broschüre mit vielen Dankschreiben und Ärztegutachten gratis durch
INSTITUT HERMES
MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8.

Charakterbilder
auf Grund der Handschrift. Tiefschürfend und genau M. 2.— (Briefm. oder Nachn.)
Dr. Ph. Grothe, Berlin W 57.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Von jahrelangem Gicht- und Rheumaleiden befreit

Öffentliche Dankschreiben:

Teile Ihnen mit, daß Ihr Herbaria-Gicht- und Rheumatee **wundervoll gewirkt** hat. Kann schon ohne Stock und Krücken gehen. Spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und bitte um weitere 6 Pakete.

Wilhelm Hilgenfeld, Berkau (Altmark).

Habe die 6 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee verbraucht und **fühle mich tatsächlich frei von diesem Leiden** und danke Ihnen vielmals. Bitte senden Sie mir noch 6 Pakete Gichttee und 2 Pakete Blutreinigungstee, ferner für meinen Schwager eine Kur Epilepsie-Tee.

Ernst Graholm, Malmö (Schweden).

Bitte senden Sie an Herrn Gustav Maier, Mannheim Q. 3, 12/13 umgehend 6 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee. Ich selbst bin mit diesem Tee **sehr zufrieden.** Bereits nach dem ersten Paket trat eine wesentliche Besserung ein, die Schmerzen waren lange nicht mehr so quälend.

Ingenieur Karl Sieber, Mannheim.

Ich bin durch Ihren Herbaria-Gicht- und Rheumatee ganz **gut hergestellt und kann wieder gut laufen.** Habe noch mehr Gichtleidende gefunden, die auch nochmals das Laufen lernen möchten. **Der Tee** hat mir **großartige Dienste geleistet!** Sind Sie so gut und schicken Sie mir 10 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee und 2 Pakete blutstärkenden Herbaria-Nerventee.

Magdalena Schefeld, Unterkirchberg.

Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor.

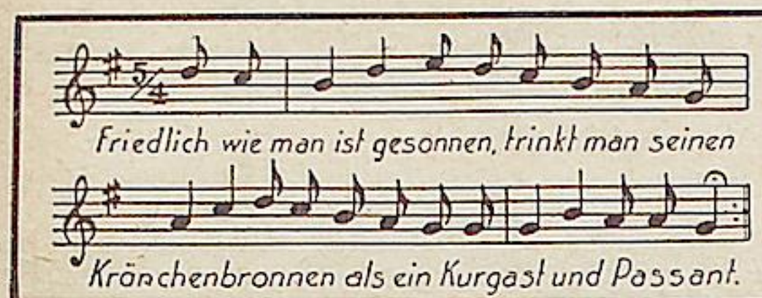
Diese wenigen beweisen aber genügend, daß unser **Herbaria-Gicht- und Rheumatee** von großartiger Wirkung ist und selbst veraltete Leiden kurierte, wenn damit durchgreifende Kuren (6—12 Pakete) gemacht wurden. — Durch die mächtig **harnsäuretreibende Wirkung** scheidet unser Herbaria-Gicht- und Rheumatee die Ursache, die vergiftende **Harnsäure,** aus dem Körper, wodurch die Wurzel dieser Harnsäurekrankheit beseitigt wird; gleichzeitig wirkt dieser Tee allgemein blutreinigend, entsäuernd und entgiftend. Prospekt gratis. Paket 3 M., bei 3 Paketen franko.

Alleinige Hersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg G 355 (Baden).

Generaldepot für ganz Deutschland: Berlin: Elefanten-Apotheke, SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz). **Weitere Niederlagen:** Berlin W 8, Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173, Simons-Apoth., Spandauer Str. 17; Breslau: Hygiea-Apoth., Tauentzienstr. 11; Chemnitz: Rosen-, Kreuz-, Kronen- u. Schloß-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.; Essen: Adler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth.; Frankfurt a. O.: Kugel-Apoth.; Görlitz: Reichsapoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. (gegenüber Thalia-Theater); Hannover: Schloß-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria- u. Rats-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Wiesbaden: Schützenhof-Apoth. (Max Holländer).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg



EMS

verlängert das Leben

KAISER WILHELM I. 1797 - 1888
KAISERIN EUGENIE 1826 - 1920
LUDW. WINDHORST 1812 - 1891
u.a

Heilt
Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen.
Auskunft: Kurverwaltung u. Reisebüros

Becker : König Fritz

(Durch Verfügung des Kultusministeriums ist der Name der Friedrichshagener „König-Friedrich-Schule" in „Friedrich-Schule" umgeändert worden.)

Längst ist, wo Becker was zu sagen
Hat, König Friedrich nicht beliebt,
So daß es jetzt in Friedrichshagen
Nur eine „Friedrich-Schule" gibt.

Laut, wie sie auch mit ihm verfahren,
Grüßt Ewigkeit den Preußenaar,
Dagegen weiß nach hundert Jahren
Kein Mensch mehr, wer Herr Becker war.

Und hängt man seine Tat auch niedrig,
So klingt es später doch im Land:
„Wie hieß denn bloß der Mann, der Friedrich
Den Königstitel aberkannt?"

Da zeigt sich selbst ein sonst famoser
Gedächtniskünstler unversiert:
„Weiß nicht! Es war ein Namenloser.
Er hat sich namenlos blamiert." Timon der Jüngere.

Kein Wunder

In einer zu Straßburg gehaltenen Rede erkannte Poincaré die Berechtigung der deutschen Sprache für das Elsaß an und äußerte sich für die Aufrechterhaltung der Zweisprachigkeit vor allem im Unterrichtswesen.

Der Mann hat doch schon immer doppelzüngig gesprochen.

a. h.

Das letzte Droschkenpferd

(Soeben hat das Berliner Polizeipräsidium eine neue Droschkenordnung erlassen, nach der nun Pferdedroschken nicht mehr zugelassen sind.)

Ich bin der letzte Schimmel, der in 'ner Droschke geht,
Der blöde Autofimmel hat uns dahingemäht.
Wir waren zwanzigtausend — jetzt bin ich noch allein,
Und balde werd' auch icke in Wurst gewandelt sein.
Einst war ich „erster Güte", die Zeiten sind vorbei;
Jetzt ahnt mein schlicht Gemüte was von Roßschlächterei —
Ich fuhr so manchen Grafen, den Commis voyageur,
Das Brautpaar nebst den Kindern die Straßen hin und her;
Von Dressel, Café Josty bis hin zum Alten Fritz
Kannt ich doch jede Nummer von Pankow bis nach Britz.
Auf jedem Bahnhof stand ich des Nachtens bis um zwei
Und lauert' auf die Nummer dreitausendzwanzigdrei.
Nun winkt mir Altberliner ein heimatliches Grab,
Als Bockwurst und Boulette schließ' ich mein Dasein ab,
Zur Stiefelsohle wandelt man unsern warmen Balg,
Und aus den steifen Knochen kocht man noch Öl und Talg.
Die letzte große Weiße schenkt dann mein Herr sich ein
Und einen großen Kümmel mischt er voll Schmerz darein.
Der Andre, der noch trauert, sitzt hoch auf Dacheshöh,
Das ist der arme Sperling: Kein Appel? Das tut weh!

w. s.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu **Haustrinkkuren**
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt!
Brunnenschriften durch das **Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.**
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Bad Kissingen
Rakoczy
weltberühmt bei Magen- und Darmstörungen, Pfortader-, Leber- und Hämorrhoidalstauungen; in Verbindung mit den Solbädern gegen Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße, der Nerven und des Stoffwechsels; in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht mit allen ihren Begleiterscheinungen.
Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.
Ausführliche Brunnenschrift kostenlos durch
Verwaltung der staatlichen Bäder Kissingen.

BAD TÖLZ
in den bayer. Alpen
Deutschlands größtes Jod-Bad
bei Arterienverkalkung, Nerven-, Stoffwechsel- und Frauenleiden.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Erfolgr. Frühjahrskuren — Prospekte frei.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Partenkirchen *Bayerisches Hochgebirge*
Dr. Wigger's Kurheim
Der schönste **Frühjahrsaufenthalt**
Klinische Abteilung **Modernstes Haus in aussichtsreichster Sonnenlage** **Kurhaus-Abteilung**
Auch für Erholungsbedürftige / Frühjahr ermäßigte Preise / Vier klinisch ausgebildete Ärzte
Erstklassige Küche und Komfort / Ganzjährig geöffnet / Näheres Prospekt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: W. S. — Breslau: E. K. — Halberstadt: H. — Hamburg: A. M. — Leipzig: H. H. — Oberkirch: G. — Plauen: F. W.

Berlin: Wir erhielten folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Abdruck:

„Berichtigung zu dem mit p. unterzeichneten Artikel „Der Zusammenstoß" im Kladderadatsch Nr. 9 vom 27. Februar 1927.

Die überschriftliche Behauptung, „ein gewisser Herr Mülder behaupte neuerdings, der Ruhm Homers im Altertum sei nur so so la la gewesen" ist frei erfunden; ich habe nur der Behauptung gewisser Philologen, die Autorität Homers im Altertum sei derart groß gewesen, daß man wertvolle politische Ansprüche durch Berufung auf Homerverse habe durchsetzen können, widersprochen, insbesondere der neuerdings von Pohlenz wiederholten Behauptung, man habe zu politischen Zwecken sogar gefälschte Verse in den Homertext eingeschmuggelt.

Ebenso sind auch die im gereimten Texte gemachten Behauptungen über mich frei erfunden. Wahr ist vielmehr, daß ich seit einem Menschenalter in zahlreichen Schriften, so auch neuerdings im Jahresbericht für Altertumswissenschaft Bd. 207, I, die Einheit und Einheitlichkeit der beiden homerischen Epen gegen die in Deutschland vorherrschende entgegengesetzte Meinung nachdrücklich vertrete.

Stade, den 6. April 1927.

Mülder."

Der Verfasser jenes Gedichts bemerkt dazu, daß er das Urteil über diese Berichtigung den Kennern der Materie überläßt.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Alpirsbach (Wttbg.). Dr. H. B.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Hausschlachter, gt. Wurstmacher s. Kundsch. z. schlacht. Off. unt. B. 8238 Zwgst. Brühl 10." Gottstrambach, welch ein gefährlicher Kerl treibt da sein Unwesen in dem guten Leipzig!

Augsburg. W.: In der „Neuen Augsburger Zeitung" vom 16. März 1927 lesen wir: „Schärding, 15. März 27. In einem hiesigen Gasthofe hantierte ein Kellnerlehrling an einem nicht gesicherten Jagdgewehr so unvorsichtig herum, daß es sich plötzlich entlud. Das Geschoß drang dem Dienstmädchen Hedwig Höllinger in die rechte Brustseite und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus überführt werden." Dieser Berichterstatter aber müßte in eine Korrektionsanstalt für Stil-Verbrecher überführt werden.

Bad Muskau. Dr. H.:

Sie versetzen uns in wirkliche Bestorzung,
Denn Sie wollen für das Wörtchen die „Bevorzung",
Das Sie — der Lapsus ist alt in deutschen Landen —
Als Druckfehler im „Muskauer Anzeiger" fanden,
Sofort das „entsprechende Honorar".
Herr Doktor, das finden wir sonderbar,
Denn „der Vorzende", „Bevorzung" und so weiter
Sind älter als Jakobs Himmelsleiter.

Berlin. O. V.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 5. April 1927 lesen wir: „Neuregelung des ambulanten Handels. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ist für den Ortspolizeibezirk Berlin während der Ladenschlußzeiten an Werktagen sowie an den auf einen Werktag fallenden Sonn- oder Feiertagen bis 6 Uhr morgens das Feilbieten von Zeitungen, Zeitschriften, warmen Würsten, Salzstangen, Bretzeln, Apfelsinen usw." Davon, daß Ostern und Pfingsten hier und da „auf einen Tag fällt", haben wir zwar gehört; daß aber ein Werktag auch auf einen Sonntag fallen kann, möchten wir doch energisch anzweifeln.

Berlin. R. H. Das soeben erschienene Aprilheft der Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung „Die Kriegsschuldfrage" bringt einen Aufsatz von Paul Herre, der zum erstenmal zusammenfassend Italiens Rolle in der Kriegsschuldfrage auf Grund der Dokumenten- und Memoiren-Literatur der Nachkriegszeit darstellt.

Die Berliner Monatshefte „Die Kriegsschuldfrage" können zum Preise von vierteljährlich 3 M. durch die Post, alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag, Berlin NW 6, bezogen werden. Einzelheft 1 Rm.

Berlin. T. J.: In Nr. 38 des „Hinterländer Anzeigers" (Amtliches Kreisblatt des Kreises Biedenkopf) befindet sich folgende Anzeige: „Beleidigungszurücknahme. Die Beleidigung, die ich gegen den Kriegerverein Kombach ausgesprochen habe, indem ich ihn Saufklub nannte, nehme ich hiermit zurück, da derselbe kein Saufklub ist. Johs. Weigel 7., Kombach." „Ich wüßte schon eine Strafe für diesen niederträchtigsten aller Verleumder", meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd; „er müßte mit jedem der löblichen Mitglieder des Kriegervereins Kombach einen „doppelten Bierjungen" bis zur totalen „Abfuhr" trinken."

Blankenburg (Thüringen). Dr. W.: In Nr. 81 der „Schwarzatal-Zeitung" befindet sich folgende Berichtigung: „* Konfirmandenverzeichnis für 1927. Wie vorauszusehen war, sind in unserer Konfirmandenliste einige Fehler entstanden. So muß es bei den Konfirmanden des Herrn Oberpfarrers Cellarius richtig heißen (Knaben): 10. Erich Holbach, Packer; 15. Erich Theile, Weichenwärter; 18. Friedbert Müller, Ingenieur." Nanu! Wird man denn in Blankenburg so spät eingesegnet?

Bremen. P. A. G.: In Nr. 8 der „Bremer Nachrichten" befindet sich folgendes Angebot: „Doppelbettstelle mit zwei Rahmen für Liebhaber. Töbelmann, Kolbergerstr. 15." Natürlich kommen als Liebhaber für die Töbelmannsche Doppelbettstelle nur „jugendliche Liebhaber" in Betracht.

Bremen. W. K.: In der Bremer „Arbeiter-Zeitung" vom 24. Februar 1927 lesen wir: „Junger Mann, der am Hafen tätig ist, sucht in der Nähe ein einfaches, möbeliertes

Berliner Witz- und Anekdotensammlung
Soeben erschien
neu bearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
Prof. Hans Meyers
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
herausgegeben von
Dr. Siegfried Mauermann
Umschlag-Zeichnung von Fritz Koch-Gotha
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Umfang 280 Seiten 8° — Elegant geb. 6 Mark
Durch jede Buchhandlung zu beziehen od. direkt vom
Verlag H. S. Hermann & Co., Berlin SW 19
Beuthstraße 8

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

Der Kladderadatsch in der Sommerfrische
Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern. Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hutter Buchhandlung HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zimmer mit Ofen. Junge Witwe bevorzugt. Angebote unter U 333 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung." Unsinn! Entweder sucht man ein „Zimmer mit Ofen" oder „ein Zimmer mit einer jungen Witwe". Ein Zimmer mit doppelten Wärmespendern kann man aber als „möblierter Herr" schlechterdings nicht verlangen.

Brieg, Bez. Breslau. F.: In der „Brieger Zeitung" vom 26. März 1927 lesen wir: „Für totgeborene Kalbfelle zahlen hohe Preise, wenn frisch geliefert, Gebr. Klose, Gerberei, Löwen i./Schles., Filiale Brieg, Burgstraße 17. Wir kaufen alle Arten Rohleder und Felle."
Aber guter Klose,
Was ist das für 'ne Schose!
Was wollen Sie mit totgeborenen Kalbfellen?
Die wird kein Deibel bei Ihnen bestellen.
Aber lebendgeborene Kalbshäute —
Dafür finden sich immer Leute,
Besonders wenn auch die schönen Hazen
Höchst vielversprechend weiter wachsen.

Dresden. H. D.: In Heft 15 des „Neuen Programms für sämtliche Dresdener Veranstaltungen" lesen wir unter anderm über die im „Centraltheater" auftretende Irene von Palasty: „Irene Palasty ist neben diesen Frauen fast ein Kind. Ein Kind jedoch mit den profiliertesten Frauenbeinen, die ich je auf der Bühne sah; — — die wundervollen Beine der Palasty, ihr einziges Instrument, umspielt irgendeine unnachweisbare Atmosphäre, in der unsere Phantasie sich festsaugt." — Herrlich! Ganz herrlich! Aber dieser so eminent begabte Mann, der sich in ganz unangebrachter Bescheidenheit nur mit „B. L." unterzeichnet, müßte doch nach — Berlin! Gottstrambach, was könnte der z. B. bei der Kritik einer sensationellen Nachtnackttanzschose leisten! Gar nicht auszudenken!

Gelsenkirchen. H. G.: In Nr. 92 der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Horst. p. Mysteriöser Schuß. Als der Arbeiter M. auf der Sackstraße in der vergangenen Nacht an einer Straßenecke seine Notdurft verrichten wollte, erhielt er plötzlich einen Schuß in die Schulter. Ein Nachtwächter der Zeche Nordstern hatte den Schuß abgegeben. Dieser hatte ein Mädchen nach Hause gebracht. Von draußen will er dann plötzlich durch das offene Fenster einen Schlag erhalten haben, darauf will er einen Schreckschuß abgegeben haben, der unglücklicherweise den M. getroffen hätte. Der Verletzte befindet sich in hiesigem Krankenhause. Lebensgefahr besteht nicht." Wenn dieser Berichterstatter etwas mehr „auf Wirkung" arbeiten würde, dann hätte er über dieses mysteriöse Kapitel die Überschrift „Irrungen und Wirrungen der Liebe" gesetzt. Im übrigen scheint doch aber der Wächter, der sich durch die Art der „Tätigkeit" des Arbeiters M. irgendwie in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt fühlte, auf eine ganz andere Stelle gezielt zu haben.

Hannover. M. — L. Sch.: In der „Gartenlaube" vom 31. März 1927 befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Osterwunsch. Ostern, das Fest der Freude. Oh, wie sehnt sich meine Seele nach dem ersten Sonnenstrahl des Lebens Maien. Wo ist die Frau, deren Stirne glänzet wie ein Fels im Meer beim Abendsonnenschein? Suchender ist mittlerer Fahrzeugfabrikant." Das ist ja wahrhaft tragisch, dieser total verfehlte Lebensberuf! Was soll dieser Mann, aus dessen Feder die lauterste und erhabenste Poesie in geradezu göttlichem Flusse hervorsprüht — ausgerechnet als — „mittlerer Fahrzeugfabrikant"?

Hannover. W. T.: In Nr. 96 des „Hannoverschen Tageblattes" wird über das 50jährige Meisterjubiläum des Klempnermeisters Hugo Majunke berichtet; unter anderm lesen wir: „Ein Verbrecher der Handwerkskammer überbrachte Glückwünsche und überreichte ihm den Ehrenmeisterbrief."
O Druckfehlersatan, du schändlich-frecher!
Aus dem „Vertreter" machst du „Verbrecher".
Hinab mit dir in die Höllentunke!
Hoch lebe der brave Meister Majunke!
Der wird am Abend, als wackerer Zecher,
Noch lachen über diesen „Verbrecher".

Hohenhameln (Bez. Hildesheim). M. F.: In einem Prospekt für Josef Reiths „Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche" befindet sich folgende Empfehlung: „Herrn Josef Reith, Greffern. Ich bestätige Herrn Reith, daß das bei mir angewandte Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche sich ausgezeichnet bewährt hat. Nach Anwendung des Mittels fing die Freßlust wieder an und nach drei Tagen war die Milchergiebigkeit wie vorher. Ich kann das Heilmittel jedem nur empfehlen. Sinzheim, den 3. April 1926. gez. Josef Huck." Sehr gut! Die Hauptsache ist und bleibt ja, daß sich bei dem Kranken der Appetit bzw. die Freßlust wiedergefunden hat.

Leipzig. H. M.: In der „Provinz-Beilage" des „Rheinischen Anzeigers" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ein roher Bursche. Geldern. Seine Meisterprüfung mit dem Prädikat gut bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Düsseldorf der Fleischer Herr Wilhelm Mossen von hier." Du lieber Himmel, wenn der Fleischer Wilhelm Mossen auch wirklich ein „roher Bursche" sein sollte, was wir aber durchaus nicht zu glauben vermögen, so ist's doch aller Ehren wert, daß er die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut" bestanden hat. Im übrigen müssen wir dem „Rheinischen Anzeiger" einen kleinen Mangel an Herzensbildung vorwerfen.

Liegnitz. Dr. H.: In Nr. 81 des „Liegnitzer Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Wilhelmsbad. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, auf vielseit. Wunsch: L. van Beethoven Selbstgebackene Pfannkuchen. Donnerstag: Schweineschlachten."
So feiert man Beethoven in Wilhelmsbad!
Wir sind platt!
Mit selbstgebackenen Pfannkuchen und Schweineschlachten?
Uns will Trauer umnachten.
Womöglich gibt's zur „Neunten Symphonie"
Gar noch Beefsteak vom Hottehüh!?
O guter Wirt vom Wilhelmsbad —
Wir sind platt!

Nürnberg. N.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 30. März 1927 lesen wir: „Im Lustspieltheater wird Freitag (neu in Szene gesetzt) das Wiener Volksstück ‚Zum goldenen Segen' von Bernhard Buchbinder mit Hansi Niese gegeben. Samstag, den 2. April, spielt Josef Jarno in dem französischen Lustspiel ‚Das Sprungbett der Liebe' von E. Sablons und L. Barde, deutsch von Otto Eisenschitz." Wir nehmen doch an, daß Josef Zarno diese augenscheinlich allzu gewagte Pariser „cochonnerie" in der Stadt unseres Hans Sachs so dezent als nur irgend möglich vorzutragen versuchen wird.

Pforzheim. F. S.: In einem uns freundlichst zugesandten Prospekt der Firma Richard Lebran, Berlin, Wallstraße, lesen wir: „Zigaretten-Etuis, beliebte Geschenke für die Einsegnung." Aber Sie wunderlicher Herr, was haben Sie denn daran auszusetzen? Das sind doch, beim Zeus, keine ungewöhnlichen Konfirmandengeschenke! Als beispielsweise — lang, lang ist's her! — unser Mitarbeiter August Biermörder als Untersekundaner eingesegnet wurde, erhielt er bereits, was er gerne erzählt, von seinen Konpennälern ein Stammseidel (Inhalt 1 Liter), eine lange Pfeife und 3 Flaschen Rum gestiftet. Na also!

Schwartau. C.: In Nr. 76 des „Lübecker General-Anzeigers" befindet sich folgendes Angebot: „Kontor mit Teleph., Schreibmasch. usw. (ev. auch Kontoristin) z. halb. Mitbenutzung zu verm. Angeb. unt. A 125 an d. Exped. d. Bl." Aber das ist ja unerhört! Die Kontoristin wird sich für diese „halbe Mitbenutzung" schönstens bedanken.

Schweinfurt. A. N.: Im Unterhaltungsblatt zum „Schweinfurter Tagblatt" (Nr. 25) befindet sich ein Aufsatz „In Dalmatiens Wunderwelt" (von Rosa Forster); darin heißt es: „Mancher zechfrohe Kahn schwankte bedenklich mit seiner übermütigen Last dem Hafen entgegen. — — — — Mit einem Sprung an Land winkt sie (das heißt: die im Vorhergehenden genannte Frau) noch übermütig den über die Kühnheit bei solchem Wetter kopfschüttelnden Fernstechern des Hotels Odak." —
Wenn ein Fernstecher schon schüttelt mit dem Kopf,
Dann ist er nicht mehr wert wie 'n Hosenknopf;
Er darf beim Hindurchseh'n durchaus nicht wackeln,
Sonst lachen über ihn die Dackeln.

Weimar. H. M.: In Nr. 7 der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland, Weimar" lesen wir: „Lehesten, 8. Jan. Bei einem Stelldichein auf dem Deckel einer Abortgrube (ausgerechnet!) brach dieser, und das Liebespärchen sank eng umschlungen in die duftende Tiefe, die beide Teile ernüchterte." Wahrhaft scheußlich!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 28. April 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON-SEIFE
Feinste, milde Toilette-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt, Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

288

f 5492-3

Dornröschen

„Wir wollen Berlin friedlich erobern!" (Aus der Rede des Stahlhelmführers.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0288

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 20. — 80. Jahrg.
Berlin, 15. Mai 1927

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Briands 25. Parlamentsjubiläum

Die Feier gestaltete sich sehr imposant, da sämtliche Parteien, denen Briand angehört hatte, sich daran beteiligten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. Mai 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 16. Mai
Wieder wird in Genf getagt
Und mit großer Eloquenz

Dienstag, den 17. Mai
Wird manch schönes Wort gesagt
Der Weltwirtschaftskonferenz.

Mittwoch, den 18. Mai
Viel geredet und gegrübelt
Wird dort unter Herrn Theunis

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Mai
Späterhin wird gern gekübelt
Was sich wirtschaftlich erwies.

Freitag, den 20. Mai
Dies Ergebnis wird, das klare,
Schließlich sicher festgestellt:

Sonnabend, den 21. Mai
Es ist eine wunderbare,
Nette Wirtschaft in der Welt.

Kladderadatsch

Der Friedensengel

Wie soll ich die Begeisterung stoppen,
Die Sinn und Herz mir ganz erfüllt,
Wenn Frankreichs dicker Wonneproppen
Die schöne Seele mir enthüllt;
Wenn Poincaré sein Hauptvergnügen
Genießt und vor der weiten Welt
Im Hetzen, Schimpfen, Heucheln, Lügen
Sich produziert als kühner Held.

Wenn alles leidlich scheint im Gleise
Und von Gefahr nicht sehr beschwert,
Gröhlt er die liebgewordene Weise
Hoch auf dem alten Steckenpferd.
Er, der mit Grazie eingekesselt
Das deutsche Volk und holder List,
Er, der den Weltkrieg sanft entfesselt,
Kräht wie der Haushahn auf dem Mist.

So wie von Farben spricht der Blinde,
Spricht er von Großmut und von Treu,
Wobei ich immer wieder finde,
Daß sich der Schakal fühlt als Leu.
Und Frankreich, das bezog so schöne
Senge von Deutschlands mächtiger Faust,
Er nennt es „siegreich" — haste Töne? —
Ich denk', daß mich der Affe laust.

Er, der ins Ruhrland eingebrochen,
Der fleischgewordene Haß, er wagt,
Auf Frankreichs „Milde" dreist zu pochen
Und auf Verträge unverzagt.
Der sich mit „Friedensliebe" brüstet,
Er, feige zitternd vor Gefahr,
Er hat sein Land so schwer gerüstet
Wie nie ein Land gerüstet war.

Ich beug' mich dir, dem großen Manne
Und lüge lieblich mal wie du:
O Poincaré, schlank wie die Tanne,
Du Edelmann, du kein Filou,
Du, dem die zierlichste der Gurken
Schmückt das durchgeistigte Gesicht:
Der abgefeimteste der Schurken,
Erhabener Raymond, bist du — nicht!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vielversprechender Vorschlag

(Zur bevorstehenden amerikanischen Flottenabrüstungs-Konferenz der drei Seemächte.)

John Bull: „Jetzt machen wir drei uns so besoffen, daß wir alles doppelt sehen, und davon rüsten wir dann die Hälfte ab!"

Einmal hin, einmal her . . .

(Neue Worte zur alten Melodie.)

Nackedei und Tillergirl
Tanzt und dreht sich wie ein Quirl,
Biegt sich, wiegt sich, girrt und flirrt,
Tappelt, zappelt, schwirrt und klirrt —
Mit den Beinchen hupp, hupp, hupp,
Mit dem Nabel schwupp, schwupp, schwupp,
Einmal hin,
Einmal her,
Rundherum, das ist nicht schwer!

Gestern siegte Wu-pei-fu,
Heut' macht Feng aus ihm Ragout,
Morgen muß Tschang-kai-schek fliehn,
Übermorgen Tschang-tso-lin
Mit Kanönchen bum, bum, bum,
Mit Gewehrchen dum, dum, dum,
Einmal hin,
Einmal her,
Rundherum, das ist nicht schwer!

Gestern wurde links regiert
Und von Westarp opponiert,
Heut' bejahn die Rechtspartein
Und die Linke macht in „Nein!"
Mit den Händen klatsch, klatsch, klatsch,
Mit dem Mäulchen quatsch, quatsch, quatsch,
Einmal hin,
Einmal her,
Rundherum, das ist nicht schwer!

Frankreich sperrt die Deutschen ein,
Polen schlägt sie kurz und klein,
Tschechien tritt sie auf den Bauch
Und Italien quält sie auch —
Mit den Fäusten pack, pack, pack,
Mit der Peitsche klack, klack, klack,
Einmal hin,
Einmal her,
Rundherum, das ist nicht schwer!

Hier zerfransen sich den Mund
Konferenz und Völkerbund,
Dort Kongreß und Parlament,
Mal Konzil und mal Konvent —
Mit dem Schnabel hopp, hopp, hopp,
Mit dem Geiste stopp, stopp, stopp,
Einmal hin,
Einmal her,
Rundherum, das ist nicht schwer! kikl.

Geschichten, wie man sie sich in Neudeutschland erzählt

Einer der berühmtesten deutschen Hochschullehrer, ein Mann von Weltruf, eine Kapazität ersten Ranges, stand auf dem Aussterbeetat. Nicht im grobphysischen Sinne — er erfreute sich vielmehr einer bewunderungswürdigen geistigen und körperlichen Frische —, sondern in bezug auf den reglementarisch normierten Spannungskoeffizienten zwischen dem Geburtsdatum und der Ausführung professoraler Belange. Mit einem Worte: er hatte die Altersgrenze erreicht.

Für die Wahl eines Nachfolgers reichte die Fakultät, wie üblich, einen Vorschlag von drei Namen ein, die aber keine Gnade vor den Augen eines hohen Ministeriums fanden. Der erste war zwar an sich eine Leuchte, zeigte aber auf der Weste seines politischen Privatlebens derartige schwarz-weiß-rote Flecken, daß eine Berufung nahezu an Hochverrat grenzte. Bei dem zweiten war es ein anderer und bei dem dritten wiederum ein anderer Grund.

Der Dekan der Fakultät kratzte sich verdrossen hinter den Ohren, als er den ablehnenden Bescheid erhielt: „O tempora o mores!"

Briefe flogen hin und wider. Gegenvorschläge wurden abgelehnt, neue Namen zu den Akten gelegt, Selbstbestimmung der gelehrten Körperschaften und höhere Staatsräson rangen in erbittertem Kampfe; keiner wankte, keiner wich.

„Es erscheint ja überhaupt reichlich widersinnig, einen Mann von solcher Frische abzubauen, der es leichtlich noch mit zwei jüngeren Kräften aufnimmt!" hallte es herüber.

„Gesetz bleibt Gesetz!" klang es lakonisch zurück.

„Die gesamte Fakultät und Universität, ja Deutschlands Wissenschaftsruf erleiden eine Einbuße!" hallte es von neuem.

„Gesetz bleibt Gesetz!" repetierte das Echo.

Der Streit schien unlösbar verfahren, die Prestigefrage erhob ihr Gorgonenhaupt.

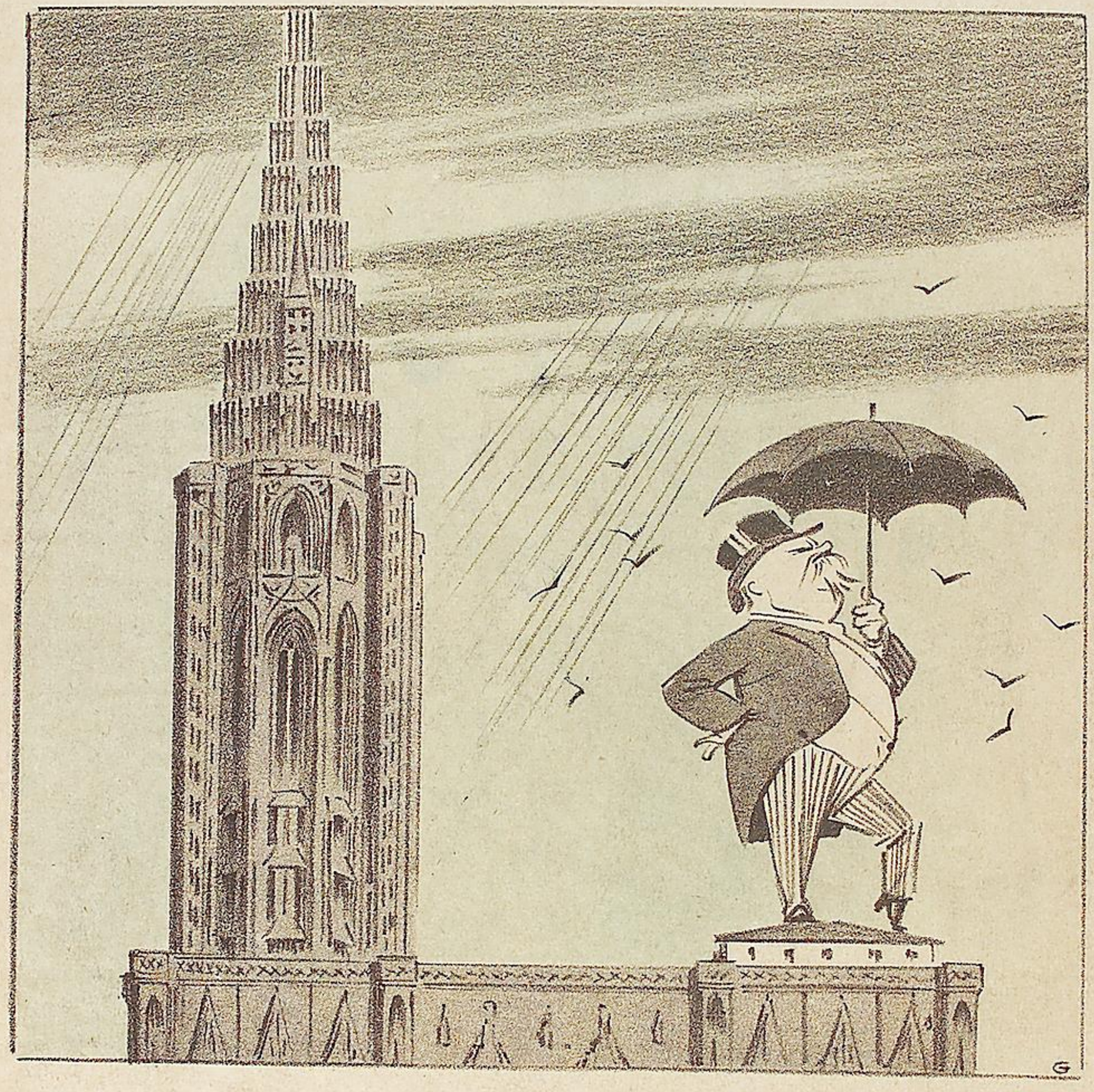
Und doch fand man einen Ausweg! Einfach und spielend leicht wurde der gordische Knoten schwerer wissenschaftlicher Streitfrage gelöst durch folgendes Dekretum:

„Der Geheimrat pp. pp. X. wird mit dem Beginn des neuen Semesters von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden. Zugleich wird er bis auf weiteres mit der Verwaltung der bisher von ihm innegehabten Stelle betraut."

Quod erat probatum! p.

61/140

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Poincaré in Straßburg (enthusiastisch): „Quelle vue superbe! Hier hat Monsieur de Goethe Französisch gelernt!"

Wasser, Wasser, nichts als Wasser!

Nach den letzten Regengüssen
Stieg die Flut in allen Flüssen
Bis zum höchsten Pegelstand,
Ja, man schreibt, sie überschwemme
Unaufhaltsam Kais und Dämme,
Straßen, Häuser, Feld und Land.

Wasser, Wasser, nichts als Wasser . . .!
Nasser, nasser, immer nasser
Wird das Land zum Ozean;
Acker, Wald und Wiese gleichen
Riesengroßen, tiefen Teichen —
Angst durchzittert, die es sahn!

Vorbereitet und gelassen
Treffen solche Wassermassen
Nur den deutschen Michel an,
Der schon längst sich nur mit Mühe
Und seit Jahren in der Brühe
Über — Wasser halten kann.

Denn er ahnte, blaß und blasser:
Allgemach wird mir das Wasser
Sicher bis zum Halse gehn,
Hab' ich doch mein Glück und Hoffen,
Bis ich fast darin ersoffen,
Stets zu — Wasser werden sehn! ade.

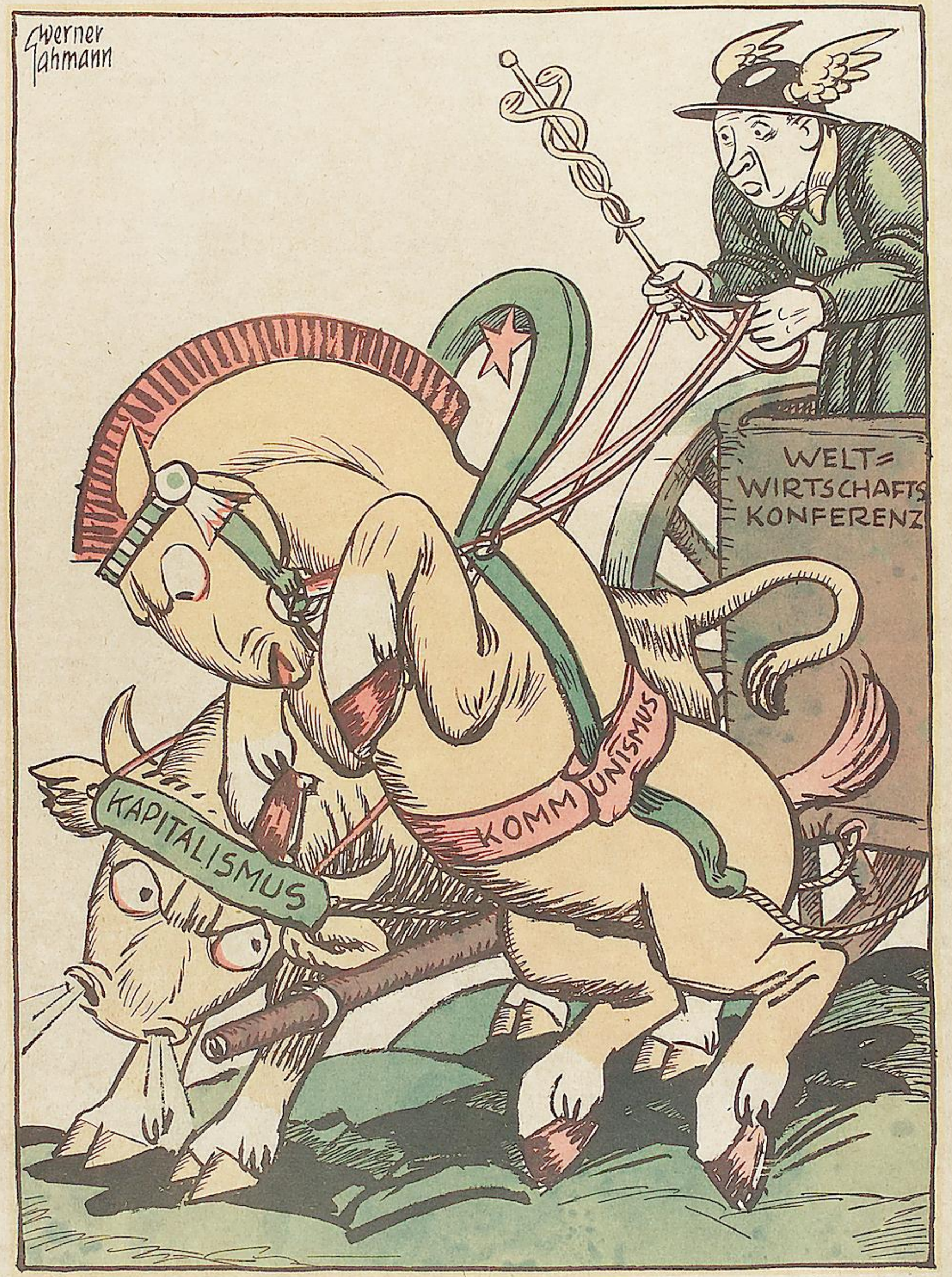
Ein Vorzug

Die Zeitungen berichten, ein Prinz von Anhalt wolle die Wiener Volksoper pachten und sich dort als Regisseur und Direktor betätigen. Zur Beschaffung der hierzu nötigen Mittel werde er 3000 Morgen Wald abholzen lassen.

Der fürstliche Theaterleiter wird in seiner neuen Laufbahn zweifellos Erfolg haben. Denn er hat vor seinen Kollegen ein Erkleckliches voraus. Diese verfügen in der Regel nur über die paar armseligen Bretter, die die Welt bedeuten, der Prinz aber über weit gewichtigere, nämlich über solche, die das Geld bedeuten. ch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ungleiches Gespann



Wird dieses Gespann nun aber auch den Karren vorwärts bringen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jehört, det nach de neueste Prophezeiung in diesem Sommer det Ende von unsre Erde durch eenen Kometen mit Giftjase vollzogen wird?

Schultze: Damit wird der olle Komet wohl keen Jlück haben!

Müller: Woso denn nich?

Schultze: Na weil doch in Jenf der Jaskrieg verboten worden is!

aha.

Vorsicht

Nach Zeitungsmeldungen haben Versuche, die seit einiger Zeit in Oslo mit der Herstellung von Öl aus Spitzbergenkohle vorgenommen worden sind, zu so günstigen Ergebnissen geführt, daß ernstlich mit der fabrikmäßigen Herstellung synthetischen Petroleums gerechnet werden kann.

Wenn so übertriebene Hoffnungen nur nicht trügen! Ist doch selbst der Völkerbund, der bekanntlich schon seit Jahren aus den glühenden Kohlen, auf denen er sitzt, Friedens-Öl in Mengen herstellt, trotz allen Kohlens immer noch nicht auf einen grünen — Öl-Zweig gekommen!

kiki.

Maibowle

Heut wollen wir uns letzen
An einem guten Trank,
Dazu soll uns ergetzen
Der alten Lieder Sang!
Die Nacht bricht schon herein,
Der Mond und Silbersterne
Beleuchten uns von ferne.
Gegrüßt, du sanfter Schein!

Er führt uns weit von hinnen
In Jugendlenzeszeit,
Da uns mit frischen Sinnen
Das Leben noch gemait,
Und da der Himmel hell
Mit Geigen war behangen.
Wie rauschte voll Verlangen
Des Lebens gold'ner Quell!

Es klingt die alte Weise,
Es schwebt der Maienduft.
Ein süßer Traum zieht leise
Verschwimmend durch die Luft,
Als wie ein Silberkahn,
Mit Schätzen reich beladen.
Zu himmlischen Gestaden
Führt seine stille Bahn.

O Maienzeit, du holde!
O wundersamer Trunk!
Bei deinem Duft und Golde
Wird Hoffnung wieder jung.
Oh, groß ist dein' Gewalt.
Drum laßt die Gläser klingen,
Wir sagen und wir singen:
„Dies Herz wird niemals alt!"

p.

Der Urteilsspruch

Der Präsident: Mit verbundenen Augen sucht Themis das Recht. Sie kennt keine Parteilichkeit. Wie Ihre politische Überzeugung immer sein mag, meine Herren parlamentarischen Beisitzer, Sie haben unbefangen und unvoreingenommen nur über die Frage zu entscheiden, ob der Verein die Absicht gehabt hat, durch gewaltsamen Umsturz die Verfassung zu ändern.

Der erste parlamentarische Beisitzer: Aber kein Zweifel! Was kann man von einer vaterländischen Organisation anderes erwarten?

Der zweite parlamentarische Beisitzer: Die Absicht ist erwiesen und sonnenklar. Es handelt sich doch um einen rechtsgerichteten Bund!

Der dritte parlamentarische Beisitzer: Auch ich stimme unbedingt mit Ja. Die verfassungsfeindlichen, umstürzlerischen Bestrebungen der nationalen Vereinigung liegen auf der Hand.

Der Präsident: Meine Herren, Sie reden andauernd von vaterländischen, rechtsgerichteten, nationalen Vereinigungen. Aber wie ich aus dem mir vorliegenden Aktenstück soeben ersehe, handelt es sich zunächst um den Roten Frontkämpfer-Bund, der seit Jahren unaufhörlich für den gewaltsamen Umsturz der Verfassung eintritt.

Der erste parlamentarische Beisitzer: Das ist natürlich ganz etwas anderes!

Der zweite parlamentarische Beisitzer: Warum sagen Sie das nicht gleich? Unsere braven Kommunisten werden wir uns natürlich nicht verprellen.

Der dritte parlamentarische Beisitzer: So'n bißchen gewaltsamen Verfassungsumsturz links, was ist denn schon dabei?

Der Präsident: Die Gerechtigkeit kennt keine Parteien. Gleiches Recht für alle, ist ihre Losung.

Der erste parlamentarische Beisitzer: Aber nicht gleiches Unrecht für alle! Das muß sich auf den Wiking beschränken.

Der Präsident: Mit verbundenen Augen soll Themis das Recht suchen.

Der zweite parlamentarische Beisitzer: Ach was — so ein altes Frauenzimmer und noch immer Blindekuh spielen!

Der dritte parlamentarische Beisitzer: Wir wollen ihr endlich mal: Augen links! beibringen. Ob der Rote Frontkämpfer-Bund auch noch so wenig taugt — pereat Justitia, fiat Schundus!

(Der angeklagte Verein wird freigesprochen.)

Timon der Jüngere.

Wie wird die Abrüstungskonferenz schließlich ausgehen?

Wie das Hornberger Schießen? — Ausgeschlossen! Von — Schießen kann bei einer Abrüstungskonferenz nun und nimmer — die Rede sein!

Wird sie offene Türen einrennen? — Ausgeschlossen! Von „Offenen Türen" kann England z. B. höchstens in — China sprechen!

Wird sie als Sturm im Glase Wasser enden? — Ausgeschlossen! Sturm würde das Wasser — trüben, das aber können die Franzosen nicht!

Wird sie ein Schlag ins Wasser sein! — Ausgeschlossen! So — schlagfertig sind wir Deutschen nicht!

Wird man sich in die Wolle geraten? — Ausgeschlossen! Bei so viel Geschrei, gibt es zuwenig — Wolle!

Wird man nach ihr so klug sein als wie zuvor? — Ausgeschlossen! Mancher Teilnehmer und Zeitungsleser ist vor- und nachher gleich — dämlich!

Wird Deutschland schließlich der Dumme sein? — Ausgeschlossen! Durch Schaden wird man doch — klug!

Wird Deutschland vom Regen in die Traufe kommen? — Ausgeschlossen! Es sitzt ja längst auf dem — Trockenen!

Wie also wird die Konferenz wohl ausgehen? — Wie die Zigarre! Erst ist man Feuer und Flamme, dann macht man sich gegenseitig — blauen Dunst vor und kohlt sich an; der eine versucht, sich weiß zu — brennen, der andere muß — Rauch schnappen, ein dritter setzt einen — Dämpfer auf, schließlich liegt sie in den letzten — Zügen und am Ende heißt es „Friede!" . . . scilicet: ihrer Asche!

ade

Pazifisten hüben und drüben

„Willst du den Frieden sichern gut,
Mußt du den Krieg bereiten",
Mahnt der Lateiner, und das tut
Man jetzt von allen Seiten:
Der Pole steckt die Weiber fein
In Amazonenhosen,
Den Knaben, fest kaum auf dem Bein,
Bewaffnen die Franzosen.
„Was schiert mich Weib, was schiert
mich Kind?"
Sagt Deutschlands Pazifiste,
„Ich bleibe friedlich doch gesinnt" —
Ja, siehste woll, so biste!
Der Franzmann hier, der Pole dort,
Die können dir nicht schaden,
Du hast im Ohr ja fort und fort
Des Völkerbunds Tiraden!
Du schufteſt brav auf Dawes' Geheiß,
Für deine Feinde rinnt dein Schweiß,
Die letzten Schanzen baust du ab
Und schaufelst dir dabei — dein Grab.
Mit Lächeln sieht die Mitwelt das
Und spricht: „Sancta simplicitas!
Für diese Welt sind sie zu gut,
Das Jenseits ihnen besser tut!
Dort wird man ihrer sich erbarmen,
Denn selig sind die geistig Armen." —

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg

295

Russische Flüchtlinge!

(Kriegskommissar Woroschilow teilte auf dem Allrussischen Kongreß mit, daß die Heranziehung der Frauen zur Landesverteidigung bevorstehe.)

Der erste „Erfolg" der Frauenbewaffnung

Ein Protest mit Wirkung

Etwa 300 Herren warteten mit mir vor dem Dienstzimmer des Reichspostministers, um im Auftrag unterschiedlicher Körperschaften gegen jede geplante Portoerhöhung zu protestieren. Herr Schaetzel trat unerschrocken unter uns.

Der Sprecher murmelte etwas, daß die Post jetzt miserabler arbeite denn je. 95% aller deutscher Postämter seien während der Mittagszeit geschlossen. Man habe keine Lust, bei solchen Zuständen ein erhöhtes Porto zu zahlen.

Herr Schaetzel lächelte überlegen.

„Auf diesen Einwand habe ich nur gewartet, meine Herren," erklärte er mit fester Stimme, „denn das ist es ja gerade. Was glauben Sie wohl, was in dieser Mittagszeit uns für Türklinken abgedrückt werden, und was das für Geld kostet. Jeder Hammel, mag er lesen können oder nicht, würgt da an der Klinke, donnert mit seinen Quadratstiefeln an die Türe, haut uns mit seinen verschwitzten Fäusten Farbe und Lack herunter. Unerhört ist das. Die Reparaturkosten gehen ins Aschgraue. Eigentlich müßten wir schon wegen dieser Ausgabe das Inland-Briefporto auf 50 Pfennig erhöhen. Mit 30 Pfennig komme ich Ihnen beinahe unverantwortlich entgegen. Ich denke, Sie können mit dieser Auskunft befriedigt nach Hause gehen."

„Die Einschränkung der Briefbestellung gegen die Vorkriegszeit", schrie einer. „Wie steht's denn damit, die kostet keine Türklinken!"

„Lieben Freunde," versetzte der Minister jetzt sehr mild, „lassen Sie mich bildlich zu Ihnen reden. Sie haben teure Kinder daheim, wie ich hoffe, Töchter, die Sie ausstatten, heute, morgen, was weiß ich. Aber jedenfalls das wissen Sie, was heutzutage ein Schrank kostet. Bei den Holzpreisen! Nun stellen Sie sich die Einschränkung eines Betriebes vor, wie es die Reichspost ist. Einschränkung sag' ich, immer bildlich gesprochen, aber mit Bezug auf die Kosten des einen Schrankes, unter denen Sie schon seufzen. Wundern Sie sich da nicht, daß wir das Porto statt auf 80 Pfennig nur auf 50 Pfennig erhöhen? Und weiter. Das Entgegenkommen, das das Postpersonal seit Herrn Stingls Erlaß dem Publikum allenthalben zeigt. Ein Entgegenkommen auf der ganzen Linie. Stellen Sie sich das mal vor, Entgegenkommen auf der ganzen Linie, alle Postbeamten kommen Ihnen entgegen, was das kostet an bebauter Grundfläche, an Stiefelsohlen, an Marschgelände. Meine Herren, wenn ich das überdenke, müssen wir eigentlich statt 80 Pfennig eine Mark sagen. Es geht nicht anders, beim besten Willen nicht. Sie sprechen von Rückschritt. Welches Glück für Sie, daß wir den Rückschritt haben, der gleicht das Entgegenkommen marsch- und kostenmäßig etwas aus. Aber wenn wir bei dem Entgegenkommen gar noch den Fortschritt hätten! Oh, oh, oh. Drei Mark — fünf Mark — zehn Mark."

Dem Himmel sei Dank, der Minister blieb beim Rückschritt auch im Augenblick, indem er sich in sein Dienstzimmer verzog. Sonst hätte er das Porto für den Inlandsbrief noch auf 100 Mark gebracht.

So konnten wir wenigstens mit der Beruhigung auseinandergehen, daß, wenn Gott uns den Rückschritt erhält, ein Brief in Zukunft nicht mehr als eine Mark kosten wird, vorausgesetzt freilich, daß im Interesse der Türklinken das Publikum endlich begreifen lernt, daß die Reichspostämter während der in Deutschland allgemein üblichen Dienststunden in der Regel geschlossen sind.

roderich.

6/192

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Hymnus

Als Freund aller Friedensbestrebungen wollte ich der Abrüstungskonferenz in Genf einen begeisterten Lobgesang, einen wirklichen Hymnus, widmen. Eifrig vertiefte ich mich in ihre wohlredenden Verhandlungen, und alsbald begann ich — oder begann es in mir — zu dichten und zu singen:

„Holder Friede, süße Eintracht,
Weilet, weilet . . ."

(Ei, das geht ja flott, belobte ich mich, nur — hm, hm! — es kommt mir so bekannt vor. Sollte schon jemand etwas Ähnliches geschrieben haben? Ich glaube, ich war es selber.) Also weiter:

„Weilet, weilet
Freundlich über diesem Genf!"

(Na, das hat doch bestimmt noch keiner geschrieben!) Nun aber düsterer:

„Möge nie der Tag erscheinen,
Wo . . ."

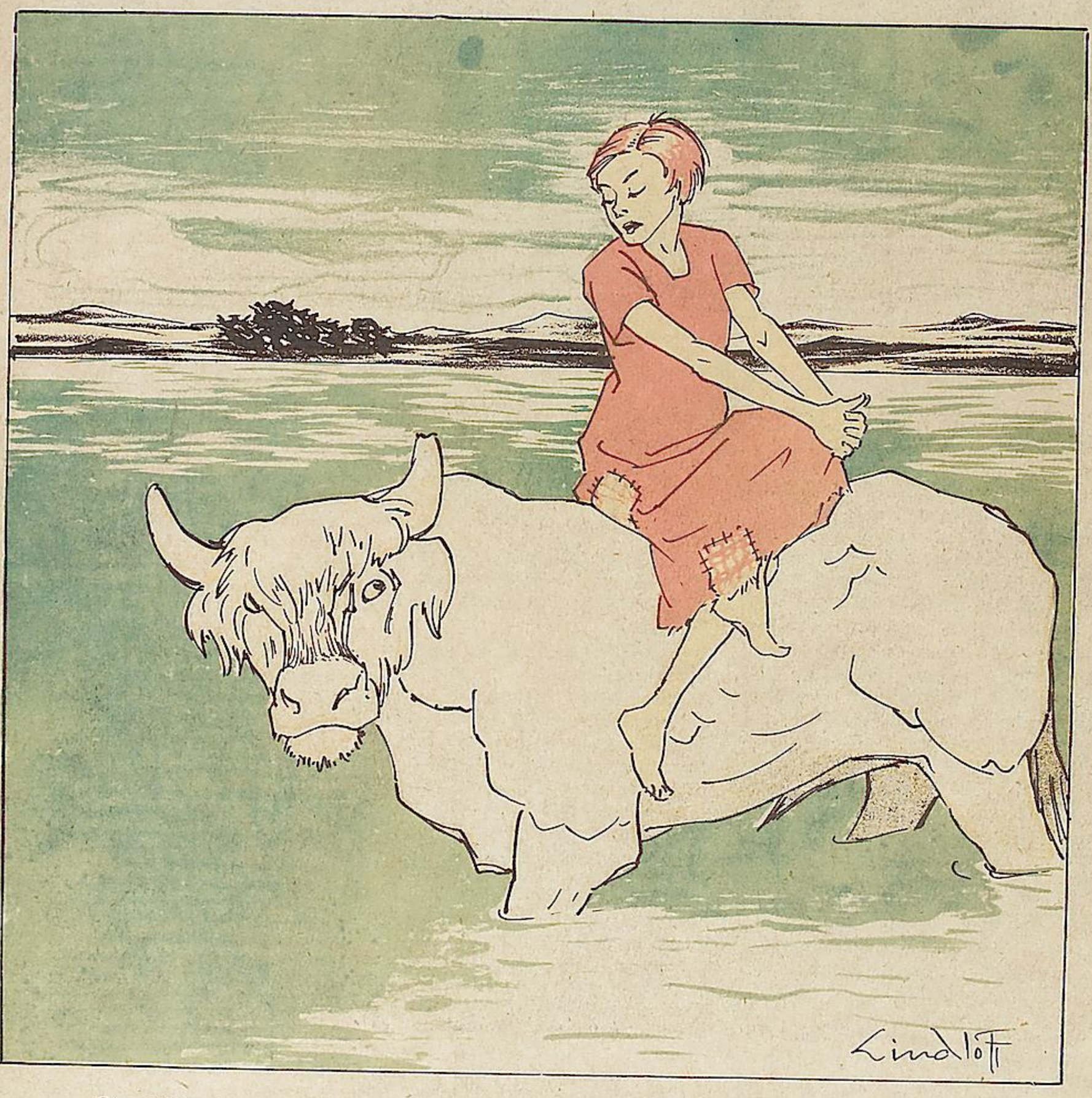
(Halt! „Der Tag, wo" — nein, das geht nicht, das klingt gewöhnlich. Es muß heißen: „Der Tag, welcher" oder „der") Schön! Also:

„. . . Tag erscheinen,
Der des rauhen Krieges Horden . . ."

Ach, Unsinn, so was gibt's ja gar nicht mehr, darf es nicht geben. Kriege sind abgeschafft. Ja, aber — was soll denn dann überhaupt noch erscheinen — oder nicht erscheinen? Und was ist denn eigentlich schon erschienen bis jetzt? Sie sind nur darüber einig geworden, daß sie miteinander nicht einig sind! Weiter nichts. Haben sie irgend was abgemacht oder sich nur allerhand vorgemacht? Und ich mir selber auch? Ich bin schon ganz wirr im Kopfe. Nein, mit dem Hymnus wird's heute nichts mehr, Himmeldonnerwetter! Wer hilft mir weiter?

reino.

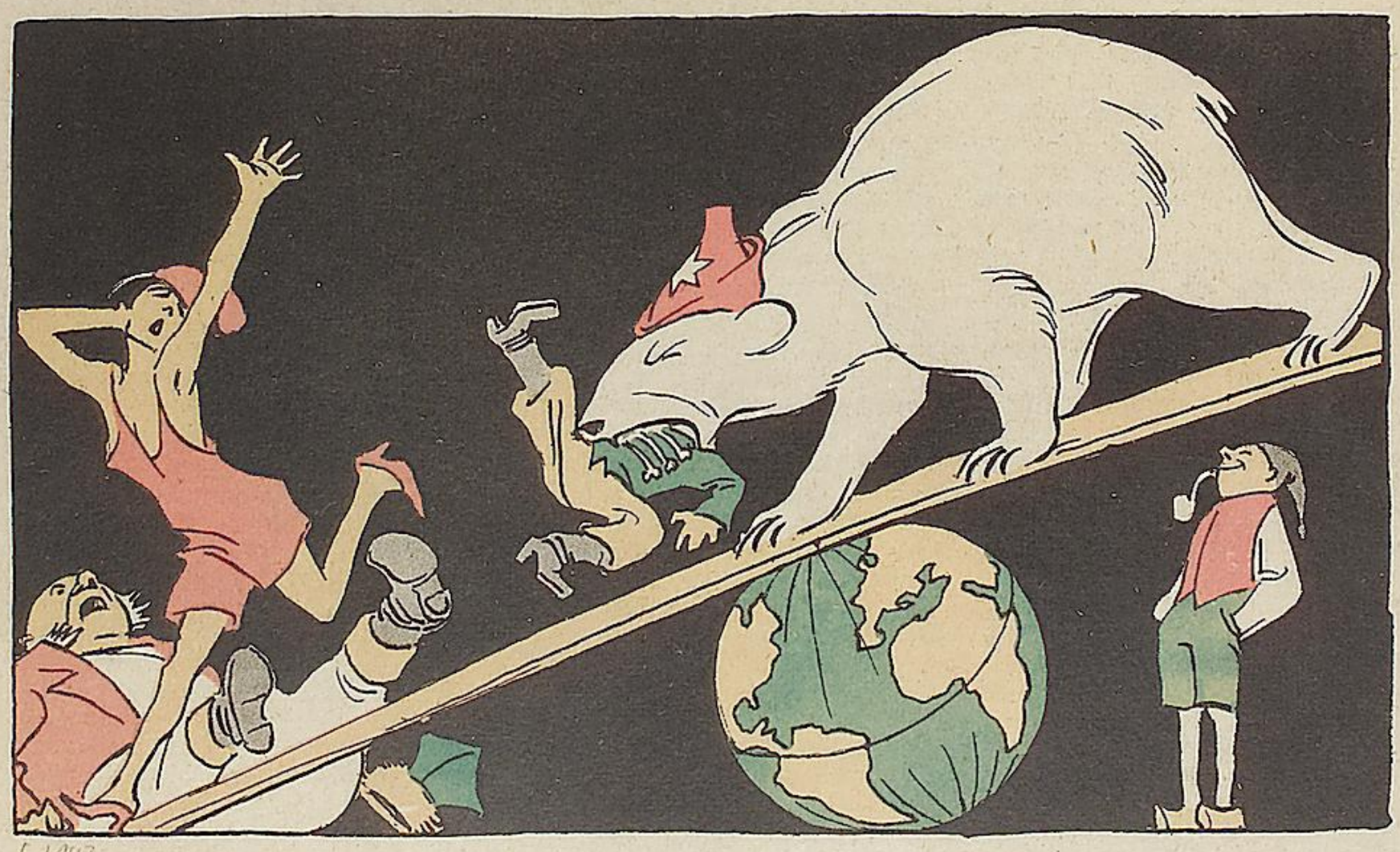
Die Fahrt der Europa zur Wirtschaftskonferenz



Der Stier (zur „Europa"): „Also, liebe Freundin, du wirst jetzt in Genf saniert werden!"
Europa: „Das kann doch nur ein Rindvieh, wie du es bist, glauben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

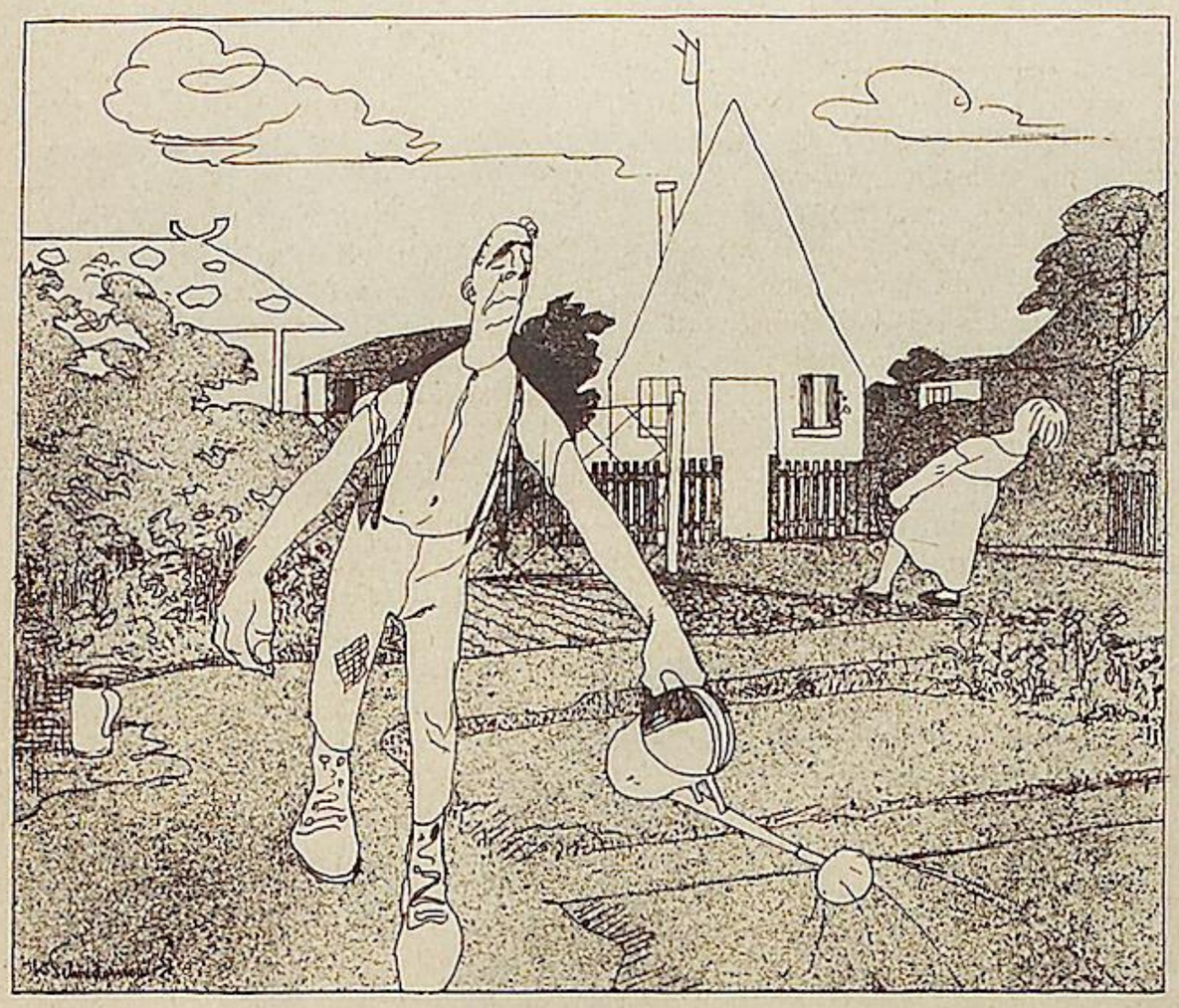
Schaukelei



Das europäische Gleichgewicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Arbeitsnotgesetz



„Bedenken bestehen vor allem gegen die Bestrafung freiwilliger Mehrarbeit"
(Dr. Rademacher, Dntl., im Reichstag)

Unser tägliches Brot

Ja, ja, Prozesse müssen sein!
Was gibt's wohl auf der Welt,
Das uns wie sie tagaus, tagein
So schön in Spannung hält!
Denn was an Schmutz in Dorf und Stadt
Sich abspielt und passiert,
Wird morgens uns vom Tageblatt
Aufs Butterbrot geschmiert.

Wen schert es, ob das Renommee
Des Vaterlands versumpft,
Wen kümmert's, ob das Portmonnaie
Des Staats zusammenschrumpft?
Ob Hochverrat, ob Fememord,
Raub, Notzucht und Betrug —
Man prozessiert in einem fort
Und kriegt nie nicht genug!

O heil'ger Advokatenstand,
Dein Weizen sproßt und blüht!
Bewundernswert ist dein Verstand,
Selbst wenn man ihn nicht sieht!
Auf eins, ihr Geistverschwendenden,
Bin ich gespannt indes:
Wann macht ihr den nie endenden
Prozessen den Prozeß!? o. w.

Authentisches

„Unterhandlungen ohne Waffen sind wie Noten ohne Instrumente", sagte Friedrich der Große. — Stimmt! ock.

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Ich beschleinige diesen Brief damit Ihnen derselbe noch mit dem alten Porto ereilt bevor die neue Inflatzion stattfindet und jeden Tag was anders hinaufgepappt gehört nach dem Stande des Dolahrs und die ganze Schleckerei wieder anfangt wo man nicht weiß mit was man die Zunge beseichten soll und kein Kuhwehr mehr sieht vor lauter Wapperln. Monumentan haben mir ja gotzeidank ein sehr empfehlenswürdiges Beseichtungsmittel in der Gestalt des Maibockes wo ein Spetzialbroduckt des Hofbräuhauses bildet und infolge seines königlichen Geschmackes mit Recht als ein lebendiges Merkmal schönerer Zeiten betrachtet werden muß wo jeden Umsturtz siegreich überdauert und ein Resserwad ist wo uns kein Uhunitarist mit Respeckt zu sagen beschneiden kann und vielleicht behauptet mir hätten keine Suffrennität mehr in Bayern. Diese hat uns sogar der Herr innere Reichsminister bestätiget wo auf Besuch hier war und hinzugefügt hat daß mir immer eine Kraftzentrale gewesen sind für ganz Deutschland und daß er infolgedessen unsere Stadt ebenfalls neugestärkt verlaßt und sich in der schönsten Hoffnung befindet. Leider muß man befürchten daß aus diesem Hoffnungszustande wieder eine Mistgeburt entspringt sobald als die betreffende Persönlichkeit wieder in Berlin ist und in anderen Umständen wo durch Luftwexel hervorgerufen sind. Bei so einem Wexelbalg will dann auch immer niemand etwas wissen von der Vaterschaft genau wie bei dem Biersteuergewäx wo sie droben auf die Welt gebracht haben und hintennach der alte und der junge Reichsfinantzer sich wegschwören will davon und zwar angeblicherweise weil ihnen der Bankert zu fett ist während mir doch die Anschauung besitzen daß es überhaupts kein ausgetragenes Kind ist sondern nur ein schundiger Ombrüoh wo zum Leben zu wenig ist und zum Sterben zu viel und wo sich gewisse Leute nicht ihnere Mäuler daran zu zerreißen brauchen als wärs eine feine Extrawurscht wo dieselben uns nicht vergunnen und ein hungriger preißischer Ardicklschreiber sogar geschrieben hat mir benützen sie zum Füttern von unsere überflüssigen Staatzbeamten wo nur zum Vergnügen vorhanden sind. Diese ungewaschenen Worte haben in allen Greisen eine lebhafte Empörung verursacht besonders auch in unserm Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich bein Vorstande bin und wo sich dieser Ardicklschreiber nicht ohne körperliche Schmertzen hätte entfernen können wenn er bei der betreffenden Maibockbartie anwesend gewesen wäre! Vielleicht wär ihm aber dann eine Glühbirne darüber aufgegangen wie sich unsere Beamtenschaft zum Wohl des Vaterlandes aufopfert und die schlimmsten Entsagungen und Entbehrungen für dasselbe erleidet wenn er vernommen hätte daß beispielsweise unser bayerischer Finantzminister obgleich derselbe der öberste Vorgesetzte des Hofbräuhauses ist und daher dienstlichen Anspruch auf eine Maibockfreimaß besitzt trotzdem unmittelbar kurtz vor Beginn des Ausschankes die Heimat verlassen und sich mit einem Schiffe direkt nach Amerika begeben hat wo die Brohiebibitschn herrscht mit Himbeerwasser und Zwetschgenlimonade und zwar nur deszwegen weil uns Preißen alles hinwegsteuert und mir deshalb das notwendigste Geld für unsere Kulduhraufgaben auf diesem traurigen Wasserwege zusammenpumpen müssen. Auf Staatzbeamte wo solche Strapatzen für ihr Volk übernehmen lassen wir keine Ardickl schreiben weil ein Preiße ein derartiges Opfer überhaupts gar nicht bemessen kann und mir diese Männer unmöglich entbehren können. Aber auch nach Berlin dürfen wir keinen mehr wegversetzen lassen weil sie dortselbst nur Chorrubzion sehen und Schwindel und sich beispielsweise so acklimatisieren daß sie Telefontariefe machen wo für die preißischen Abbanenten billiger kommen weil dieselben Vielsprecher sind dagegen für die bayerischen doppelt so teuer weil dieselben ruhige Bürger sind und nicht so viel reden sondern sich lieber ihren Teil im Stillen denken! Deshalb werden Sie ergebenst entschuldigen wenn auch ich meinen Brief hier beschließe und mit freundlichen Grüßen verbleibe. Ihr hochzuverehrender

Alois Zünftinger, Vorstandsmitglied.

d. a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hört, hört!

Johannes Scherr sagt in einer Skizze über Thomas Carlyle folgendes: „... Indessen hat seine Weltbürgerei den genialen Schotten nicht verhindert, im großen Jahre (1870—71) sehr entschieden auf die Seite der Deutschen sich zu stellen, während deutsche Schwabbel- und Schwiemelköpfe gegen ihr eigenes Volk und für die Franzosen auftraten. So weit kann und darf die Lumpenhaftigkeit fürwahr nur in Deutschland getrieben werden, wo Nationalgefühl und Nationalstolz leider noch immer Pflanzen sind, die nicht überall gedeihen, und wo waschlappige Gutmütigkeit oder doktrinäre Stockköpfigkeit jede Versündigung gegen das Nationalbewußtsein ungestraft hingehen lassen."

Dieses wurde im Glück Deutschlands geschrieben. Was würde der kernige Scherr wohl für Worte finden bei dem Auftreten gewisser „Deutscher" im Unglück des Vaterlandes? ock.

Überflüssig

Das Photographieren gewisser Reichstagsszenen ist mit Recht verboten worden, was dem Schamgefühl einer gewissen Klasse von Abgeordneten stark entgegenkommt. Eine ganze Reihe von Volksboten aber zu zeichnen, ist zwar nicht verboten, gleichwohl durchaus überflüssig, da sie genug „gezeichnet" sind. ock.

Aussichtsreich

Kerenski, der frühere russische Ministerpräsident, der bereits kürzlich in New York von der Braut eines zaristischen Offiziers geohrfeigt worden war, wurde auf einem „Ehrendiner" in Chicago von einem russischen Offizier abermals mit zwei Ohrfeigen bedacht.

Eine große amerikanische Filmgesellschaft hat nunmehr Kerenski ein hohes Honorar angeboten für die Genehmigung, die nächsten Ohrfeigen, welche er erhielte, im Film festzuhalten. Zwei Operateure sollen den Exminister bei Tag und Nacht dauernd begleiten, um jederzeit zur Aufnahme der Bilder bereit zu sein. Hohe Wetten sind bereits abgeschlossen über die mutmaßliche Zahl der Ohrfeigen, die Kerenski das nächste Mal erhalten wird. Auch ist geplant, den berühmten Film: „Der Mann, der die Ohrfeigen bekam" mit Kerenski in der Titelrolle vollkommen neu zu inszenieren. Der Entscheid des Exministerpräsidenten steht allerdings noch aus, doch rechnet man bestimmt damit, daß er dieses glänzende Anerbieten nicht ablehnen wird.

alberich.

Ein Ausweg

Die ägyptische „Port Fuad"-Briefmarke ist nur in ganz geringer Auflage ausgegeben und zum größten Teil von einer bekannten Zigarettenfirma erworben worden. Diese wiederum gibt sie nur an Raucher einer bestimmten Zigarettensorte ab. So ist die Seltenheit und dadurch der Wert dieser Marke groß.

Sollte in solchem Verfahren nicht ein bedeutsamer Fingerzeig für unsern Herrn Reichspostminister liegen? Wenn er z.B. jetzt eine neue Marke herausgibt, die ausschließlich an solche Leute zu verkaufen ist, welche in bezug auf die Notwendigkeit und den praktischen Wert einer Porto-Tariferhöhung mit ihm gleicher Ansicht sind, so wird diese Marke durch ihre Seltenheit sehr bald so fabelhafte Erträge bringen, daß er die ganze Erhöhung schießen lassen kann! ego.

Mal was anderes

In Lemberg fand zwischen zwei jungen Mädchen ein Zweikampf statt, weil sie sich nicht einigen konnten, welche von ihnen von einem vorübergehenden jungen Manne gegrüßt worden war. Die eine wurde durch einen Schuß im Gesicht schwer verletzt.

Auf die Dauer muß es ja auch wirklich langweilig werden, sich immer nur mit der Puderquaste oder dem Lippenstifte im Gesichte herumzufahren. Da ist doch eine Revolverkugel, von zarter Hand gelenkt, wirklich mal eine ganz nette und interessante Abwechselung. aha.

Sieg auf Sieg

beweist die große Überlegenheit der

BMW

Motorräder

Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft München 46

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0299

© Universitätsbibliothek Heidelberg

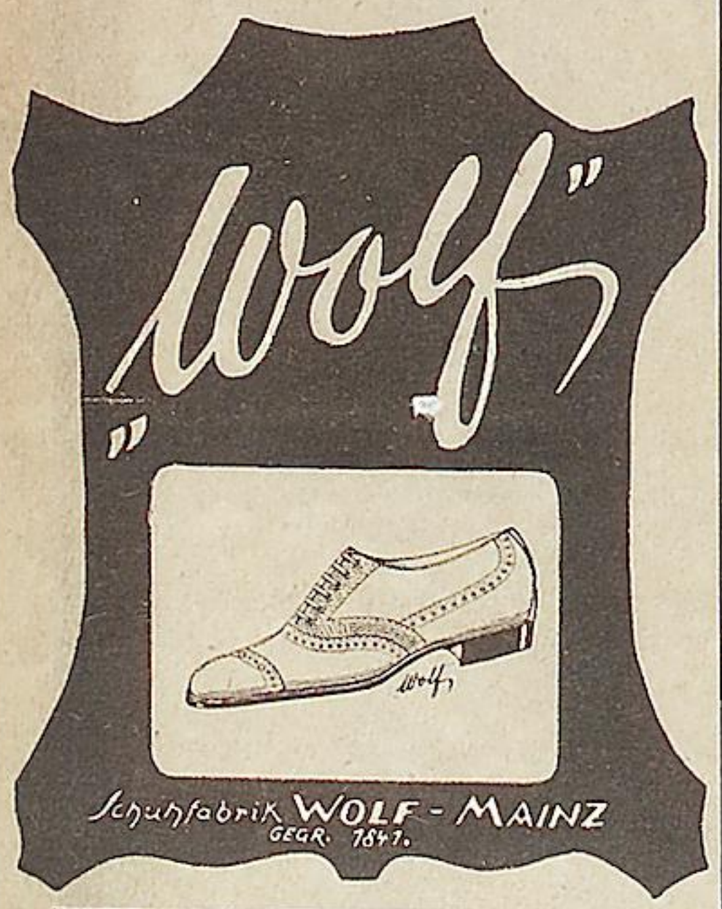
Modell **1927**

macht
niedere Schrank-Temperatur,
gleichmäßige Kälte,
trockene Luft im Schrank,
Klareis in Würfelform für Getränke,
Speiseeis für die Tafel,
braucht
keine Wartung und
ist allezeit betriebsfertig.

Gebrüder Bayer, Augsburg 52
Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

Wer viel sitzt

sollte
wenigstens am
Wochenende wandern.
Fußbeschwerden
kennt nur der Laie!
Kenner pflegen
die Füße
mit
Gerlachs-Gehwol-Präservativ-
Krem und Schweißpuder
Gerlachs-Gehwol
in Apotheken und Drogerien



Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1851. Katalog frei.

Die feinere Nase

Als ein M. P. im Unterhaus
Das andere „Stinktier" nannte,
Entstand ein Ordnungsruf daraus,
Und eine Debatte entbrannte.

Der Sünder erwähnt' zum Verteid'gungsbehuf,
Daß Churchill — inzwischen verblichen —
Joe Chamberlain einst ohne Ordnungsruf
Mit einem Dachse verglichen.

Was damals erlaubt war, heisch' er stracks
Für sich. Man lass' ihn in Frieden!
Es sei'n im Geruche Stinktier und Dachs
Nicht wesentlich verschieden.

Hier schrillte die Glocke. Dazwischen fuhr
Der Speaker. Er gestatte
Persönliche Bemerkungen nur
Nach Abschluß der Debatte.

Als selbstbiographisches Material
Des Redners, schön, mag's gelten.
Dagegen müsse man's hier im Saal
Unparlamentarisch schelten.

Wie streng ist England, wie duldsam und lax
Sind wir! Ganz anders gesprochen
Wird doch im Reichstag von Stinktier und Dachs!
Und es wird niemals gerochen. Timon der Jüngere.

Masseneheſcheidungen in London

(Ein Rekord der Ehescheidungen wurde in London erreicht, denn von 3 Richtern wurden an einem Tage 70 Ehescheidungen ausgesprochen; der Oberrichter entschied 33 Fälle in 3 Stunden; für jeden Fall wurden also weniger als 6 Minuten gebraucht.)

In weniger als sechs Minuten
Kann Englishman — wenn's ihm gelingt —
Sich scheiden lassen! Aber sputen
Muß sich der Richter unbedingt.

Er forscht nur kurz: „Warum der Mister
(Die Mistreß auch) nach Scheidung schreit?
Der Grund der Schose? Schnell! Wo ist er?"
„Na also — fertig schon! Allright!"

Nun fragt man, bei der Masse „Fälle" —
Weil dieses Faktum Bände spricht;
Warum der trockene Geselle,
Der John, auf — „Scheidung" so erpicht?

Sonst war er doch so ehrenpuss'lig,
Bigott und bieder, brav und treu;
Nun ward er bockig, trotzig, duss'lig!
Macht's wohl der Frühling und der Mai?

Doch weiß man leider nischt Gewisses;
Nur eins scheint sicher — mir dabei:
Mit diesen Misters und den Misses —
Da stimmt's nicht mehr wie einst im Mai.

m. br.

Die größere Kunst

Peggy Hopkin, ein Filmstern von Holywood, hat nacheinander fünf Millionäre geheiratet. „Oh, das ist ganz einfach", sagte sie zu ihren sie bestaunenden Bekannten. „Aber ob es wohl schon ein Millionär fertiggebracht hat, nacheinander fünf Frauen wie mich zu erhalten?"

m. l.

Ein Sprecher für viele

Emmy Destinn, die einstige kgl. preuß. Kammersängerin, die in den Zeiten des Weltkrieges in Beschimpfung der Deutschen sich nicht genug tun konnte, hat in der Berliner Philharmonie ein Konzert gegeben. Während in Wien, Graz und Linz ihr die Konzertsäle verweigert worden waren, fand sie in Berlin ohne den geringsten Protest jubelnden Beifall.

Damit nicht genug, erhielt sie am nächsten Morgen den unerbetenen Besuch eines Berliner Herrn, und es entwickelte sich folgendes Gespräch:

Die Sängerin (beschäftigt, ihren Hund zu kämmen): „Laissez moi tranquille, sale boche!"

Der Herr: „O diese Laute, Sprache der Kultur aus so edlem Munde. Holde Nachtigall, Dank euch zu sagen, das ist mein Wunsch, Dank, daß ihr Berlins Boden mit euren, von Meister Pinet in Paris beschuhten Füßchen zu entsühnen, zu heiligen unternahmt. Es ist geglückt! Deutschlands Dank, Deutschlands Geld . . . "

Die Sängerin: „Votre argent? De l'argent allemand? Bah! Je m'en fiche. C'étaient des francs, des francs naturellement, que j'ai demandés."

Der Herr: „Des francs! Daß ich diesen Franks meine Wünsche, meine Grüße an das heilige Frankreich mit auf den Weg geben könnte, damit sie von eurer süßen Hand über das Land gestreut, tausendfältige Frucht der Annäherung, der Versöhnung tragen könnten."

Die Sängerin — sich entsinnend, daß sie früher mal deutsch gesprochen, deutsch gesungen und Deutschland ihren Ruhm zu verdanken habe —: „Jetzt hab ich aber den Quatsch satt, Sie klebriger Onkel! Jetzt möcht ich bloß mal wissen, was Sie hier herumschnüffeln. Vielleicht ist es mein Schmuck . . . "

Der Herr — beglückt —: „Beinahe erraten, hehre Göttin, aber nicht Dein Schmuck, vielmehr Dein Schmock, Dein ewig ergebener, treuer Schmock wagt Dir in Hingebung . . .

— er erhält das Kursbuch, das Telephonbuch und zwei Bände Adreßbuch an den Kopf —

. . . in Hingebung Lebewohl zu sagen. Gedenke unserer mit einem . . .

— es fliegt ihm eine Büchse mit Hundepuder in die Zähne —

. . . Pfui Teufel!"

Die Sängerin: „Die Bitte da eben war überflüssig, edler Berliner. ‚Pfui Teufel!' So was denk ich schon von janz alleene."

rode.ich.

Bibloph. Sammlerbund
(der fortgesetzt neue Werke auch in deutscher Spr. herstellt) sucht Mitglieder.
Theodor Jach
poste restante
PARIS X.

Korpulente
gebet acht!
Nur „Natur"
Euch schlanker macht!
Kein Tee, keine Pillen, keine Hungerkur!
Selbst erprobt, glänzend. Erfolg. Ausführliche Anweisung durch
Hygienischer Nachrichtenvertrieb
Chemnitz-Furth 9.

Max Lindner, München
Stud. Utens.-Fabrik
Herrnstr. 42
Erste Spezialfabr. für sämtliche Couleur-Artikel
Katalog kostenl.

Eugen Mütter
Buchhandlung
HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Auerhahn-Klinge" ist ein deutsches Erzeugnis von unübertroffener Güte

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

beseitigt

O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 19

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, umlegbar. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rotho, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Käse
9 Pfd. Edamer Kugel . Mk. 4.50
9 Pfd. Tilsiter gelbe Broden Mk. 4.50
9 Pfd. halbf. Tilsiter . . Mk. 7.65
9 Pfd. halbf. Edamer . . Mk. 7.65
Nachnahme ab hier,
„Normannia" Nortorf/Holst.

Charakterbilder
auf Grund der Handschrift. Tiefschürfend und genau M. 2.— (Briefm. oder Nachn.)
Dr. Ph. Grothe, Berlin W 57.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

6145

Ursache und Wirkung

(Der Schriftsteller H. G. Wells schreibt in einer Kritik über die moderne Frau: „Das moderne junge Mädchen muß sich endlich klar darüber werden, daß das Weib in sich selbst den Mann in viel höherem Grade braucht als dieser das Weib, und es muß sich vor allem von dem Wahn freimachen, daß ein Weib jemals die Krone des Lebens für einen Mann sein kann, die Triebkraft, die Muse, die ihn zu großen Taten inspiriert.")

Wells: „Das ist nun das dritte Rendezvous, zu dem „sie" nicht kommt! Das werde ich aber allen Frauen mal anstreichen!"

Ernteaussichten

F. Rahn in Dresden prophezeit:
Hat's im April auch gestürmt und geschneit,
Der Mai schickt holdere Gaben.
Wir werden dann bis zur Erntezeit
Sehr fruchtbares Wetter haben.

Der viele Regen bisher war gut.
Des Ungeziefers Vermehrung ruht,
Man darf das Beste hoffen.
Die Feldmäuse sind mit ihrer Brut
Erbarmungslos ersoffen.

So wenig Schädlinge sah man noch nie,
Und die agrarische Ökonomie
Erwartet mit Händereiben
Ein Jahr des Segens, sofern nicht die
Finanzämter übrigbleiben. Timon der Jüngere.

Ein Schlauer

Aus Chikago kommt die Meldung, daß der Bräutigam der Nichte des General Dawes, wenige Tage vor der Hochzeit, vor den Augen seiner Braut mit einer anderen Dame davonfuhr und spurlos verschwunden ist.

Sollte der verehrte Onkel dem jungen Bräutigam vielleicht einen „Dawesplan für Eheleute" ausgearbeitet haben, vor dessen Erfüllung der schlaue Neveu noch rechtzeitig die Flucht ergriffen hat? — In diesem Falle würden wir dem Ausreißer ein aus tiefstem Herzen kommendes: Gratulamur! zurufen. o. w.

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren **ohne Diät und umständliche Kuren von Luiegia G. m. b. H., Cassel 56**

Die Amerikanerin weiß es längst,

daß die Benutzung von Schminke und Puder eine besonders aufmerksame Hautpflege erfordert. Ein Mittel, das Ihren Teint gleichmäßig zart erhält, ist

Die Grove-Bürstenbrause

die, an jeden Wasserhahn anzuschließen, auf wunderbare Art gleichzeitig massiert und reinigt. Zögern Sie nicht länger mit der Anschaffung der Grove-Bürstenbrause und lassen Sie Ihrer Haut die Wohltat dieses praktischen Apparates zukommen.

Ein blühend frisches Aussehen wird die Folge sein!

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung des Prospektes.

Universalpackung M. 18,50 Luxuspackung M 33.50

Erhältlich in besseren Drogerien, Parfümerien, Gummiwaren und anderen einschlägigen Geschäften, in **Berlin:** A. Wertheim, Hermann Tietz, Kadewe, Kopp & Joseph, und Verkaufsraum Bülowstraße 90. Wo keine Verkaufsstellen bekannt sind, weist die Zentrale Bezugsquellen nach und nimmt Bestellungen an:

DAVID GROVE A. G, Berlin W 57, Bülowstraße 90
Heizungs-, Lüftungs-, Wasser-Anlagen, sanitäre Einrichtungen

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48,
Wilhelmstr. 9

Männer! Verlorene Kräfte kehren wieder
durch Gebrauch von Organophat. Hervorragend beurteiltes Sexual-Kräftigungsmittel von anregender und nachhaltig stärkender Wirkung. 30 Portionen M. 4.25, 60 Portionen M. 8.25. Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit, desgleichen ausführliche Anweisung sind jeder Packung beigefügt. Versand nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover, Bahnhofstraße 1. Bestandteile auf der Packung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Meinungsverschiedenheit über Preissenkungen

Von vieljährigem Nerven- und Gemütsleiden befreit!

Öffentliche Dankschreiben:

Ihre Adresse habe ich von Herrn Karl Rittlinger erfahren. — Dieser konnte **nicht mehr laufen und stehen, das hab' ich selbst gesehen.** Er dokterte überall herum; es hat ihn viel Geld gekostet, aber alles war vergebens, bis ihm jemand geraten hat, er soll um **Ihren Herbaria-Nerventee** schreiben, und **es wurde von der Stunde an besser; er kann jetzt wieder laufen und arbeiten.** Da ich durch einen Nervenschlag ebenfalls schwer nervenleidend wurde, bitte ich, mir Ihren Herbaria-Nerventee, vorerst 2 Pakete, ebenfalls zu senden.
Andreas Dold, Wittental.

Bestelle nochmals 3 Pakete Herbaria-Nerventee (blutstärkenden). Wir hatten schon mal 3 Pakete, **welche derart gut wirkten, daß wir denselben eigentlich nicht mehr benötigen würden,** aber wir trinken den Tee sehr gern noch weiter. Die **Schlaflosigkeit und das Nerven- und Gemütsleiden ist schon verschwunden, ebenso der Angstzustand.**
Fritz Hambrock, Ettenbostel.

Ihr Nerventee ist vorzüglich! Seit ich diesen Tee trinke, habe ich **jede Nacht gesunden, festen Schlaf und bin jeden Morgen wie neugeboren!** Senden Sie mir aber nochmals 1 Paket.
G. Hitzegard, Hamburg.

Einige Tausend ähnliche Dankschreiben sind uns ohne unser Zutun völlig freiwillig zugesandt worden.

Diese wenigen Dankschreiben beweisen aber schon genügend, daß unser **Philippsburger blutstärkender Herbaria-Nerventee Nervosität, Nervenschwäche, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, Angstzustände, Nervenlähmung, Gliederzittern, epileptische Anfälle, Nervenschmerzen, Gesichts- und Gliederreißen, Migräne, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schwindelanfälle, üble Launen, Herzklopfen, nervöse Herz- und Magenschwäche hervorragend günstig beeinflußt** und ein erstklassiges Nerven-Stärkungs- und Beruhigungsgetränk ist, welches jeder Nervenkranke, jeder geistig und körperlich Überanstrengte zur Stärkung, Beruhigung und Wiederauffrischung seiner geschwächten Nerven trinken sollte. Er besitzt einen hohen Gehalt an Spannkraft und Energie auslösenden Stoffen und wirkt ohne künstliche Reizung direkt **umstimmend.** Er hebt den allgemeinen Stoffwechsel, wodurch die Nerven mehr Nahrung finden, kräftigt das Blut, das Herz und den Allgemeinzustand, setzt die Erregbarkeit des Gehirns und des Rückenmarks herab, befähigt das Gehirn zu erhöhter Leistung und leistet allen, welche anstrengende, geistige und körperliche Arbeiten verrichten müssen, sich aber abgespannt, müde und arbeitsunfähig fühlen, unschätzbare Dienste. Seine vielen guten Eigenschaften verdankt dieser Tee dem glücklichen Mischungsverhältnis der bewährtesten, nervenstärkenden und -beruhigenden Heilkräuter. Jeder Nervenschwache, welcher geistig jung und frisch, gesund und leistungsfähig werden will, nehme zu diesem Tee seine Zuflucht! Prospekt gratis.
Paket 3 M.; 3 Pakete 9 M. franko.

Alleinige Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg N 335 (Baden).**

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, **Berlin SW 19,** Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz), W 8, Friedrichstr. 173, Schweizer Apotheke, Simons-Apotheke, Spandauer Str. 17; Breslau: Hygiea-Apoth., Tauentzienstr. 91; Chemnitz: Adler-, Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.; Essen: Adler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth.; Frankfurt a. Oder: Kugel-Apoth.; Görlitz: Reichsapotheke; Hamburg Alstertor-Apoth. gegenüb. Thalia-Theater; Hannover: Schloß-Apoth., Köln: Paradies-Apoth., Severinstr. 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria-Apoth. und Raths-Apotheke; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Wiesbaden: Schützenhof-Apoth. (Max Holländer).

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Bremen: W. K. — Charlottenburg: W. N. — Hamburg: A. M. — Hildesheim: E. S. — Leipzig: W. M.
Meiningen: v. B. — Wilmersdorf: G. H. M.

Berlin. B.: Sie senden uns ein altes, aber wohl immer noch zeitgemäßes Heiratsgesuch aus dem „Würzburger General-Anzeiger" vom 10. Juni 1924; es beginnt mit folgenden Worten: „Welche edelgesinnte jg. kath. Dame wäre geneigt, sich an einem sehr rentabl. Spirituosengeschäft inten. zu beteilig. Bin kaufm. u. praktisch durchaus firm auf allen Zweig. dies. Gebietes, doch noch alleinstehend. Möchte mein. Geschäft, das schon über 5 Jahre besteht, einen wirkl. Inhalt verleihen. Ein ideal. Frauenherz könnte auch hier sein Werk vollenden." Hoffentlich hat während der vergangenen Jahre ein „ideales Frauenherz" sein Werk in gewünschter Weise in dem „sehr rentablen Spirituosengeschäft" vollendet; oder sollte es leider dabei mit seinem „Moos" hereingefallen sein? Uns würde es interessieren, näheres über den Ausgang des „Geschäfts" zu hören.

Charlottenburg. v. B.: Ein Leitartikel Hello von Gerlachs in der „Welt am Montag" vom 4. April 1927 schließt mit folgenden Worten: „Der Moloch des Militarismus wird so lange unbeschnitten bleiben, als es die katholischen Arbeiter ihrer Partei gestatten, die Steuergelder der Massen lieber von der Reichswehr verpulvern zu lassen, als sie sozialen und Kulturaufgaben zuzuführen." Hello! Hello! Unseliger, bedenke: was willst du dem „Moloch des Militarismus" antun! Ein nicht unbeträchtlicher Teil deiner Parteifreunde wird dich deines fürwitzigen Vorhabens wegen verfluchen und dir zum mindesten dein Geschreibsel beschneiden.

Fährbrücke, Sa. F. W.: In Nr. 280 der „Kölnischen Zeitung" lesen wir: „Berlin, 14. April. (Telegr.) Die Studentenschaft der Universität Bonn hatte den Kultusminister Dr. Becker um eine amtliche Auslegung des Begriffs „Auslanddeutscher" im Sinne der Studentenschaftssatzung gebeten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kultusminister darauf folgendes bestimmt: s l a n u d e t s c h a.eniatsseniatsseniatsseniatss." Armer Dr. Becker, Sie werden uns immer unverständlicher!

Hannover. F. A.: In dem sogenannten „Brotella-Kochbuch" lesen wir unter „Brotella-Humor": „Um auch dem Humor als circulus vitiosus lebensspendender Kraft im Rahmen eines dem Essen und Trinken, als dem Genußleben des Menschen, dienenden Kochbuches zu seinem Recht zu verhelfen, bringen wir nachstehend einige ergötzliche Beiträge nach dem Grundsatz: „Das Lachen ist der Regenbogen, der dunklem Grund des „Stuhls" entsteigt." (Frei nach Anastas. Grün.)" „Nachbarin, schnell — euer Kognakfläschchen!"

Hildesheim. F.: Nr. 90 der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans: „Die leere Seite"; darin heißt es: „Ihre Schwester war ein leicht entzündlicher Backfisch von fünfzehn Jahren mit Namen Marian. Ihre zahlreichen Briefe unterzeichnete sie aber immer nur „Mary Ann". Eigentlich bestand sie nur aus seidenen Strümpfen und einem allerliebsten Gelächter, das zuweilen mehr ein vergnügtes Gequiek war." Der Dichter malt in seinem vorahnenden Gemüt hier bereits die Zukunftsmode: Ganz ohne „kurzen Rock", dafür seidene Strümpfe bis zum Knie mit Quiekvorrichtung.

Leipzig. F.: In Nr. 106 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Dr. jur. gesetzten Alters, ruhig und solid, sucht ebensolches möbliertes Zimmer in gutem Hause. Off. m. Preis unt. Sch. 65 Petersteinw. 19." Diese von dem Dr. jur. beliebte Art der Wohnungssuche erscheint durchaus empfehlenswert; so würde demgemäß auch ein „aufgeräumter" Herr auch ein aufgeräumtes, ebenso auch ein etwas „luftiger" oder gar „duftiger" Herr ein luftiges oder duftiges möbliertes Zimmer bevorzugen.

Leipzig. G. Sch.: In Nr. 15 des „Neuen Geschäfts-Anzeigers für Leipzig-Südost" lesen wir: „Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit und Konfirmation erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Wilhelm Hürdler und Frau. L.-Stötteritz, Rudolph-Hermann-Str. 1." Merkwürdig! Hürdler und Frau sind ein bißchen spät konfirmiert! Oder ist das gar ein unziemlicher Witz — aus Stötteritz?

Leipzig. O. H.: In Nr. 107/108 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir „Aus Bädern und Kurorten": „Bad Neuenahr (Rheinland). Rechtzeitig zu Beginn der diesjährigen Kurzeit sind die Abschlußarbeiten der neuen Quellfassung am Großen Sprudel, der einzige alkoholischen Therme Deutschlands, fertig geworden." Die ergiebigste „alkoholische Therme" befindet sich aber in Ostpreußen, zwischen Labiau und Tilsit; sie liefert stündlich ungefähr 300 Glas Grog, und zwar steifster Sorte.

Pretsch-Edderitz. P.: Im „Amtlichen Teil" des „Cöthener Tageblatts" vom 6. April 1927 lesen wir: „Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 4. April 1927 ist die Entmündigung des Landwirts Franz Hause in Edderitz wegen Trunksucht aufgehoben. Cöthen, den 4. April 1927. Anhaltisches Amtsgericht 5." Kruzitürken! Ein seltsamer Grund zur Aufhebung der Entmündigung! Da werden die Yankees wohl vor Entrüstung aus der Haut fahren.

Quedlinburg. W. K.: In Nr. 1 der „Grünen Post" befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „2 Brüder, Mitte 30, der eine Geschäftsmann mit eigenem Grundstück und Vermögen, der andere höh. Staatsbeamter, suchen eine passende Lebensgefährtin. Wir legen Wert auf aufrichtigen Charakter und verständnisvolles, anschmiegsames Wesen." Sehr richtig! Bei der Schwierigkeit der diesem weiblichen Wesen bei den beiden Brüdern zugedachten Stellung erscheint eine ausgesprochene Anschmiegsamkeit als unbedingtes Erfordernis.

Stuttgart. St.: Der „Staatsanzeiger für Württemberg" vom 12. April 1927 veröffentlicht ein „Aufgebot" des Amtsgerichts Ludwigsburg vom 5. April 1927; es beginnt mit folgenden Worten: „Der Hermann Haag, Fabrikarbeiter in Oßweil, Lange Straße 59, hat das Aufgebot des über die im Grundbuch Heft 1116 Abt. III Nr. 1 des Grundbuchamts Ludwigsburg (Unterpfandsbuch 27 Bl. 134) am 11. Dezember 1886 gegen das ersteheliche Kind der am 30. November 1869 geb. Luise Pauline geb. Schober, damaligen Ehefrau des Metzgers Friedrich Haag, jetzigen Ehefrau des Korbmachers Wilhelm Ackermann in Winnenden wegen eines in der Verwaltung der Mutter befindlichen Vermögens von 988 M. auf dem Grundstück P. Nr. 1539/1 jetzt 1492 im Flächengehalt von 22 ar 40 qm Acker auf der Schanz eingetragene Unterpfandsbestellung ausgestellten, von der Pfandbehörde unterzeichneten und dem damaligen Pfleger Gemeinderat Karl Lindenberger ausgehändigten sog. kollegialisch beglaubigten Unterpfandsbuchsauszugs der früheren Unterpfandsbehörde Oßweil vom 11. Dezember 1886 beantragt." Sie schreiben dazu: „Hoffentlich gelingt es Ihrem bewährten alten Mitarbeiter Biermörder, nach einer leichten, aber für diese Aufgabe ausreichenden Alkoholvergiftung, dieses grausam verwickelte Satzmonstrum lichtvoll zu entwirren!" Nein, das könnte selbst Biermörder nicht!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. Mai 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Helenenquelle
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt, Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

304

F 3442

Zukunftsbaumblüte beim Reichspostminister Schätzel

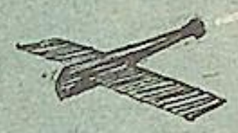
Germania (zweifelnd): „Ach, mein Schätzel, werden auch alle deine Porto-Baumblüten reifen?"

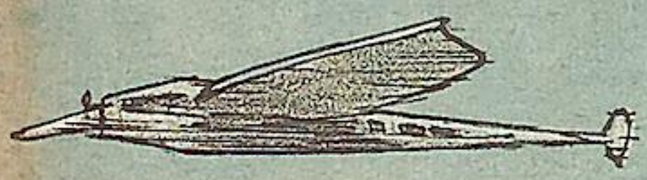
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

305

Nr. 21, — 80. Jahrg.
Berlin, 22. Mai 1927
Preis 60 Pfg.

Ulk





JOHNSON

REISE NUMMER

61/147

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0305

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. Mai 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 23. Mai

Wer nicht mag am Ofen hocken,
Macht sich schleunigst auf die Socken,
Geht auf Urlaub, reist ins Bad,
Wandervogelt, findet Pfad.

Dienstag, den 24. Mai

Dieser autelt im Mercedes,
Jener zieht des Weg's per pedes,
Ein'ge nehmen Post und Bahn,
And're wählen Boot und Kahn.

Mittwoch, den 25. Mai

Manche segeln mit dem Rotor,
Radeln mit und ohne Motor,
Einer reitet, einer schwimmt,
Dieser fliegt und jener klimmt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Mai

Nun, und Michel? Zieht er — Leine?
Kommt er — wieder auf die Beine?
Oder läuft er dieses Jahr
Wie schon immer bloß — Gefahr?

Freitag, den 27. Mai

Reitet er — sich in die Tinte?
Bahnt er — sich durch Labyrinthe?
Geht er — Frankreich auf den Leim?
Fährt er — aus der Haut daheim?

Sonnabend, den 28. Mai

Wird er sich im Bad erholen?
Welches hat ihm Marx empfohlen?
Zweifellos: Poincaré
Möcht's ihm — rüsten in — — Vevey!

Kladderadatsch.

Glückauf!

Glückauf zur schönen Reisezeit
Und macht euch an das Wandern;
Die Politik und anderes Leid,
Die überlaßt den Andern.
Im Hochgebirg und an der See
Vergeßt der öden Sorgen,
Und fühlt euch fern vom Strand der Spree
Gemütlich und geborgen.

Tut in den Beutel gutes Geld,
Soll's auf die Reise gehen.
Viel Schönes gibt es in der Welt
Allüberall zu sehen.
Das deutsche Land mit Tal und Höhn
Vom Allgäu bis zur Warnow,
O es ist mindestens so schön
Wie Genf und wie Locarno.

Die Sonne glüht, da kann man bald
Im Freien übernachten;
Auch soll man in dem Buchenwald
Ein Picknick nicht verachten.
Ihr glaubt nicht, wie es köstlich schmeckt
Umrauscht von seinen Zweigen,
Wenn schimmernd in dem Deinhardsekt
Die lichten Perlen steigen.

Was geht die Insel Wight uns an!
Laßt's euch im Land genügen,
Da selbst Sizilien tippen kann
An Borkum nicht, noch Rügen.
Ist fern auch feuriger der Tag
Und feuriger die Reben:
Was uns die Heimat gibt, das mag
Uns keine Fremde geben.

So fahr' ich in das deutsche Land,
Mein Herz gesundzubaden,
Auf daß es steh' in hellem Brand
Und nähme nimmer Schaden.
O Vaterland, zu froher Fahrt
Will ich mich dir verschreiben;
Ich bin nun mal von deutscher Art
Und will es ewig bleiben!

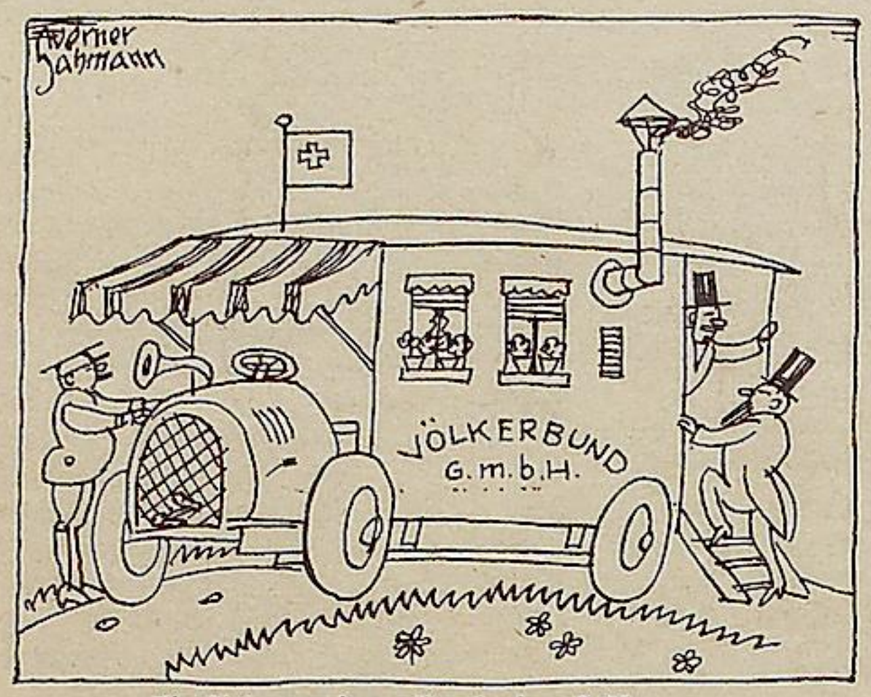
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

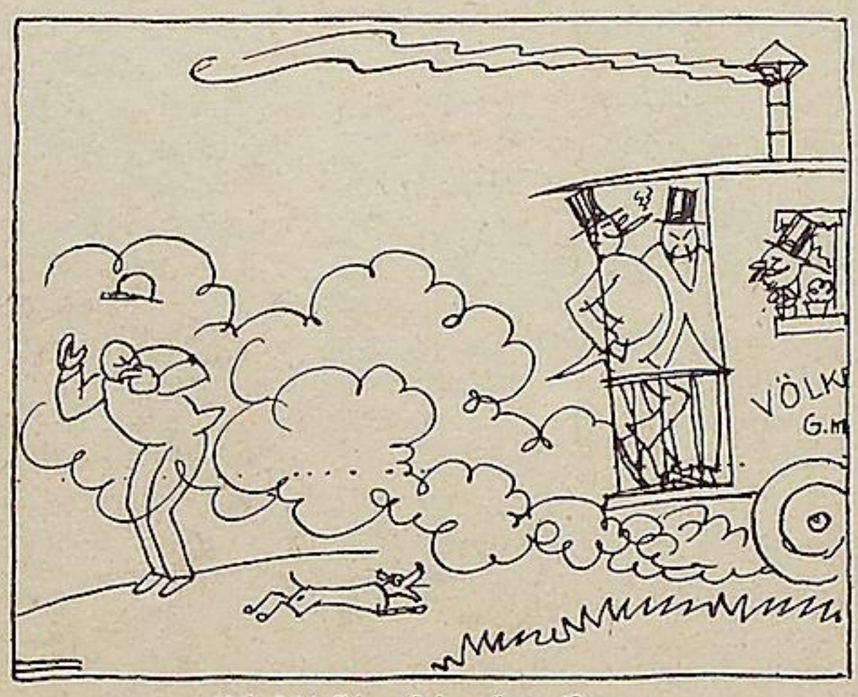
Der transportable „Völkerbund"

(Eine Idee für die Reisezeit)

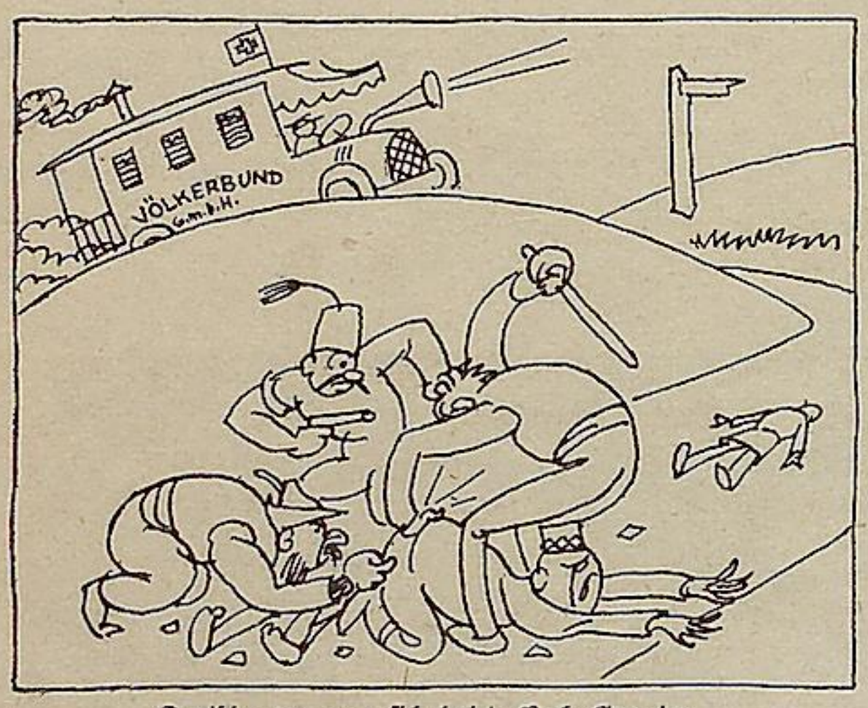
Mit dem „Völkerbunde" und seinem Büro,
Da denke ich mir die Sache so:
Vor allen Dingen heraus aus Genf!
Da vertrocknet der schöne „Friedensfenf".



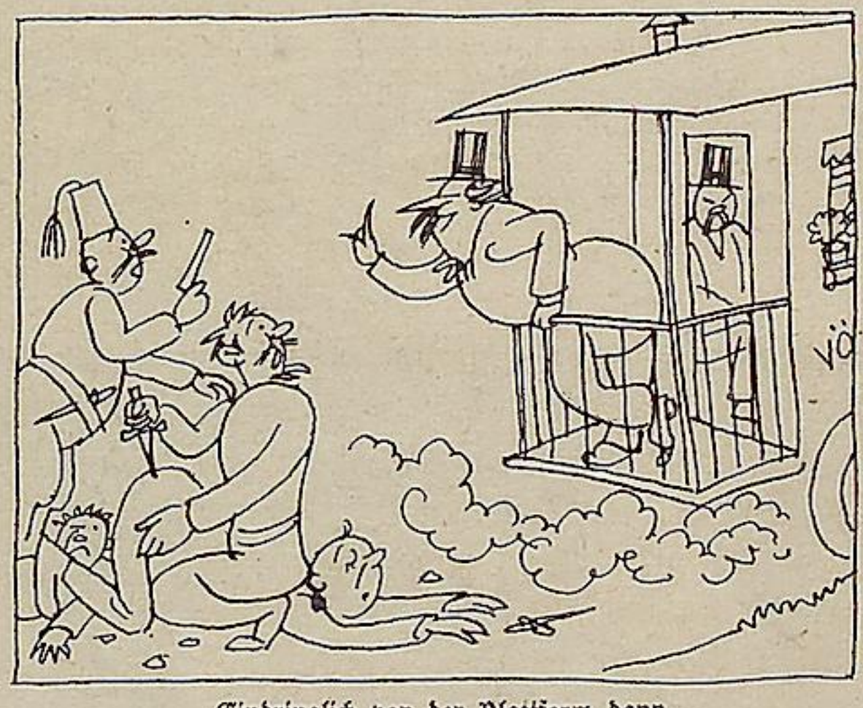
Ein Auto von dementsprechender Größe,
Nimmt die Menschen auf und die Aktenstöße;



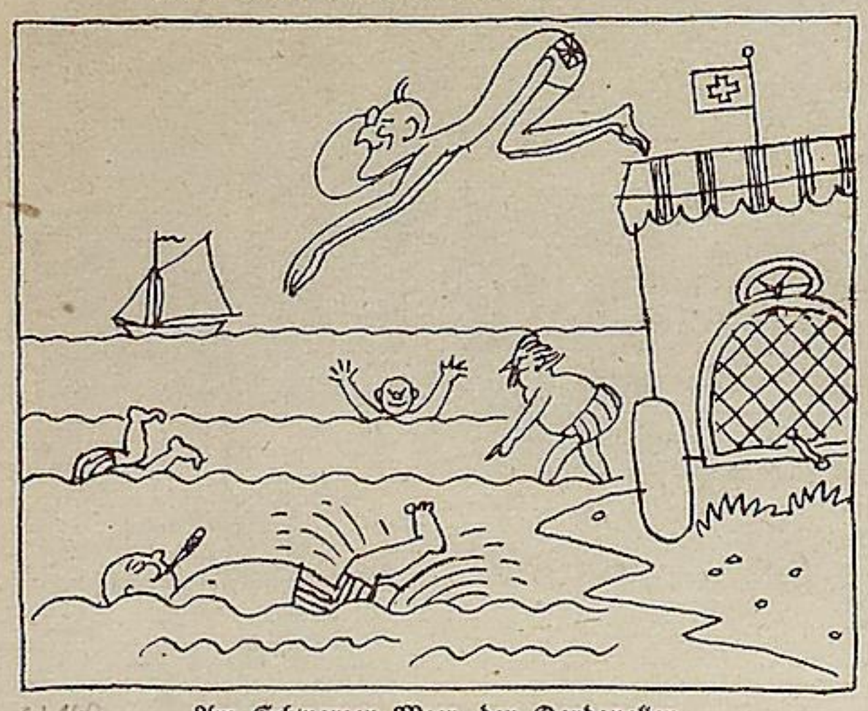
Und setzt sich auf der Hupe Regung,
Sofort in schleunige Bewegung,



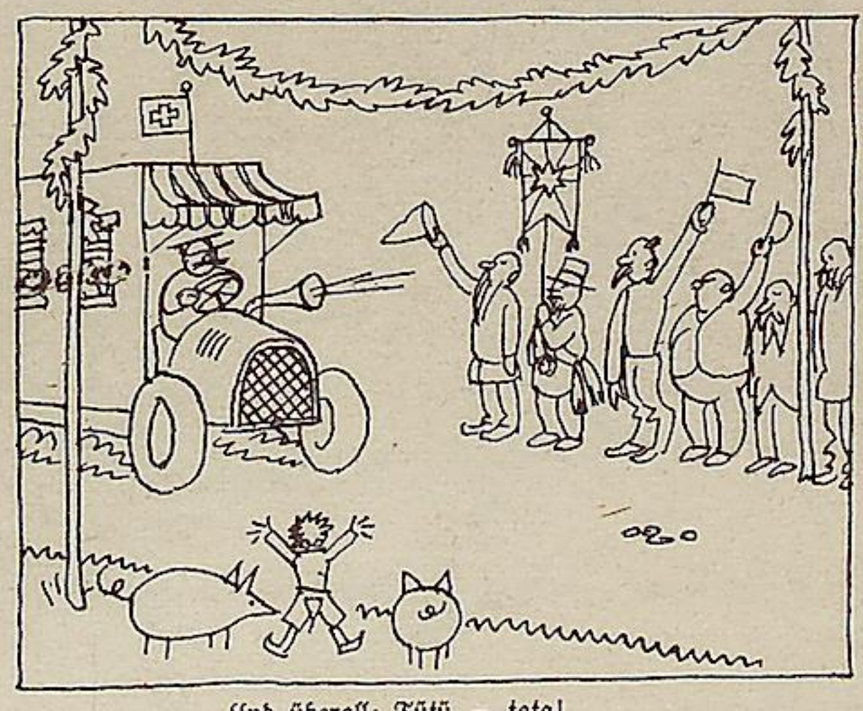
Dorthin, wo man sich holzt: Nach Spanien,
Nach China oder auch Albanien.



Eindringlich von der Plattform dann
Spricht Briand oder Stresemann.



Am Schwarzen Meer, den Dardanellen,
Erfrischen sich die Bundgesellen.



Und überall: Tütü — tata!
Hurra! Der „Völkerbund" ist da!

So wirkt der Völkerbund scharmant,
Sobald er endlich — ambulant!

61148

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Badepläne

„Du siehst angegriffen aus, lieber Michel!", sagte Mutter Germania und strich ihrem Liebling zärtlich über die bleiche Stirn. „Du mußt ausspannen! Dich erholen! Ins Bad!"

Michel seufzte: „Ja, wenn Onkel Dawes mir nur das nötige Geld dafür ließe! Aber so . . ."

„Denke erst einmal an dich und dann an die anderen!", fiel ihm Mutter Germania ärgerlich ins Wort. „Du mußt endlich etwas für dich tun! Dein Äußeres gefällt mir schon lange nicht mehr und dein Inneres noch viel weniger! Luxus- und Modebäder brauchst du natürlich nicht, aber . . .", sie griff zum Baedeker, in dem sie wahllos blätterte, . . . „wie wär's z. B. mit Bad Dürrheim?"

„Um Himmels willen!", rief Michel aus. „Da laß nur unsere mondänen Damen hingehen, aber nicht mich! Ich bin schon längst dürr und heimgesucht genug!"

„Oder mit Schwarzbach?"

„Schwarz . . .", wollte Michel fragen, aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. „Ausgeschlossen, Mama! Das färbt womöglich ab. Und schwarz habe ich mich gerade schon genug — geärgert!"

„Na und Rothenfelde?"

„Rot . . .", wehrte Michel mit beiden Händen ab. „Nicht zu machen! Rot habe ich mich gerade schon genug — geschämt! Nun sag' bloß noch Goldberg . . ."

„Das nicht!", unterbrach ihn Mutter Germania, „aber Oberstdorf!"

„Wo denkst du hin? Damit die ‚Liga für Menschenrechte' neuen Grund hat, mich zu verdächtigen? Und Foch wieder neue Noten an mich schickt?"

Mamachen blätterte weiter: „Wie wäre es dann aber mit Königswart?!"

„. . . Soll mir der Staatsgerichtshof vielleicht auf die Bude kommen? Ich verzichte!" Und dankend lehnte Michel von neuem ab.

Der guten Mutter riß die Geduld. „Dann ist dir eben nicht zu helfen, lieber Michel. Wenn du an allen meinen Vorschlägen nur etwas auszusetzen hast und alles immer besser wissen willst, dann . . . dann . . . geh' meinetwegen — baden!" Und unwirsch klappte sie den Baedeker zu.

„Aber, Mamachen, das will ich doch auch!", nahm Michel sie begütigend in die Arme. „Aber, weißt du wo? Bei Steinach! Im Jungbrunnen! Heil und kräftig, stark und wehrhaft, forsch und gesund werden wie vor 15 Jahren — das, Mutter, wäre für mich die einzig richtige Kur!" kikl.

Sinnig

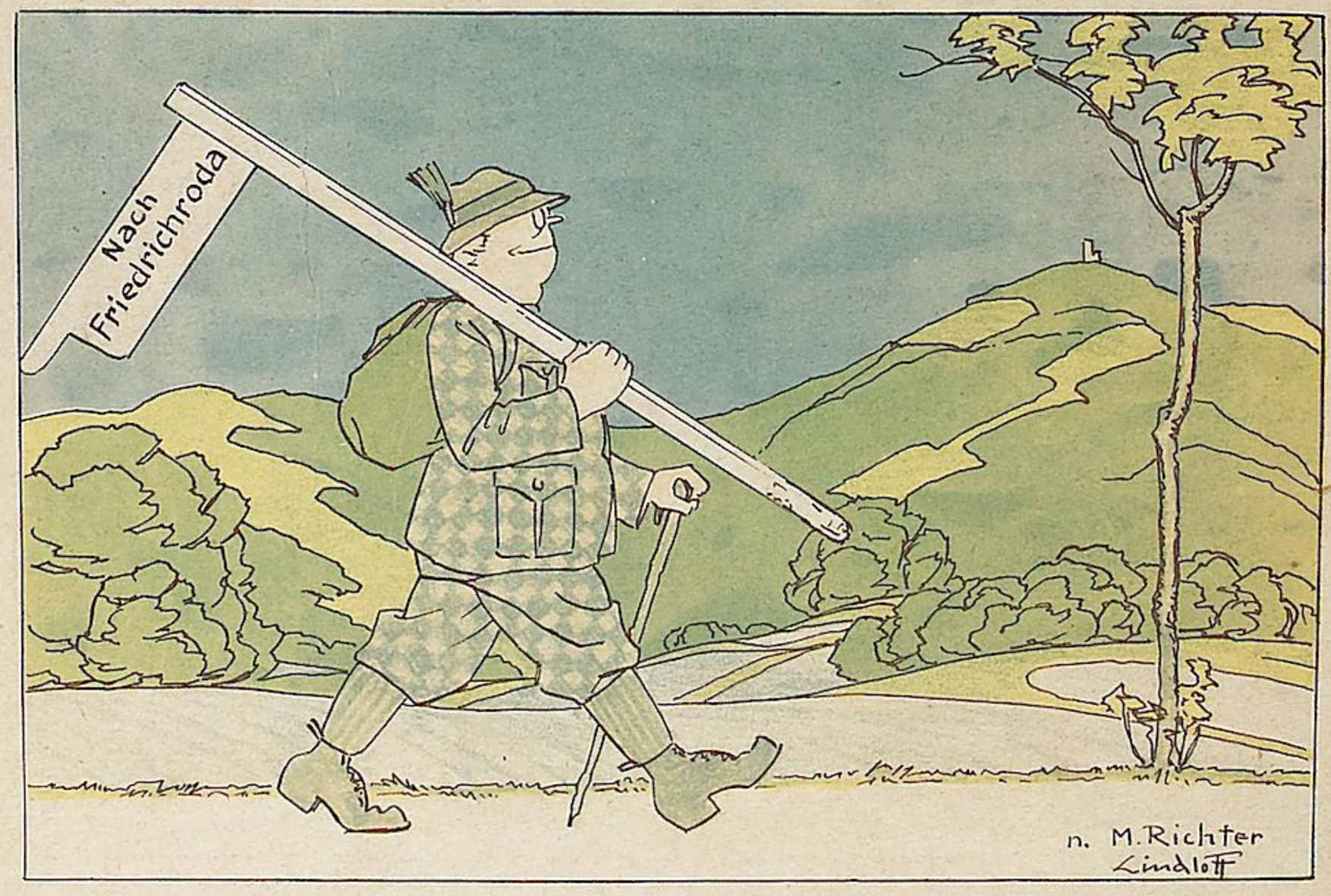
Französische Reisegesellschaften lassen neuerdings auf einigen Strecken Extrazüge laufen, die nur von jungen Ehepaaren benutzt werden dürfen. Diese Züge, Rosenzüge genannt, sind besonders luxuriös eingerichtet, während die Preise dafür äußerst niedrig gehalten sind. Außer den Fahrkarten muß auch der Trauschein vorgewiesen werden.

In diesen Rosenzügen werden die Schaffner statt in den steifen, prosaischen Uniformen im Kostüme Amors mit goldenen Flügeln ihren Dienst verrichten und die rosaroten herzförmigen Fahrkarten nicht stillos knipsen, sondern mit goldenem Pfeile durchstechen. Vorn auf den Lokomotiven ist ein großer ausgestopfter Storch angebracht, während für eilige Fälle in jedem Zuge als „Abort"-frau eine ausgebildete Hebamme fungiert. Damit für alle Eventualitäten gesorgt ist, fährt in einem besonderen Wagen stets eine Ehescheidungskommission mit, die den schuldigen Teil ohne weiteres Federlesen auf der nächsten Station herausfetzt. alberich.

Zustimmung

Seldte (in der Philharmonie): „Der Stahlhelm kommt nicht als Antirepublikaner, nicht als Antimonarchist, nicht als Antisemit, nicht als Antialkoholiker" — — — Cand. cerevis. August Biermörder: „Front Heil!" l. s.

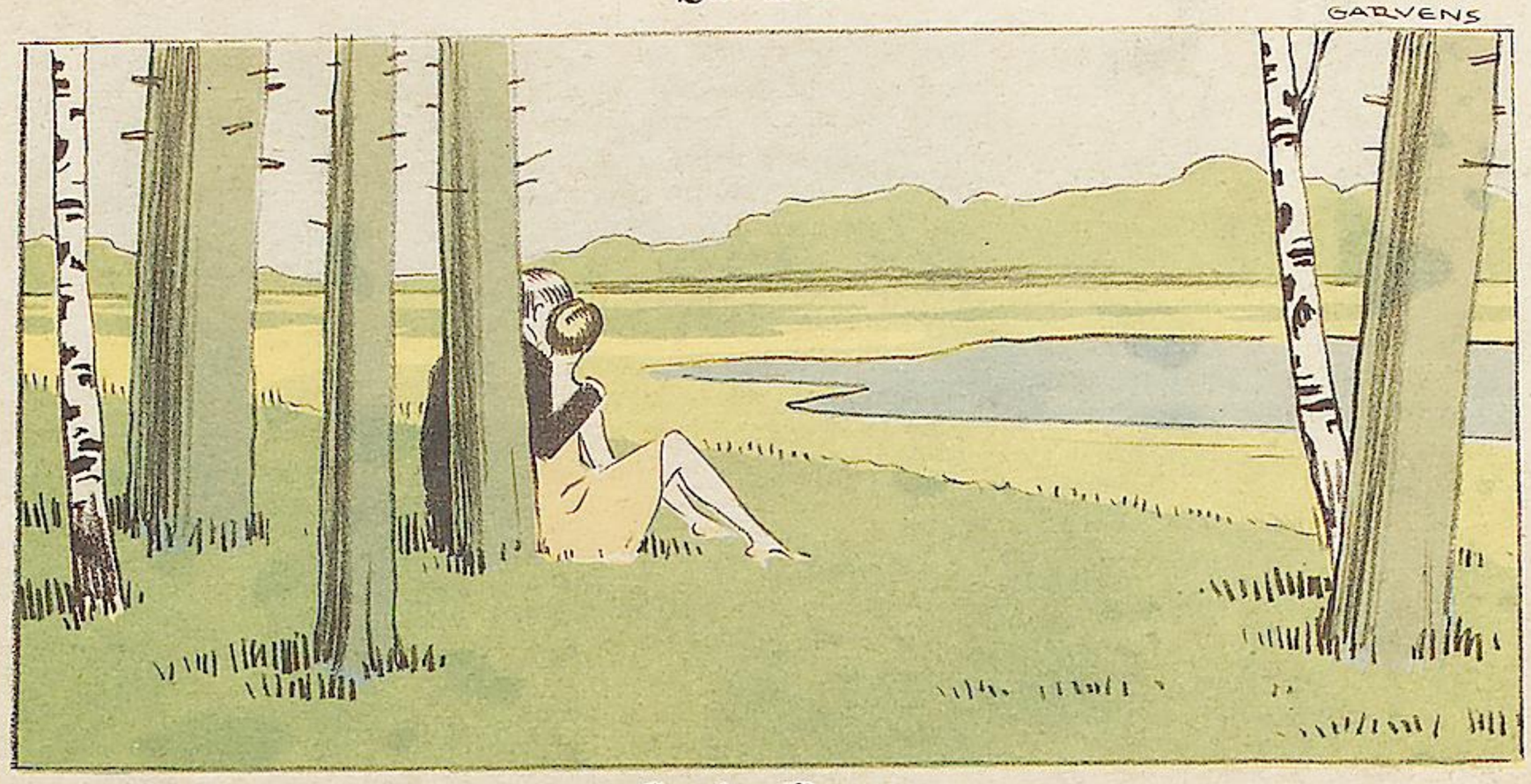
— — — — — — —



Rentier Krause nimmt auf der Frühjahrswanderung den Wegweiser gleich mit, damit er den Weg nicht verfehlt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Mai



Sonntag Morgen

Montag Morgen.

Das Reisen

Wir veranstalteten bei hervorragenden Persönlichkeiten eine Umfrage, wie sie über das Reisen dächten, und erhielten u. a. folgende Antworten:

Außenminister Stresemann: Ich reise grundsätzlich nur, um etwas mitzubringen. Leider halten die mitgebrachten Sachen meistens nicht lange, so daß eine neue Reise nötig wird.

Herr Unzufrieden: Ich kann aus Erfahrung sagen, daß in den Kurhotels alles mögliche auf meine Rechnung zu kommen pflegt, nur ich selber nicht.

Kleinrentner Müller: Ich bin früher meist sehr erholt vom Reisen zurückgekommen. Jetzt bin ich aus innerportemonnaielichen Gründen vom Reisen überhaupt zurückgekommen.

Fräulein Lili Wendekopf: Ich reise auf Reisebekanntschaften, denn es kommt im Grunde nicht darauf an, wie man's trifft, sondern darauf, wen man trifft.

Stud. cerev. Biermörder: Ich und die Literaten reisen — um einen guten Stoff zu finden. Den besten gibt's immer noch im Münchener Hofbräuhause.

Carlchen Miesnick: Ich habe mich beim Reisen öfter ans Meer oder ins Gebirge versetzt gesehen, aber niemals nach Tertia.

Stromer Heinrich: Wat die Leute immer klagen, det Reisen wäre so teuer! Ick finde, et is eene sehr einträgliche Beschäftigung. m. l.

Das Programm

Meyers haben die Dispositionen für die diesjährige Reisezeit bereits sämtlich getroffen:

Die Gattin wird von Herrn Meyer wieder nach Karlsbad geschickt;

die Tochter zu einer befreundeten Familie auf ein Rittergut;

der Sohn macht eine anstrengende, aber lohnende Wanderung in den Bergen;

das Dienstmädchen fährt zu den Eltern nach Schlesien;

Tante Aurelie wünscht er dahin, wo der Pfeffer wächst —

Meyer selbst aber wird die freie Zeit zusammen mit der hübschen Stütze im siebenten Himmel verleben. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jelesen? 'n internationaler Wettbewerb für'n Völkerbundpalast!

Schultze: Ja woll, ick mache mit! 'n Haus mit zujemauerte Türen und Fenster.

Müller: Nanu?

Schultze: Na ja, bei'n Völkerbund kommt ja doch nischt bei raus.

m. r.

Schultze: Dein Nachbar hat doch immer so jetan, als könnte er im Jolde wühlen. Und nu kann er sich nich mal 'ne Reise leisten?

Müller: Ach, der is ja so kleen jeworden — den jeht jetzt allerhand mit Frundeis.

Schultze: Also anstatt Verreisung — Vereisung!

l. s.

A B C für Bad und Reise

Am Anfang zähl' den Barbestand,
Die Abzahlung ist unbekannt.

Die Buche suche, kommt ein Blitz,
Bak-Tische gibt's in Biarritz.

Im Cutaway reist unsereiner,
Nach China fährt wohl dies Jahr keiner.

Den Dolomiten fehlt der Schnee,
Die Dame schminkt sich im Coupé.

Der Erstersteiger ist verrückt,
Im Extrazug sitzt man gedrückt.

In Franzensbad sind Zuckerkranke,
Faschisten grüßen mit der Pranke.

Der Gletscherbrand die Haut verbiegt,
Das Gulasch manchmal seltsam riecht.

Hypnose heilt gar viele Leiden,
Es gibt Hotels mit Zwistigkeiten.

Irrfahrten irritieren meist
Wie manche Illusion zerreißt.

Im Juli mach' den Kragen locker,
Der Jüngling liebt die Knickerbocker.

In Karlsbad pflegt man Stoff zu wechseln,
Den Kurgast hört man häufig sächseln.

Der Lirastand ist sehr betrüblich,
Beim Lunch ist Jazzmusik jetzt üblich.

Meran kämpft gegen die Verwelschung,
Monaco gegen Geldverfälschung.

Mit Natives füllt sich voll der Prasser,
Neuorleans steht unter Wasser.

Ostende schwelgt in hohen Preisen,
Odysseus war sehr lang auf Reisen.

Die Prominenten sind in Genf,
Zu Pilaw nimmt man selten Senf.

Qual macht der Seegang auf dem Meer,
Quartette singen meistens quer.

Ein schicker Rock bedeckt das Knie nie,
In Rom herrscht Duce Mussolini.

Ins Seebad reist der Wasserfreund
Dem Stahlhelm ist der Linkser feind.

Die Taube ist stets rein und gut,
Für Tabaksschmuggel dient der Hut.

Undine preist des Wassers Prächte,
Das Ungeziefer stört die Nächte.

Nach Vichy geht der Mann von Welt,
Ein Visum kostet unnütz Geld.

Die Wadenbildung kann begeistern,
Die Wolken wird der Mensch nie meistern.

Als X-Bein trage lange Hosen,
Der Xeres pflegt süß aufzustoßen.

In Yquem kann man Rotwein kaufen,
Der Yankee liebt, bei uns zu saufen.

Zurückgekehrt bist du in Bälde,
Denn 's fehlt an Zeit und fehlt am Gelde.

roderich.

Winke für Sommerreisende

Jeder, dem es hauptsächlich um das Baden zu tun ist, sollte dies Jahr nach China gehen. Dort gibt es jetzt soviel auszubaden, wie sonst nirgends auf der Welt, und alles, was den Chinesen grämt, schreibt er dem Europäer auf die Badehose, und zwar in Keilschrift. Man nehme deshalb eine möglichst große Nummer mit und lasse sie zur Vorsicht hinten auswattieren. Kinder lasse man lieber daheim, da sie der Chinese mit dem Bade auszuschütten pflegt. Wo die Generale herrschen, werden meist nur Blutbäder angerichtet, die nicht für jeden Kurgast bekömmlich sind. Aber im übrigen haust man dort in den „Konzessionen" ganz idyllisch, man läßt Drachen steigen, pflückt auf der chinesischen Mauer nette Mauerblümchen, erfreut sich an den prächtigen Flottenparaden der Großmächte und lebt sorglos und gedankenlos ins Gelbe hinein. Die beste Kur! — Wird man irgendwo barsch angesprochen, so erwidere man einfach: Kuon-nim-tang!" — Wer mehr für Erdbeben schwärmt, wird in Japan auf seine Rechnung kommen. Dort wankt und wackelt eigentlich immer was, ohne daß es besonders auffällt, auch wenn man selbst nicht mehr ganz fest auf den Beinen steht. Das ist zumal für wackre Zecher sehr bequem. Kommst du z. B. nachts aus dem Teehaus, wo du dir den Tee etwas stark mit Reisschnaps versetzt hast, und die Papierhäuser machen Verbeugungen vor dir, der Erdboden weicht ehrfurchtsvoll vor deinen Tritten zurück, die Bäume reißen aus und der Fusi-Yama erscheint doppelt, so braucht dies alles keineswegs vom Fusel herzurühren, und sinkst du dann schließlich auf eine Bank und diese kracht unter dir zusammen, so ist das keine Folge davon, daß du etwa zu schwer geladen hättest, sondern einfach japanischer Bankbetrieb. Hier ist eben alles wankelmütig, auch die Herzen der beständig lächelnden Menschen; solltest du dich vielleicht im Teehaus in eine reizende Geisha „verjapst" haben, so wirst du dies bald merken. Aber darum wird es dann wohl kein Erdbeben geben.

Wer auf kleine, aufregende Abenteuer anderer Art ausgeht, kann es sehr bequem haben. Er braucht nur mit einem photographischen Apparat nach Italien zu fahren und dort auf Straßen und Plätzen gewissenhaft alle Bettler, Krüppel, zerlumpte Gestalten, verwahrloste Häuser und Dreckwinkel aufzunehmen, dann kann er auch selbst freundlicher Aufnahme gewiß sein. Genügt ihm das noch nicht, so mag er sich getrost an einigen prominenten Faschisten von Zeit zu Zeit reiben; denn diese, obschon in ihren Umgangsformen etwas derb — ihr schwarzes Hemd ist ihnen eben näher als ein schwarzer Rock —, sind doch im Grunde durch und durch Gemütsmenschen, wie ihr großer Benito dito. Er zeige und erläutere ihnen nur vertrauensvoll seine Momentaufnahmen, dann wird er schon sehen, was er erlebt.

Schließlich gibt es aber auch Leute, die auf Reisen möglichst sicher gehen und alle Aufregungen vermeiden wollen. Diesen sei ein Aufenthalt in Frankreichs neuem Festungsgürtel empfohlen, wo nach Painlevés und Poincarés Versicherung sämtliche Garantien für absolute Sicherheit gegeben sein sollen. Dort können sie also beruhigt aufatmen, und vielleicht behält man sie gleich da.

reino.

Onkel Sam macht sich Bewegung

„Ich weiß nicht, was mit mir ist", klagte Onkel Sam seinem Hausarzt, „aber seit einiger Zeit bemerke ich, daß meine berühmte schlanke Linie zum Kuckuck geht. Ich werde fett."

Der Mann der medizinischen Wissenschaft nickte. „Stimmt! Sie leben zu gut, Onkel, verdienen zu viel, sitzen zu viel im Kontor und im Goldkeller. Machen Sie sich mehr Bewegung, reisen Sie!"

„Was nützt mich Reisen und Bewegung, wenn es nicht mit „business" verbunden ist?" lehnte Sam ab. „Ich weiß genau, wie wohl es mir täte, zu wandern, zu laufen — aber Ziel und Zweck muß dabei sein, sonst krieg' ich es bald satt."

Der Arzt sann nach. „Sie wollen also gern, ausgiebig und angestrengt marschieren?"

„Ja, unter der genannten Bedingung."

„Ihnen soll geholfen werden", versprach der alte Hausarzt. „Sie erinnern sich doch, daß Frankreich beträchtliche Schulden bei Ihnen hat?"

„Allerdings."

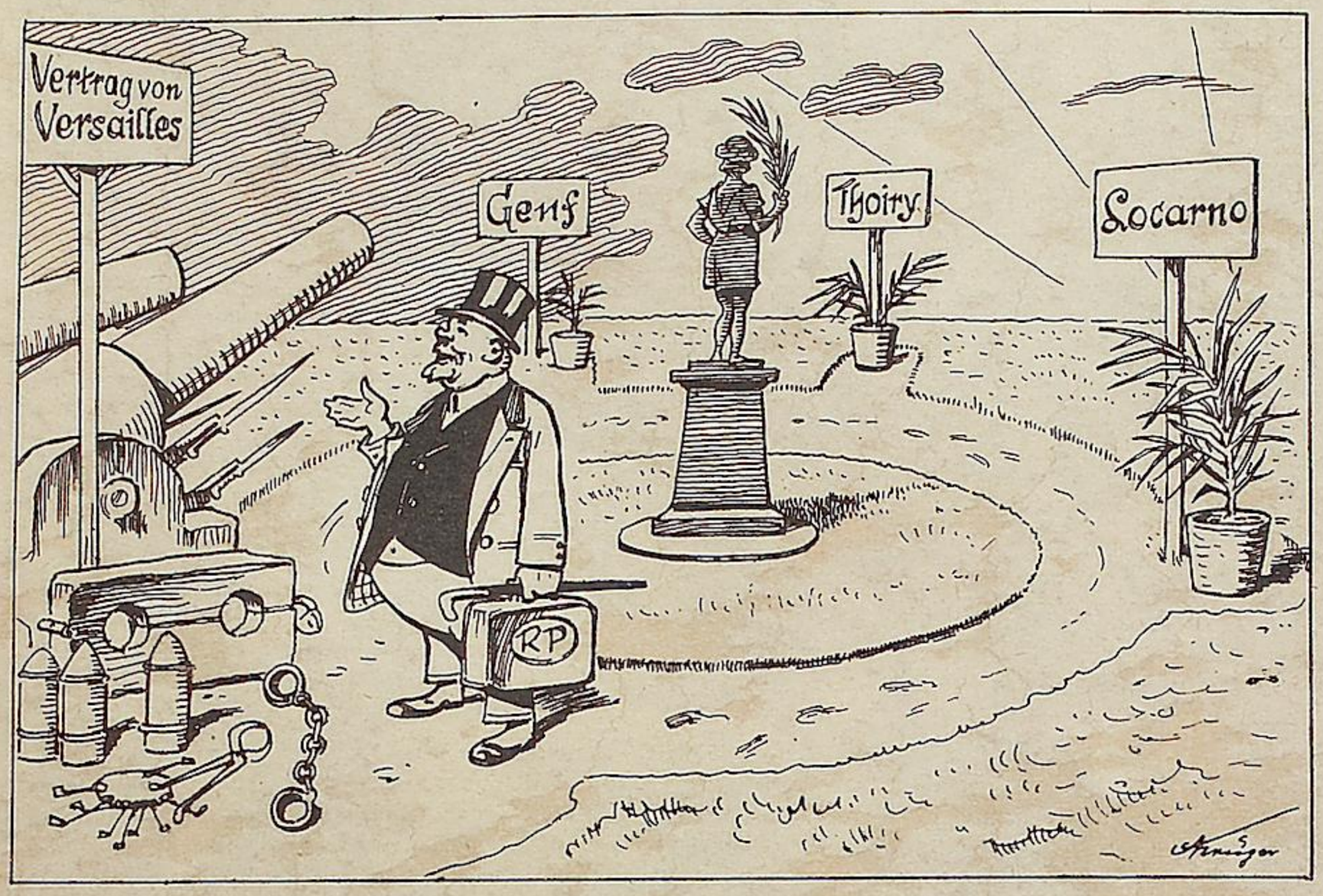
„Das ist die beste Möglichkeit für Sie, sich geschäftlich sehr reichliche Bewegung zu machen. Versuchen Sie, Ihr Geld von Frankreich wiederzubekommen — da können Sie lange laufen."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heimkehr von der Rundreise

(Poincaré pries in seiner neuesten Rede den Vertrag von Versailles als das einzig Richtige.)



Poincaré: „Gott sei Dank, da wären wir wieder!"

Auf den Ruinen Berlins

Ich hatte neulich einen Traum. Das Jahr 2500 war mit Recht so angebrochen, der Untergang des Abendlandes war längst vollzogen, der Mond besiedelt und so dicht bevölkert wie die Galerie bei einem Boxmeeting um die Schwergewichtsmeisterschaft, und — die Reisezeit war angebrochen. Die Mondreisefirma Sons und Cook hatte als Attraktion einen Ausflug auf die Erde vorgesehen, und eines Tages stand wirklich eine Herde Mondkälber, die neuen Herren der Welt, auf den Ruinen Berlins. Der Mondreiseverlag von Muh- und Mähdecker hatte ein sternenreiches Handbuch herausgegeben, und während ich so für mich hin träumte, schaute ich einem der Ruinenbesucher ein bißchen über die kalte Schulter, so er mir zeigte, und las Mähdeckers Aufzählungen der „Überbleibsel einer versunkenen Weltstadt": „Nur eine letzte Säule zeugt von verschwundener Pracht." Diese Säule ist das Überbleibsel des Berliner Gerichtes. Dieser Ort hatte sich am längsten von allen Gebäuden der Stadt gehalten. Während alles Aufrechte ringsherum versank und zugrunde ging, wurde in diesem Hause unentwegt weitergetagt, der Schicksalsbestimmung zufolge, nach der die „Sache gegen Barmat und Genossen" zu Ende geführt sein müsse, ehe auch dieser Bau niederbrechen dürfe. Nur so ist es gekommen, daß das Haus der Justiz bis zum Jahre 2485 erhalten geblieben ist.

„Tempora mutantur". Aber nicht nur die Zeiten ändern sich und änderten sich auch in alter Zeit — auch ihre Götter sind Wandlungen unterworfen. Und wie die Götter, so auch sonst die Objekte der Ehrfurcht. Im 20. Jahrhundert wurden in Berlin die Erinnerungs-Standbilder vormaliger Könige durch die Hermen jener Männer ersetzt, die im Springen, Raufen, Wasserpaddeln und Radfahren Bemerkenswertes geleistet hatten. Die neun Musen fanden in jener Zeit eine Beschäftigung als Revuegirls.

Ich las nicht mehr weiter. Ich dachte auch nicht im Traume daran. Aber ich sah, wie die Mondgesellschaft nun die Ruinen Berlins besichtigte, und ich schloß mich ihr an. Interessiert blieben einige Teilnehmer hier und da stehen. Sons und Cook hatten einige Überbleibsel der alten Zeit in kleinen Reliquienschreinen aufbewahrt. „Da ... diese netten kleinen Stoffrestchen und Pflästerchen ... Hier war wohl früher eine Apotheke oder ein Postamt?" — „Mit nichten," erwiderte der Führer der Expedition, „das stammt aus einer Theatergarderobe Anno 27."

Und dann kam man zu den Überresten eines Baues, vor dem der Leiter feierlich stehen blieb und erklärte: „Hier wurden die Geschicke des deutschen Volkes dereinst gelenkt. Das war der Reichstag!"

Der Reichstag? Und was war von ihm übriggeblieben? Der Sitzungssaal war noch ziemlich gut erhalten. Ehrwürdiges Schweigen herrschte.

„Da ... seht ... lebendige Erinnerungen ..." Und der Mann wies auf eine Axt: „Mit dieser haben die Völkischen sich immer und immer wieder ‚gespalten'". Dort ... Kindertrompeten ... Pfeifchen ... Instrumente zu munterer Trillermusik: „Damit äußerten die Kommunisten ihre Meinung. Hier, meine Verehrten, tagte das Hohe Haus. Hier saßen die Parteien: Links und halblinks und fast in der Mitte und in der Mitte und so fort. ... Parteien ... immer wieder andere Parteien ..."

„Parteien?" sagte da einer der Teilnehmer. „Ich denke, in diesem Hause ging's um das Wohl des Volkes. Wozu da Parteien, die sich befehden. . .?"

Vor so viel Einfalt bin ich erschrocken aufgewacht. Aber ... na ja ... der Mann lebte eben auf dem Monde. . .

ri-ri.

61150

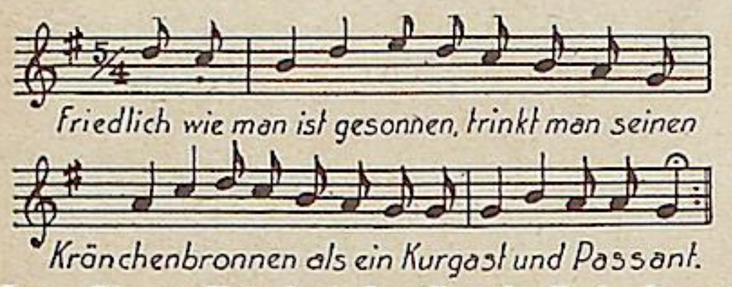
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Poincaré, der geistig „Abgerüstete"

Oh, hört nur, wie der Kerl sich brüstet!
Ja, geistig hat er abgerüstet!!
Von Geist, ja, blieb ihm nicht ein Fetzen!
Verleumden kann er nur und hetzen!

Haß schürt er stets mit gift'gen Worten,
Hetzt Volk auf Volk zu blut'gen Morden,
Um, wenn dann wild die Schwerter blinken,
Still in Bordeaux Bordeaux zu trinken!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg



EMS

verlängert das Leben

KAISER WILHELM I. 1797 - 1888
KAISERIN EUGENIE 1826 - 1920
LUDW. WINDHORST 1812 - 1891 u.a

Heilt

Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen.

Auskunft: Kurverwaltung u. Reisebüros

Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, die natürlichen Heilmittel. — Emsolith für die Zähne. — Man beachte stets die Schutzmarke.

Billig und gut

Die Erfindung der „Himmelsschrift", mit der man irgendein Wort, auf das die Aufmerksamkeit des Publikums gelenkt werden soll, durch ein Flugzeug auf den Hintergrund des Firmaments malen läßt, hat unseren Herrn Wohlfahrtsminister auf einen ganz vortrefflichen Gedanken gebracht.

Schon lange beklagte er, daß der Mittelstand auf die Erholung durch eine Reise in schöne Gegenden verzichten muß. Nun will er die Sache so machen, daß er an Sommertagen durch das Flugzeug Worte wie „Harz", „Thüringen" „Riesengebirge" und ähnliches an den Himmel schreiben läßt. Durch Anschläge an den Litfaßsäulen wird das Publikum ersucht werden, diese Worte dann mit der Vorstellung einer Reise in jene Gegenden zu verbinden.

Die Sache hat einen großen Vorzug: während die Leute, die solche Reisen tatsächlich ausführen, meist mehr oder minder enttäuscht zurückkommen und über die Preise, das Wetter u. a. m. schimpfen, werden die nach der neuen Methode Gereisten auf die Frage: „Nun, wie war's?" rückhaltlos antworten:

„Himmlisch!"

ego.

Mißerfolg

Von den 377 Entwürfen zum Bau eines Völkerbundpalastes in Genf konnte das internationale Preisrichterkollegium keinen einzigen zur Ausführung empfehlen.

Die Aufgabe, sämtliche Mitglieder des Völkerbundes unter ein Dach zu bringen, war allerdings auch eine ungewöhnlich schwierige. Trotzdem soll diese Forderung bei einem erheblichen Teil der Einsendungen architektonisch ganz befriedigend erfüllt worden sein. Auch auf die Außenfassade wurde Sorgfalt verwendet. Leider genügte dagegen bei keinem einzigen der vorgelegten Projekte die Anzahl der für Völkerbundszwecke unentbehrlichen — Hintertüren. d. a. h.

BERGRENNEN 1927
KÖNIGSAAL—JILOWISCHT

ZUM ZWEITEN MALE SIEGER

BMW

Beste Zeit des Tages • Neuer Rekord 3:10

I. PREIS 750 ccm Klasse

II. PREIS 500 ccm Klasse

Die große Überlegenheit der Kardanmaschine

Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft München 46

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0313

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Nenndorf

bei Hannover

Schwefel-, Schlamm- und Solbad

Glänzende Heilerfolge
bei
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten, Rückenmarksleiden, Frauenkrankheiten, Leberleiden, Gallensteinbildungen, Erkrankungen der Atmungsorgane.

Herrliche Park- und Waldspaziergänge — Schöner, angenehmer Erholungsaufenthalt — Preiswerte Unterkunft in guten Hotels, Pensionen und Privathäusern — Kurzeit: 15. April bis 15. Oktober

Zu Hauskuren: Nenndorfer Schwefelbrunnen / Nenndorfer Schwefelseife

Badeschriften und Auskünfte durch die **Badeverwaltung**

In der Reisezeit

ist der Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei den Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Staatl. Stahl- und Moorbad

Bad Steben

581 m ü. d. M.

im Frankenwald

Vorzügliche Heilerfolge
bei Blutarmut, Bleichsucht, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus. Waldreiche Lage / Neues Kurhaus / Park / Liegehalle.

Kurzeit: 2. Mai bis 8. Oktober.

Auskunft durch die staatl. Badverwaltung.

Besucht wieder Holland

und die holländischen Seebäder

Auskunft und Broschüren in den Reisebüros und durch die **Niederländ. Verkehrszentrale, HAAG,** Lange Voorhout 102.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge — Prospekte frei.

Deutscher Wein

An der Mosel, am Maine,
Am Rhein, in der Pfalz,
Da wachsen die Weine
Des deutschen Gehalts.

Da locken die Reben,
Die Trauben so hold,
Da wandelt sich Leben
In flüssiges Gold.

Und ob auch der Welsche
Die Lande besetzt, —
Nie hat sein Gefälsche
Die Rebe verletzt.

Und ob auch der Handel
Den Winzer bedrückt —
Der Geist ist dem Wandel
Der Zeiten entrückt.

Die Reben, sie streben
Zur Sonne empor;
Die Reben, sie geben
Dem Leben den Flor.

O Weltenumströmer,
Hier halte die Rast!
Es locken die Römer
In magischem Glast.

Wohlauf, drum getrunken
Den funkelnden Wein!
Es sprühen die Funken —
Und deutsch soll er sein! p.

Ein Maientraum im Zeitalter der Autos

Mir träumte jüngst — die Nacht war schwül,
Als drückt' eine Ahnungsbeschwerde:
Ein jeder hatte sein Automobil
Auf dieser schönen Erde.

Und die ganze Menschheit töffte herum,
Vom Schuster bis zum König,
Auf allen Wegen, grad und krumm —
Das freute mich nur wenig.

Kein Schreiten gab's, kein Steigemüh'n,
Nur wildes Vorwärtsrasen;
Und überall roch's nach Benzin
Und bösen Auspuffgasen!

Die Burgen stehn, die Ferne blaut
Aus wunderholden Weiten;
Zur „Blume der Romantik" schaut,
Ach, keiner von den Leuten.

Ein Lerchenjubel — Ohrenschmaus —
Kein Herz hier tat's erweichen!
Denn alle stierten geradeaus
Zum nächsten — „Kurvenzeichen".

Drum bog ich seitwärts in ein Tal,
Das märcheneinsam schaute;
Verlassen schien's; mit einemmal —
Ich hörte liebe Laute!

Hei, wie das durch die Fluren drang,
Fernab von all den andern!
Der letzte frohe Bursch, er sang
Das Lied vom — freien Wandern! m. br.

Achtung! Achtung!

Für die Reisezeit empfiehlt den p. t. Amerikanern Reiseandenken aller Art wie Grafen- und Fürstenkronen (garantiert echt), Altertümer (auch auf Bestellung angefertigt), Alkohol in jeder Menge zu mäßigen Preisen.

E. U. Ropa G. m. b. H.
Reisebazar en gros en détail.
London, Berlin, Paris, Wien.

alb.

Bad Reinerz

eine Gründung Friedrichs d. Großen, in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe. 100000 Morgen Hochwald. Kohlensäurereiche Quellen und Bäder. Heilkräftige Moorlager.

Glänzende Heilerfolge bei Herz-, Nerven-, Frauenleiden, **leichten** Erkrankungen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- und Stoffwechsel-Erkrankungen.

Ganzjährig geöffnet. 15 Badeärzte. Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0314

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Garmisch-Partenkirchen

Luftkurort in unvergleichlich schöner hochalpiner Lage in den bayer. Alpen

mit seinen Schwefel-Jodquellen und Eisen-Moorbädern im Kainzenbad

Seilschwebebahn zum Kreuzeck 1652 m und Zugspitze 2964 m

Sanatorien: *Kurheim und Sanatorium Kainzenbad, Partenkirchen — Kurheim Alpina, Garmisch — Kurheim Nirvana, Partenkirchen*

in Garmisch:

Groß-Hotels von M. 9.— bis 15.— (Zimmer von M. 4.— bis 8.—): *Alpenhof/Parkhotel — Bahnhof-Hotel/Blaues Haus — Husar — Klausings Post Hotel — Palast Hotel/Sonnenbichl — Riessersee — Wittelsbach*

Hotels von M. 7.— bis 9.50 (Zimmer von M. 2.50 bis 4.—): *3 Mohren — Garmischer Hof — Marktplatz — Roter Hahn — Bahnhofs-Restauration Klarwein*

Gasthöfe von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.—): *Alpengruß — Kainzenfranz — Wetterstein — Restaurant St. Martin, Grasberg*

Pensionen von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.50): *Abbazzia — Almenrausch und Edelweiß — Alpenrose — Erdmann-Tröger — Hofgarten — Maria Augusta — Walter — Zugspitze*

Pensionen von M. 8.— bis 10.— (Zimmer von M. 2.50 bis 4.50): *Astoria — Aule-Alm — Förtsch — Fürstenhof — Kohlhardt — Lindenhof — Ohlsenhof — Roseneck*

Am Eibsee: *Eibsee-Hotel* / **Zugspitze:** *Berg- und Tal-Hotel*

in Partenkirchen:

Groß-Hotels von M. 9.— bis 15.— (Zimmer von M. 4.— bis 8.—): *Gibson — Partenkirchner Hof — Schönblick*

Hotels von M. 7.— bis 9.50 (Zimmer von M. 2.50 bis 4.—): *Berghofer — Wiggers Kurhof*

Gasthöfe von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.—): *3 Mohren/Haus Maier — Werdenfelser Michl — Zum Moar*

Pensionen von M. 6.— bis 8.— (Zimmer von M. 2.— bis 3.50): *Erika — Irmgard — Oberland — Pischl*

Pensionen von M. 8.— bis 10.— (Zimmer von M. 2.50 bis 4.50): *Helene — Kustermann — Regina — Wolff, rituell*

Hotels und Pensionen sind eingestellt in Staffeln der Pensionspreise einschl. Zimmer in alphabetischer Reihenfolge

Auskünfte u. Prospekte durch die einzelnen Häuser od. durch die Kurverwaltung

Dezentralisierte Zentrale

Nachdem Minister a. D. Koch auf der Hamburger Demokratentagung in programmatischer Rede den „dezentralisierten deutschen Einheitsstaat" gefordert hatte, machte sich nach dieser geistigen Anstrengung naturgemäß eine so große Erschöpfung bei ihm geltend, daß er unverzüglich eine Urlaubsreise anzutreten beschloß. Vorsichtigerweise holte er aber erst den Rat des Arztes ein.

„Allzu weit möchte ich nicht fort", sagte Koch. „Sie wissen, unsere maßgebende Presse meldet in jeder Morgen-, Mittags- und Abendausgabe, daß eine Ministerkrise unmittelbar bevorstehe, na, und da muß ich immer rasch zu erreichen sein."

„Dann bleiben Sie getrost im dezentralisierten deutschen Einheitsstaate", empfahl der Arzt. „Sie können hier zwischen nivellierter, gipfelfreier Gebirgsgegend oder der wasserlosen See wählen, wenn Ihnen nicht baumarme Waldreviere, vielleicht auch eine unbebaute Großstadt zur Erholung besser gefallen!"

„Preußen paßt mir wenig, so lange es nicht Reichsland im Sinne meiner großangelegten Hamburger Rede geworden ist", erklärte Koch. „Auch Thüringen muß erst im mitteldeutschen Großstaat, Bayern im süddeutschen aufgegangen sein, ehe ich sie mit meinem Besuch erfreue. Es bliebe Österreich, das aber dem dezentralisierten deutschen Einheitsstaate noch immer fernbleibt. Verstehen Sie, Doktor, ich wünsche als Ferienaufenthalt ein Gegenstück zu meinem uneinheitlichen Einheitsstaat, ein scharf begrenztes Gebiet, dessen Grenzen nicht feststellbar sind —"

Der Arzt lächelte erlöst. „Da ist das Richtige für Sie", rief er bewegt aus, „Sie ziehen sich auf Ihre idyllische Hamburger Rede zurück. Denn so begrenzt sie immer scheinen mag — ihr Unsinn ist einfach grenzenlos."

Timon der Jüngere.

Sebald's Haartinktur

Sebalds Haartinktur ist in ihrer Wirkung als Haarpflegemittel unerreicht, ganz besonders, wenn durch die ständige, angestrengte, geistige Tätigkeit der unangenehme Ausfall der Haare sich einstellt. Aber auch, wenn als Begleiterscheinung eine allgemeine Abspannung sich fühlbar macht, wird ihre Anwendung als eine wirkliche Wohltat empfunden, denn sie beruhigt und stärkt die Kopfnerven in ungeahnter Weise. Flasche 2.— u. 4.— Mark.

Joh. André Sebald, Hildesheim, gegr. 1868

das hervorragende Haarpflegemittel!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0315

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad-Nauheim
(45 Minuten von Frankfurt am Main)

Unerreicht bei Herz- u. Arterienkrankheiten, Rheuma, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Nerven- u. Frauenleiden

Auserlesene Unterhaltungen / Sport aller Art

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel / Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt

Prospekt D 34 durch Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim und in Reisebüros

BAD NAUHEIM

„DER KAISERHOF"

Vornehmes Haus allerersten Ranges. Im eigenen großen Garten gelegen, gegenüber den Bädern. Sprudel und Kurpark. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Jede Diät genau nach ärztl. Vorschrift. Besitzer: **A. Eilermann u. H. Hitzler**

Jeschke's Grand Hotel

das führende Haus Bad Nauheims

Zimmer mit voller Verpflegung ab Mk. 20.—

Lorenz Jeschke. Gustav Zorn.

Bad Nauheim

Park-Hotel

Haus allerersten Ranges

Modell 1927

macht

niedere Schrank-Temperatur,
gleichmäßige Kälte,
trockene Luft im Schrank,
Klareis in Würfelform für Getränke,
Speiseeis für die Tafel,

braucht

keine Wartung und
ist allezeit betriebsfertig.

Gebrüder Bayer, Augsburg 52

Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

Wir,

das vereinigte Gastwirtsgewerbe der Riviera di Ponente wie Levante, einschließlich einiger angeschlossener Orte an den oberitalienischen Seen, wenden uns an das leidende Publikum mit dem Hinweis, daß — wie der überwiegende Teil der diesjährigen Frühjahrsreisenden uns bestätigen wird — in den von uns geführten Häusern sich beste Gelegenheit zur Beseitigung hartnäckigster Übel findet.

Wir schaffen Abhilfe gegen Hautkrankheiten aller Art, indem wir unseren Gästen mit außerordentlicher Geschicklichkeit das Fell über die Ohren ziehen, wir beseitigen Anaemie (Bleichsucht) einfach dadurch, daß wir die Rechnungen vorlegen, wodurch der Kopf fast augenblicklich eine dunkelzinnoberrote Färbung erhält, wir schröpfen und lassen zur Ader völlig überraschend, so daß der an Krankheiten der Gefäße, des Herzens oder des Nervensystems Leidende in keiner Weise durch erschreckende Vorbereitungen beunruhigt wird. Rheumatismus und Gicht werden sich bei uns überraschend bessern, da wir mit besonderer Umsicht dafür besorgt sind, daß unsere Gäste andauernd auf dem Trocknen sitzen. Namentlich aber kann Diabetikern (Zuckerkranken) der Aufenthalt bei uns nicht warm genug empfohlen werden, da sie dank unserer sachgemäßen Behandlung in Kürze aufhören, irgendwelche Süßigkeit auszuscheiden, vielmehr überraschend schnell der Stoffwechsel in eine fast essigsauere, gallige Bitternis umschlägt.

Die von uns ausgestellten Rechnungen bürgen für unsere Erfolge. Nehmen Sie, bitte, soweit Ihnen dies möglich in Ihrem Bekanntenkreis entsprechende Einsicht. Sie werden uns danach aufs Wort glauben.

Ihrem werten Besuche erwartungsvoll entgegensehend usw. usw.

roderich.

Bad Nauheim

Hotel Augusta Viktoria

Am nächsten den Bädern gelegen.
Haus allerersten Ranges. — Direktion: J. Beckert.

Bad Nauheim **Grand Hotel**

Metropole u. Monopole

Inhaber und Leiter: Willy Ender
Haus allerersten Ranges Pension von M. 10,— an

Drei ausserordentlich preiswerte

MITTELMEER-REISEN

mit dem 15000 Tons grossen Nordamerika-Dampfer „Polonia" der Baltic-America-Linie gemäss Prosp. Nr. 210.

1. **Nach Madeira** u. den **Canar. Inseln,** 4.-25. Juli, von Hamburg über 13 Zwischenhäfen nach Genua.
2. **Grosse Orientreise,** 27. Juli–18. Aug., von Genua durchs ganze östliche Mittelmeer nach Venedig.
3. **Nach Nordafrika u. Spanien,** 21. Aug.—11. Sept., v. Venedig üb. ganz Nordwestafrika u. Span. n. Hambg.

Grundpreis M. 395,— pro Reise inkl. vorzügl. Verpflegung.

MITTELMEER-REISEBUREAU

Berlin W 8, Kronenstr. 3 — Hamburg 36, Esplanade 22

und alle anderen bedeutenden Reisebureaus.

Dies und das

Madeira und die Canarischen Inseln sind zu jeder Jahreszeit eines der beliebtesten Reiseziele für Erholungsreisen, aber leider läßt die Verbindung dorthin sehr viel zu wünschen übrig. In der Jahreszeit, in der man Platz für die Ausreise leicht bekommt, ist es überaus schwierig, wieder von dort fortzukommen, und wenn man die Plätze für die Rückreise ohne Schwierigkeiten belegen kann, hapert es mit der Platzreservierung für die Ausreise. Außerdem kostet die Überfahrt nach den „Glücklichen Inseln" viel Geld und es ist nur wenigen Bevorzugten möglich, diese herrlichen Eilande besuchen zu können.

In den kommenden Sommerferien bietet nun die erste Extrareise zu volkstümlichen Preisen mit dem 15000 Tons großen Doppelschrauben-Schnelldampfer „Polonia" der Baltic-America-Linie eine ganz vorzügliche Gelegenheit, für billiges Geld eine herrliche 3wöchige Reise dorthin zu unternehmen. Die Fahrt beginnt am 4. Juli in Hamburg und führt über die weltberühmten Seebäder Cowes auf der Isle of Wight und Trouville nach Lissabon und dann direkt nach Funchal auf Madeira. Auf der Weiterreise wird sodann Orotava und Santa Cruz auf Teneriffa und Las Palmas auf Gran Canaria besucht. — Die Rückreise geht über Casablanca in Marokko und Gibraltar nach Algier und dann über Korsika nach Monte Carlo. Die Reise endet am 25. Juli in Genua und ist mit vollständiger vorzüglicher Beköstigung schon für 395 Mark auszuführen.

Alle näheren Details enthält der Spezial-Prospekt Numero 210, den das Mittelmeer-Reisebüro in Berlin W 8, Kronenstraße 3 und Hamburg 36, Esplanade 22, an Interessenten kostenfrei versendet.

Ein Sommer der Musik

Internationale Musikausstellung.

Musik im Leben der Völker

Frankfurt a. M. vom 11. Juni bis 28. August 1927.

Opernaufführungen, internationale Chöre und Orchester.

Vom 11. bis 23. Juni 1927 spielt die berühmte Banda Municipale von Venedig im Unterhaltungspark der Ausstellung.

Ostsee-Freibad SELLIN auf Rügen

Klimatischer See- und Wald-Kurort. Warmbad, Familienbad — Kanalisation- und Wasserleitung — elektr. Licht — Arzt — Zahnarzt — Apotheke — 550 m lg. Seebrücke. Absolut steinfreier geschützter Strand.

Ausführliche Prospekte durch die Badedirektion.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0316

© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

SCHOKOLADE
KAKAO
PRALINEN

WILHELM FELSCHE

LEIPZIG-GOHLIS

Jung u. schlank

werden Sie durch Dr. Richters *Frühstückskräutertee.*

Er zehrt das überflüssige Fett auf und bewirkt auffällige Gewichtsabnahme, ohne zu schaden. Sie fühlen sich darauf frischer, elastischer, leichter. *Dr. med. O. A. in B. schreibt: „Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen." Prinzessin F. von S.: „Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme."* Bestellen Sie noch heute 1 Paket für Mk. 2.— oder 6 Pakete für Mk. 10.—.

Broschüre gratis durch

INSTITUT HERMES
MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50. Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Pertheſstr. 10.

Bitte

Bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit unsern Lesern suchen u. sie gut bedienen wollen.

Charakterbilder

auf Grund der Handschrift. Tiefschürfend und genau M. 2.— (Briefm. oder Nachn.) Dr. Ph. Grothe, Berlin W 57.

Privatdrucke

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

„Demarche"

Wieder schrieb in auserkornem
Stil die Presse solidar'sch:
„Deutschland machte — Gott, wie vornehm! —
Am Quai d'Orsay 'ne Demarche."

Manche Sprachvereinler schneiden
Ob der Fremdform ein Gesicht,
Doch — wie soll man sie vermeiden?
Unser Wortschatz reicht hier nicht!

Sag' ich „Gang", so widersprechen
Manche Volksgenossen laut,
Weil man sich mit Poincaréchen
Keinen „Gang" zu wagen traut.

Auch mit „Schritt" wär nichts zu wollen,
Weil vielleicht er hörbar ist,
Während wir mit linden Sohlen
Möglichst leise ... Vorsicht! Pssst! ...

Endlich blieb „ein Tritt" noch über,
Doch der Ausdruck ist barbar'sch,
Und wir fassen ihn drum lieber,
Diplomatisch mit — „Demarche"! d. a. h.

Bergrennen Königsaal — Jilowischt. BMW zum zweiten Male Sieger. Neuer Rekord. Am Sonntag, den 8. Mai, wurde das mit großer Spannung erwartete klassische Bergrennen Königsaal — Jilowischt ausgefahren, bei dem die Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft diesmal mit einer 750-ccm-Maschine vertreten war. Es war das erstemal, daß diese Maschine ins Rennen geschickt wurde. Unter der Führung des bewährten sieggewohnten Fahrers Toni Bauhofer gestaltete sich gleich der erste Start zu einem überwältigenden Sieg gegen größte internationale Klasse. Bauhofer fuhr in seinem bekannten draufgängerischem Stil nicht nur die beste Zeit des Tages, sondern stellte gleichzeitig mit 3:10 einen neuen Rekord für diese schwierige 5 km lange Bergstrecke auf, dem die für Bergstrecken beinahe unglaubliche Geschwindigkeit von 94,7 km in der Stunde entspricht.

Unterstrichen wird dieser eindrucksvolle Sieg Bauhofers, der damit schon zum zweiten Male die Marke BMW in diesem Rennen zum Siege fuhr, durch den Erfolg Rud. Eckers, der sich in der 500-ccm-Klasse den zweiten Preis holte.

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

Was muß ein junges Mädchen von der Ehe wissen?
Ausführliche Prospekte postfrei.
Frau R. Harbord, Karlsruhe/B. 3, Hirschstr. 70.

Altville
GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Sekt Schloß Vaux
Ein Versuch überzeugt

Einbanddecken

für den Jahrgang 1926 des „Kladderadatsch" sind zum Preise von RM 1.70 durch alle Buchhandlungen zu beziehen, gegen Einsendung von RM 2.— auch direkt unter Kreuzband vom Verlag des „Kladderadatsch", Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frohe Botschaft für Lungenkranke

Öffentliche Dankschreiben über mit **Philippsburger Lungennährsalztee** erzielte Erfolge:

Besonders schwerer Krankheitsfall nach Grippe!

Nach 3 Tagen kein Fieber mehr!

Im Januar 1922 mußte sich meine achtzehnjährige Tochter der Grippe beugen. Alsbald kam Lungen-, Brust- und Rippenfellentzündung dazu, welche Krankheiten eine derartige Dimension annahmen, daß wir **nur noch auf den Tod gefaßt waren.** Durch Zufall las ich im „Allgemeinen Wegweiser" von Ihrem Lungentee und bestellte sofort. Nach Eintreffen desselben habe ich sofort alle bisher angewandten Mittel ausgeschaltet, weil eine Besserung damit nicht erreicht und zu hoffen war, auch der Arzt wurde nicht mehr bestellt. **Nach Verlauf von 3 Tagen konnten wir schon die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß das Fieberglas um 8 Striche gesunken war. Dabei muß ich noch voraussetzen, daß wir vor Anwendung des Tees niemals einen so tiefen Thermometerstand gesehen haben!** Seit einigen Tagen sind wir mit dem Fieberglas auf dem Normalstand, sowohl früh wie abends, angelangt. Auch der gemeine, lästige Husten ist verschwunden. Meine Tochter befindet sich jetzt schon außer Bett und ist wieder ganz wohl. Für diesen Erfolg sage ich Ihnen meinen allerwärmsten Dank, denn Sie haben meine Tochter vom Tode errettet, und bestelle hiermit weitere 3 Pakete und nach Ablauf von 6 Wochen weitere 3 Pakete. Polizeioberwachtmeister E. Voigt, Dresden-A.

Der Arzt staunte über die rasche Besserung!

Ich bitte um sofortige Zusendung von 4 Paketen Ihres Tees, wie ich schon 6 Pakete erhalten habe, aber nur in echter Packung, alles andere weise ich zurück. Ich stehe unter **ärztlicher Behandlung, und der Arzt hat gestaunt,** wie sich meine Lunge gebessert hat. M. Pflanz, Berlin.

Nach ärztlicher Untersuchung Lungen geheilt!

Bin mit Ihrem Tee sehr zufrieden, da nach der letzten **ärztlichen Untersuchung meine Lunge ziemlich geheilt ist.** Schicken Sie mir bitte nochmals eine Sendung wie gehabt. A. Giles, Augsburg.

Trotzdem wir unseren **Herbaria-Lungen-Nährsalztee** nicht als **Heilmittel** anpreisen, sondern als **diätetisches Genußmittel** für Lungenkranke empfehlen, berichten unsere Kunden über derartige Erfolge. Unser Philippsburger Herbaria-Lungennährsalz-Kräutertee ist also ein großartig bewährtes Diätetikum bei katarrhalischen und tuberkulösen Lungenleiden. Er wird hergestellt aus den kalk- und kieselsäurereichsten Lungenheilkräutern ausgesuchter, geprüfter Qualitäten besonderer Standorte, zusammengesetzt nach der Vorschrift von **Professor Dr. Kobert,** früherem Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf, welcher mit einer solchen Kräutermischung 300 schwerere und leichtere Tuberkulosefälle erfolgreich behandelte und darüber schreibt: „Selbst in schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Bazillen im Auswurf verschwanden, Fieber und Nachtschweiße minderten sich." Ähnlich lauten die uns von den Verbrauchern eingehenden Dankschreiben.

Unser Philippsburger Herbaria-Lungen-Nährsalztee bezweckt:

1. Die Zuführung der in diesen Kräutern in bereits gelöster und daher leicht aufnehmbarer Form enthaltenen Blut- und Lungen-Nährsalze (besonders Kalk und Kiesel), welche die Verkalkung, Vernarbung und Abkapselung tuberkulöser Krankheitsherde fördern.
2. Die Mineralisation des Blutes, Festigung des Lungengewebes und der Körperkonstitution, wodurch eine erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien eintritt.
3. Die Reinigung der Atmungsorgane von Verschleimungen und Förderung des Auswurfes, wodurch Linderung und Befreiung von Katarrhen der Atmungsorgane und des quälenden trockenen Hustens erzielt wird.
4. Hebung des Appetits und dadurch Steigerung des Körpergewichts und des allgemeinen Wohlbefindens.

Preis pro Paket nur 2,25 M., 3 Pakete 6,50 M. franko.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg L. 335 (Baden)**

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz); Berlin W 8: Schweizer-Apoth., Friedrichstraße 173; Simons-Apoth., Spandauer Str. 17; Breslau: Hygiea-Apoth., Tauentzienstr. 91, Chemnitz: Adler-, Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth., Danzig: Rats-Apoth., Dortmund: Burgtor-Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Düsseldorf: Rathaus-Apoth., Essen: Adler-Apoth., Frankfurt a. M.; Engel-, Schwanen- und Adler-Apoth., Frankfurt a. d. Oder: Kugel-Apoth., Görlitz: Reichsapoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater; Hannover: Schloß-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstr. 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Rats-Apoth. und Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Wiesbaden: Schützenhof-Apoth. (Max Holländer).

Der Küchenchef ruft ganz empört:
„Die Speisen weg! Ich brauch' den Herd!"
Da nimmt der Lehrling sonder Harm
Den „Fön" und hält die Speisen warm.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

Neu! FÖN **son** Neu!
Die neue preiswerte Heißluftdusche. Preis 20.— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" **„Penetrator"** **„Vibrofix"** und **„Sanofix"** elektr. Massageapparate

„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Elektr. Sicherheits-Heizkissen **Sanotherm** mit Vacu-Regler D. R. P.

Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Borkum

das **deutsche** Nordseebad

ist infolge seiner nationalen Einstellung

das Bad,

in welchem alle Kladderadatsch-Leser angenehmen Kuraufenthalt und Erholung finden!

Hauptsaison vom 15. Mai bis 30. September.

Reisewege: von Berlin über Hannover—Bremen—Leer—Emden oder von Köln-Industriegebiet über Rheine—Leer—Emden } bis **Emden Außenhafen** mit Dampferanschluß nach Borkum

Luftverbindung nach Hamburg/Bremen/Industriegebiet mit Anschluß an alle Luftstrecken Deutschlands.

Die einzigartige Wandelhalle mit der im letzten Winter verbreiterten kilometerlangen »Bürgermeister-Kieviet-Strandpromenade« bietet einen herrlichen Aufenthalt bei den Klängen des Kurorchesters unter Leitung des Kaiserl. Obermusikmeisters a. D. R. Rothe.

Näheres über Unterhaltung, Sport-, Schwimm-, Kinderfeste sowie über das gesamte Badeleben in dem durch die Badedirektion Borkum koslenlos versandten reichillustr. Prospekt.

24-Stunden-Gefahr

Wehe, wehe! Göttergleiche
Deutsche Republik, erbleiche!
Ohne es geahnt zu haben,
Hast du fast dein Grab gegraben;
Und wenn du nicht bald erwachst
Und die Sache anders machst,
Bohrst du selbst dir, unbewußt,
Einen Dolch in deine Brust.
Ahnt denn niemand die Gefahr,
Die heraufzieht schauderbar,
Da man die — seht mich erbleichen —
24-Stundenzeichen
Auf das weiße Zifferblatt
Rot(!) hinaufgepinselt hat,
Daß die Uhren mit den Zahlen
Nunmehr schwarz-weiß-rot erstrahlen?
O, was kann daraus entsteh'n,
Läßt man dies so weitergeh'n!
Umsturz, Aufruhr, Monarchie
Zeigt sich meiner Phantasie!
Noch besteht die Möglichkeit,
Abzuwenden solches Leid:
Wenn das Zifferblatt man klüglich
Golden anstreicht unverzüglich.
Dieses Mittel scheint probat
Für die Ruhe mir im Staat.
Leuchtet schwarz-rot-golden weit
Jede Uhr, bringt auch die Zeit,
Die sie zeigt, nur Glanz und Glück
Unserer lieben Republik!

marcus.

Anzeigenschluß ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Von vielen Ärzten erprobt und verordnet

NAJOSIL SCHOKOLADE

Najosil-Schokolade ist schmackhaft, bekömmlich, **vorbeugend** bei

Reichspatent 384587 hergestellt unter ärztlicher Kontrolle

Arterien-Verkalkung, Gicht, rheumat. Erscheinungen

Kostproben und Prospekt gratis wenn in Apotheken nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand

C. L. Friederichs Inh.: **Th. Huchthausen, Rostock**

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

BAD TÖLZ

Deutschlands größtes Jodbad mit der berühmten Adelheidsquelle. In den **bayerischen Alpen, 700 m,** in herrlicher landschaftlicher Lage mit vorzüglichem, nervenstärkendem Klima.
Jod-, Moor-, kohlensaure und alle anderen medizin. Bäder, Jodtrinkkuren Ärztlich empfohlen bei: **Arteriosklerose, Nerven-, Drüsen- u. Blutkrankheiten, Stoffwechselanomalien, Frauenleiden, Störung im Kindesalter (Skrofulose)** usw., **für Erholungsbedürftige,** insbesond. nach Operation. jed. Art. Kurmittelversand d. Krankenheiler Jodquellen A.-G., Prospekt durch d. Verkehrsbüro.

Kur- und Badehotel Kisskalt	Kurhotel Kaiserhof	Kurhotel Madlener	Kurheim Bad Tölz (ärztl. geleitet)

Kurpensionen:	Otto	Thorstein	Irene	Emilia	Carlo	Klara	Sonneneck	Ray Beveridge

OKASA

Für Männer

„OKASA"!

Das hervorragende Sexual-Kräftigungsmittel nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.
Originalpackung à 100 Tabletten **8,50 M.** zu haben in den Apotheken.

Beachten Sie genau:
Nicht die Behauptungen des Herstellers — sondern die Erfahrungen des Verbrauchers sollten Sie interessieren.

Die tausende freiwill. Anerkennungsschreiben von Aerzten und dankbaren Bestellern können wir hier nicht zum Abdruck bringen. Wir versenden diese aber kostenlos ohne jede Verpflichtung. Sie ersehen hieraus, daß „Okasa" nicht nur ein Spezial-Heilmittel gegen Impotenz ist, sondern auch hervorragend wirkt gegen nervöse Erschöpfungszustände, Unfähigkeit geistiger Konzentration, depressive Stimmungen, übermäßige Ermüdbarkeit, Verstimmungszustände usw. „Okasa" ist in seiner Wirkung hervorragend auf das allgemeine Befinden. Hochinteressante Broschüre legen wir bei. Versand gegen 20 Pf. Porto in verschloss. Doppelbrief ohne jed. Aufdruck durch den Alleinversand:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.

Wer durch öfteren Mißerfolg mißtrauisch, verlange Probe-Packung umsonst. Probe-Packung **nur** auf **schriftl.** Bestellung distret verschlossen gegen 20 Pf.-Marke.

Für die Reise

SOENNECKEN

FÜLLHALTER UND RINGBUCH

Ohne diese kein ungestörter Feriengenuss!

Ueberall erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Rechtzeitig zur Reisesaison

erschien soeben im Silberstreifen-Verlag
der mit Spannung erwartete
Reiseführer durch Genf und seine
umliegenden Wirtschaften
bearbeitet und erprobt von
Dr. Gustav Stresemann.

Man könnte diesen hübschen Führer direkt einen Verführer nennen, mit so viel Begeisterung und Wärme tritt er für die Schönheiten und Reize der schweizerischen Kanton- und internationalen Völkerbundstadt ein!

Wie wir hören, soll das Büchlein, in alle lebenden und sonstigen Weltsprachen übersetzt werden. Zur Zeit liegen neben der deutschen eine, von einem gewissen Herrn Briand französisierte und eine, von einem ungewissen Herrn Chamberlain englisierte Ausgabe vor. Freilich muß man letztere Ausgabe als verunstaltet bezeichnen, weil man gerade das, was dem Originalwerk seinen Hauptreiz verleiht: den goldenen Humor, die dionysische Freude an jedem, noch so bescheidenen Örtchen und den echt deutschen Optimismus, womit der Verfasser alle Schattenseiten eines Genfer Aufenthaltes spielend übergeht, in diesen Ausgaben vermißt. Auch die Übersetzung läßt hier und da recht zu wünschen übrig! So lauten z. B. in der französischen Ausgabe Worte wie Ankunft, Aufenthalt, Abrüstung (das letztere Wort ist dem Schlußkapitel: „Abschied von Genf" entnommen) ganz sinnwidrig: attaque, session und mobilisation!, was den Zweck eines Genfer Aufenthaltes in ein falsches Licht rücken dürfte.

Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Herren Übersetzer (auch der Ausdruck: „ins Französische übertragen" ist fälschlich mit: „ballhornisé" übersetzt!) zu veranlassen, sich bei Neuauflagen mehr den Intensionen und Wünschen des deutschen Verfassers anzupassen.

Das Büchlein erscheint a) in himmelblauem, licht- und fleckenempfindlichem Einband für eintägige Besucher, b) in unverwüstlichem Schweinslederband als Ausgabe für Dauer- (Völkerbundgäste.)

o. w.

Der Miesmacher

„Verreisen Sie, Herr Nachbar?"
„Ach wo — ich werde mir doch nicht den schönen Urlaub im Hotelstübchen verregnen lassen!"
„Aber es kann doch sonnig sein!"
„Na also — meinen Hitzschlag kann ich mir auch zu Hause holen!"

l. s.

Ein schöner Titel

Gertrud Bäumer, liest staunend die Welt,
Ist zum „Oberzensurrat" bestellt
Im „Deutschen Schmutz- und
Schundgericht".
Kanntet ihr diese Behörde noch nicht?
Gertrud Bäumer als „Oberzensurrat"
Ist unserer Tage neueste Kulturtat.
So werden allmählich — o heiliger
Fimmel! —
Die Bäumer wachsen doch in den Himmel!

axel.

Aus technischen Gründen mußte in dieser Nummer der „Briefkasten" ausfallen. Er wird dafür in der nächsten Nummer in erweitertem Umfange erscheinen. Die Schriftleitung.

CREME MOUSON

Macht trockene, rauhe Haut in wenigen Stunden sammetweich geschmeidig

Lord Kalzschlirf und sein Louisenzitronenbrünnel!

Gegen **Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden!** – Auskunft auch über **Hauskuren** durch die **Badeverwaltung.**

Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) 3 Wochen: Pauschalpreis Mk. 189.—. Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis: Mk. 80.50, im Badehof: Wochenpauschale: Mk. 105.—

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtl. in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

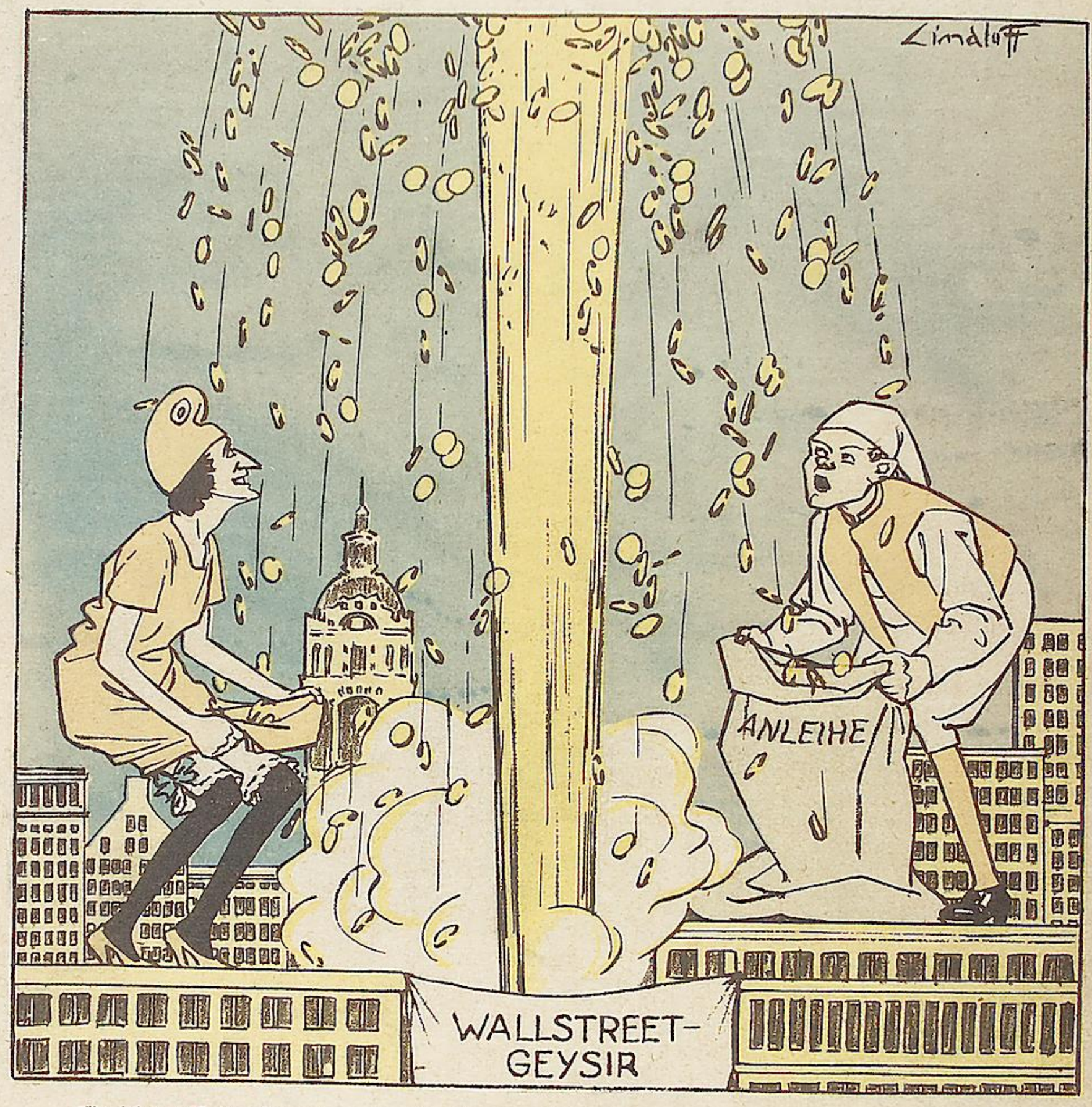
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0319

© Universitätsbibliothek Heidelberg

320

G 5442

Sommerkuren für kranke Europäer



Ein jeder reist im Sommer zu den Quellen,
Wie das gewohnheitsmäßig oft geschah!
Und rühmt man auch Europas Labestellen —
Die stärkste ist doch in — Amerika!

Polnische Prüfung

(„Alle Kinder, die Anspruch auf den Besuch der deutschen Minderheitsschulen in Polen erheben, haben sich am nächsten Montag zwecks einer Prüfung einzufinden." Die Woiwodschaft [Schulabteilung].)

Der Examinator: Bist du ein deutsches oder ein polnisches Kind?

Der Prüfling: Ein deutsches Kind.

Der Examinator: Pfiakrew . . . weißt du nicht, Idiot, daß du ein Pole bist . . . Lümmel . . . und du willst in eine deutsche Schule . . . du sollst in eine Schule gehen, wo man dir beibringen wird, daß du ein polnisches Kind bist. Du kommst in die polnische Schule. — Und du, zweiter Prüfling, bist du ein deutsches oder ein polnisches Kind?

Der zweite Prüfling: Ich? (blickt sich ängstlich nach dem ersten Prüfling um, der weinend sich an seine Mutter schmiegt). Ich bin . . . bin ein polnisches Kind.

Der Examinator: Und obwohl du das weißt, du Lümmel, dann hast du doch die Frechheit, in die deutsche Schule zu wollen! Du gehörst in die polnische Schule. Basta!

Bericht an den Völkerbund: Entgegen allen Verleumdungen einer gewissen deutschen Presse müssen wir feststellen, daß die deutschen Minderheitsschulen völlig überflüssig sind, da gar kein Bedürfnis für sie besteht . . . rl-rl.

Der Aufruf für Max Hölz

So schilderte, in milder Regung,
Der Richter Hölzens Unterfangen:
Er habe ohne „Überlegung"
Heimtück'schen Meuchelmord begangen.

Ein Held wie Hölz, das sieht doch jeder,
Darf nicht im Zuchthaus stecken bleiben.
Wer Intellekt hat, greift zur Feder
Und übt sich froh im Unterschreiben.

Nicht einer, der Sachkenntnis heuchelt.
Man unterschreibt mit Rührbewegung
Genau, wie Hölz geraubt, gemeuchelt,
Geplündert: ohne Überlegung.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle

321

Nr. 22. — 80. Jahrg.
Berlin, 29. Mai 1927

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Preußens Klage
„Verlassen, verlassen bin i!"

61/155

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. Mai 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 30. Mai

Otto Hörsing, der einst von Berufe
Rüstiger Dreher von Metallen war,
Schraubte eifrig sich von Stuf' zu Stufe
Unermüdlich aufwärts Jahr um Jahr.

Dienstag, den 31. Mai

Bis er als ein Oberpräsidente
War im neusten Preußenstaat zu schaun,
Wo regiert der große exzellente
Herr Ministerpräsidente Braun.

Mittwoch, den 1. Juni

Manchmal packt Herr Hörsing seinen Kober,
Leider aber reist er nur auf Zeit;
Er ist nämlich keineswegs nur Ober-
Präsident, er wirkt auch anderweit.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Juni

Ja, er wirkt im schwarz-rot-gelben Bunde
Als der allerhöchste General,
Und dann macht er mit beredtem Munde
Hier und dort erheblichen Skandal.

Freitag, den 3. Juni

Und man hört mit Worten ihn verkeilen
Jeden, der wie er nicht denkt und spricht;
Eisenstäbe lernte wohl er feilen,
Aber Worte feilen kann er nicht.

Sonnabend, den 4. Juni

Reichsminister, faßt euch nicht das Grausen?
Stört euch Hörsings Schimpfen nicht die Ruh?
Tosend brüllen seine Reichsbann — ausen
Den reichsbannigsten Applaus ihm zu.

Kladderadatsch.

Lob der Wehrlosigkeit

Ja, ja, ihr würdigen Propheten
Des ewigen Friedens auf der Welt,
Da steht ihr wieder mal betreten,
Ein süßes Traumbild liegt zerschellt.
Was hilft das herrlichste Versprechen,
Was hilft das Recht dem armen Mann?
Das alles sieht wie Glas zerbrechen
Der Mensch, der sich nicht wehren kann!

Stürmt es in Grönland oder Spanien,
In Mexiko, in der Türkei,
In Jugoslavien, in Albanien,
Was hilft die schönste Litanei?
Ja, ob es fern in China grummelt,
In Persien, in Afghanistan,
Auf alle Fälle wird beschummelt
Der Mann, der sich nicht wehren kann!

Liegt sich mit Moskau in den Haaren
Das hochwohlweise Engeland,
Wer ist bedroht dann von Gefahren,
Steckt er den Kopf auch in den Sand?
Ist's etwa er, der Unausstehliche,
Der nur auf Mord und Diebstahl sann?
Ach nein, es ist der Unglückselige,
Der Mann, der sich nicht wehren kann!

Wie kann wohl der sein Los verbessern,
Dem man den ewigen Frieden preist,
Läßt er das Letzte sich verwässern,
Was ihm noch blieb: den trotzigen Geist!
Wie schön der Weihrauch der Pygmäen
Mit blauem Dunst ihn auch umspann:
Ganz sicher muß zum Teufel gehen
Der Mann, der sich nicht wehren kann!

Regt euch nicht auf, ihr lieben Leute,
Wenn Herr Doumergue nach London fährt;
Es reiht sich Pleite froh an Pleite,
Wenn man sich seiner Haut nicht wehrt.
Die „ewige" Freundschaft augenscheinlich
Verschwindet schnell, wie sie begann;
Doch immerhin: sie ist sehr peinlich
Dem Mann, der sich nicht wehren kann!

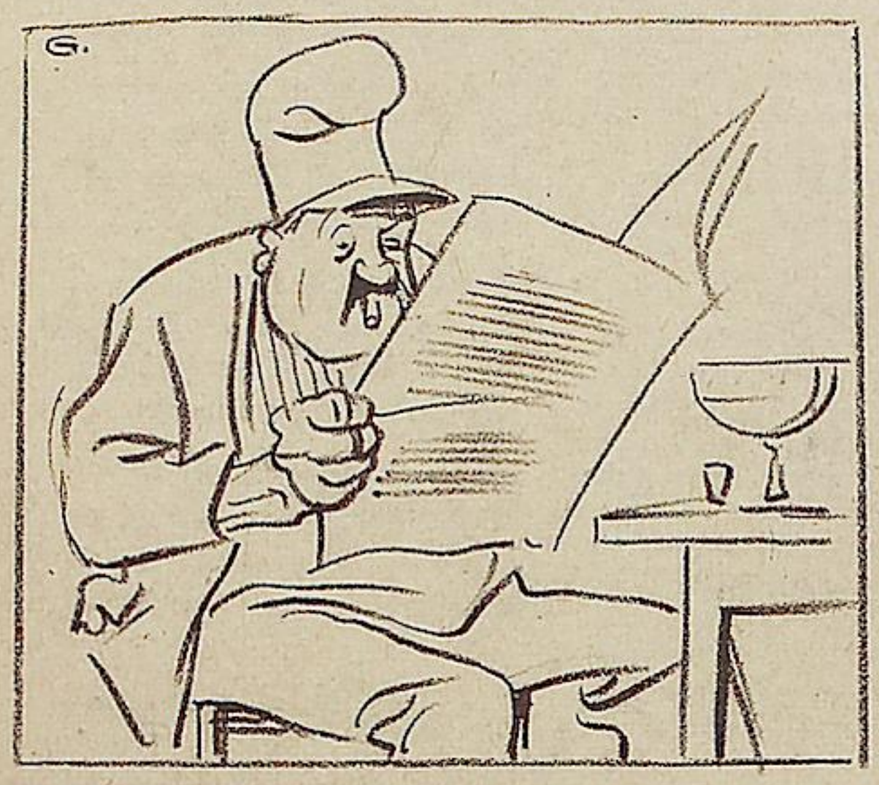
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

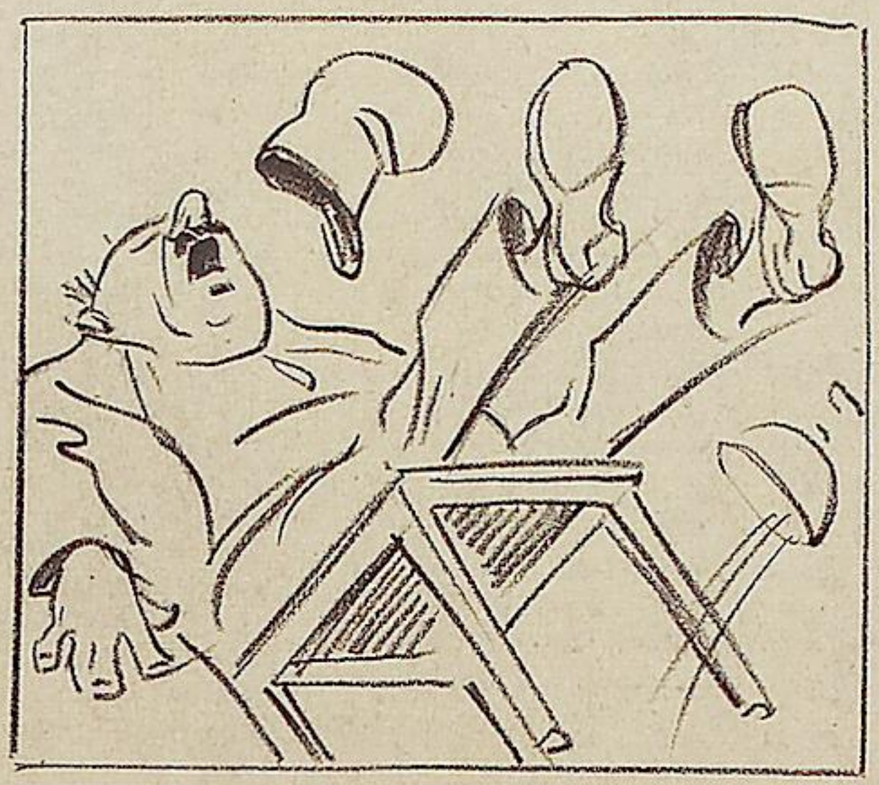
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0322

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kein schlechter Schreck!



Ein führendes Mitglied der Berliner S. P. D. bemerkte, als es jüngst ahnungslos eine Zeitung las, folgende Ausführungen eines Genossen darin: „Bis zu meinem letzten Atemzug werde ich gegen den hassenswerten Trugschluß kämpfen, daß es kein Vaterland für die Arbeiter, keine nationale Verteidigung in einem kapitalistischen Regime gebe!"



Mit einem geradezu entsetzlichen Aufschrei stürzte der Genosse unter jähem Krachen nach hinten über –

Er röchelte einige Male unsagbar schmerzlich auf und schien unter den Händen der hilfsbereiten Freunde seinen Geist aufgeben zu wollen, bis er endlich im letzten kritischen Augenblick belehrt wurde, daß diese

Worte kein deutscher Genosse, sondern ein französischer Genosse, Paul-Boncour, am 1. Mai in Paris gesprochen hatte. Da erhellten sich die Züge des Berliner Genossen, er lächelte befriedigt und genas zur selbigen Stunde.

Wund're dir!

Een Lied for mißverjniegte Preußen

Warum jleich so boshaft meckern?
Oller Stänker, sei bloß still!
Laß sich doch mit — Ruhm bekleckern,
Wie un wann et jeder will!
Warum jleich so räsonnieren,
Ruhe un Jeduld verlieren?
Laß sich jeden doch — blamieren,
Wo er kann! Uff die Manier
Kommste weiter! Mach's wie wir:
Wund're dir!

Warum jleich die Kränke kriejen?
Warum jleich so'n Mordskrawall?
Jönn' doch jedem det Verjniejen,
— Anzuecken ieberall!
Lasse quasseln! Meinetwejen
Lächle hechstens ieberlejen,
Statt dir drieber uffzurejen!
Jedes noch so hohe Tier
Hat nu eenmal sein Pläsier . . .
Wund're dir!

Wie? Du jloobst, in andern Ländern
Is man nich so zimperlich?
Bloßet „Wundern" kann nischt ändern?
Mensch, det stimmt un – stimmt ooch nich!
Paß mal uff: so prächt'je Knaben
Wie et unser Braun is, haben
Bald sich selbst — det Jrab jejraben!
Na, wat meenste, wie's dann schwirrt
Un sich Preußens jroßer Hirt
Wundern wird??!! ade.

61156

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jelesen, Schultze, det der ehemalige Berliner Stadtbaurat Elkart der türkischen Rejierung Bebauungspläne für die Hauptstadt Anjora ausarbeeten soll?

Schultze: Nee! Für Anjora — sag mal, wat hab ick doch von Anjora jeheert?

Müller: Na, da kommen doch die hibschen jroßen Katzen her!

Schultze: Ach richtig! Na, denn wird er da wohl hauptsächlich Miezkasernen bauen sollen!

Müller: Für den Witz verdienste eenen Anjora-Katzenkopp! ego.

—

Schultze: Sag mal, Amerika is woll relijiöser als Europa?

Müller: Relijiöser? Hm, et is jedenfalls Fläubiger. m. l.

Selbsterkenntnis

(Thomas Mann gibt seit einigen Monaten in Verbindung mit H. G. Scheffauer unter dem Schlagwort „Jede Woche ein Roman, jeder Roman ein Erlebnis" eine Buchserie heraus, die bisher unter ihren wöchentlichen Erscheinungen noch nicht einen einzigen deutschen Schriftsteller gebracht hat).

Jede Woche ein Erlebnis,
Jede Woche ein Roman!
Heil'ger Bimbam, das Ergebnis
Ist beschämend, Thomas Mann.

Sie enthüllen arge Blöße
In dem deutschen Dichterhain,
Knirpse dort und keine Größe,
Deshalb springt das Ausland ein.

Ja, das sind schon andre Kerle
Hochgelobt mit Recht und Fug,
Jedes Schriftwerk eine Perle,
Ein Erlebnis jedes Buch.

Ein Erlebnis! Deutsche Zwerge
Schaffen nie, was lebhaft wirbt,
Weil in ihrem „Zauberberge"
Man vor Langerweile stirbt. roderich.

Briand

Ach, er ist nicht mehr der alte, der Friedensengel von Locarno und Thoiry, der den Horizont mit Silberstreifen erhellte! Wo ist der Zauber seiner Liebenswürdigkeit geblieben, mit dem er Kaffeestündchen abhielt, Katzen streichelte und Kater verscheuchte, neugierige Berichterstatter mit einem Briandfeuerwerk von Geist und Witz blendete und Nobelpreise einstrich — où sont les neiges d'antan?

Grämlich hockt er auf seinem Amtssessel, wimmelt deutsche Botschafter ab und ist ganz taub auf dem Friedensohr. Das macht: er ist nur noch der Gefangene des allgewaltigen Poincaré, dessen pinkarierte Hosen er auftragen muß, er sitzt an seinem Quai d'Orsay wie in einer Bastille, und wenn er sich einem Menschenkinde zeigt, dann ist er eben — der Mann mit der eisernen Maske. Sein Wahlspruch ist nun: Räumet nicht, auf daß ihr nicht geräumet werdet! O quae mutatio rerum!

reino.

Beamtenaustausch

Der aus dem Reichsdienst verabschiedete Herr Brecht ist sofort von der preußischen Regierung angestellt worden; um ihm eine Stelle freizumachen, mußte der anerkannt tüchtige Ministerialdirektor Sachs sein Amt aufgeben.

Im Landtage hat man in diesem Zusammenhang von einer Brüskierung des Reichs gesprochen, von einem Kleinkriege, und die Frage aufgeworfen, was denn geschehen werde, wenn das Reich nun zur Revanche den Ministerialdirektor Sachs bei sich anstellte, gleichzeitig aber auch, den Preußen zum Tort, scharf links stehende kleinere Beamte entlasse? Sollte hierbei z. B. an Nachtwächter gedacht worden sein, so sehen wir keine Schwierigkeiten für die gegenwärtige preußische Regierung. Bei ihrer Allgemeineinstellung wird ihr gerade die Unterbringung von Nachtwächtern auch in sehr gehobene Posten leicht sein.

Timon der Jüngere.

Trost

Auf das Land der Milliardäre
Blickt der Deutsche neidgekniffen,
Denn im Beutel zeigt sich Leere
Von der Feinde Räubergriffen.

Sicher lebt sich's ausgezeichnet
In dem Reich der Dollargrößen.
Eins jedoch ist nicht geeignet,
Stärk're Sehnsucht einzuflößen.

Dieses sind die Regenfluten,
Die dort ganz gemein verlaufen
Und in diesem Jahr geruhten,
Ganze Länder zu ersaufen.

Bau von Archen dürfte nah' sein,
Wasser dringt durch alle Ritzen.
Ach wie schön ist unser Dasein,
Weil wir auf dem Trocknen sitzen.

roderich.

Zeitgemäße Unterkunft

(Auf Veranlassung seiner Familie, die mit ihm in Streit lag, ist ein angesehener Berliner Bürger ins Irrenhaus gelockt und dort einige Zeit festgehalten worden.)

Als ein Star im Zeittheater
Wirst du dann erst anerkannt,
Wenn sie dich dem Psychiater
Zur Beobachtung gesandt.
Echte Größe, mit Applause
Laut begrüßt, den Genius sieht
Man heut meist im Irrenhause.
(Teilweis auch in Moabit.)

Danke drum den Deinen, vielgeplagter Mensch, wenn vorteilhaft
Dir die eigene Familie
Solche Unterkunft verschafft!
Kinderliebe schenkt dem Vater
Gern ein still umfriedet Glück.
Bleib', o bleib'! Der Psychiater
Hält dich einsichtsvoll zurück.

Abgewendet aller Plage,
Lebst du strahlenden Gesichts;
Von dem Irrsinn dieser Tage
Merkst du in der Zelle nichts.
Strebst hinaus du — 's wird dich reuen! —
Wo die wahren Narren sind,
Statt dich wahnsinnig zu freuen,
Dann bist du verrückt, mein Kind!

n.

Anmerkungen

Der Kampf der Meinungen wogt um die Frage: Sollen die Werke der Literatur weiterhin bis dreißig Jahre nach dem Tode des Verfassers geschützt bleiben, oder soll die Frist auf fünfzig Jahre ausgedehnt werden? Alfred Kerr führte zur Begründung der Notwendigkeit längeren Gesetzesschutzes an, daß der Erfinder des Punktrollers für Zeit und Ewigkeit seine Erfindung vererben dürfe, während der Schriftsteller..

Kerr macht mit Recht dagegen Front. Der Vergleich mit dem Punktroller trifft den Nagel auf den Kopf. Denn was dem Erfinder des „Punktrollers" recht ist, sollte dem billig sein, der den Punkte- (und Gedankenstrich-) Roller für die deutsche Prosa gewonnen hat . . .

—

In Magdeburg ist jüngst eine „Theater-Ausstellung" eröffnet worden. Nun, warum auch nicht! Das Theater hat sich gerade in den letzten Jahren der Geschmackverflachung so viele „Ausstellungen" gefallen lassen müssen, daß es auch selber mal eine Ausstellung machen kann . . .

—

Bei den großen Überschwemmungen am Mississippi wurden zwölf geheime Schnapsbrennereien entdeckt, die während der Bergungsarbeiten ihren Betrieb mit Hochdruck fortgesetzt hatten. — Ist das ein Wunder? Die Leute haben die Überschwemmung wahrscheinlich als einen Protest der Natur gegen die „Trockenlegung" aufgefaßt und nun ihrerseits das Nötige getan, um gleichzeitig Bacchus und Neptun zu versöhnen. Tja, mit Whisky glättet man Wogen . . .

—

Eine junge Schauspielerin in London hat ihr — Lächeln mit 25000 Pfd. versichert. Ja — wenn aber der Fall eintreten sollte, daß die junge Dame nichts mehr zu lächeln hat, dann wird die Versicherungsgesellschaft nichts zu — lachen haben . . . rl-ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gekentert

Auf dem Meere treibt in Not,
Kiel nach oben, ach, ein Boot,
Wind und Wellen wird's zum Spiel.

Und ein Mensch hockt auf dem Kiel:
Ängstlich tönt sein Rettungsschrei —
Keiner hört's — man dampft vorbei!

61157

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kriegsschuld

(Mythologisch-Aktuelles.)

(Vor dem Gerichtshof des „Völkerbundes" erscheint eine klassisch-dekolletierte Dame, die sich sehr verwundert im Kreise der Anwesenden umsieht.)

Vorsitzender: „Sie sind Frau Leda, nicht so?"

Leda: „Ganz recht! Womit kann ich dienen?"

Vorsitzender: „Sie sind die Gattin des Herrn Tyndareos, Königs von Sparta?"

Leda (harmlos): „Jawohl! Wir sind sehr glücklich verheiratet."

Vorsitzender (hustet etwas verdächtig): „Nun ja, wie man's nehmen will. Also, gnädige Frau, es liegt gegen Sie eine ernsthafte Straffache vor: Sie sind angeklagt, den — Trojanischen Krieg verschuldet zu haben, der bekanntlich unzähligen Menschen das Leben gekostet und unendlich großen Sachschaden, auch bei einigen neutralen Völkern, angerichtet hat."

Leda (entsetzt): „O Himmel, das ist ja rein, um auf den Rücken zu fallen! Sie scherzen wohl, Herr Völkerbundgerichtsrat?"

Vorsitzender (streng): „Durchaus nicht, Madame! Geben Sie zu, den Göttervater, einen gewissen Zeus, gekannt zu haben?"

Leda (nach längerer Pause, etwas verlegen): „Na — ja, so oberflächlich." (Heiterkeit im Zuhörerraum).

Vorsitzender: „Na — also! Dieser Zeus pflegte sich, wie aus den Akten ersichtlich, als Schwan zu kostümieren, wenn er Ihnen eine Visite abstattete, nicht so?"

Ein Verteidiger: „Meine Herren Richter, ich beantrage im Interesse meiner Klientin, die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlungen auszuschließen."

Ein Beisitzer: „Das dürfte überflüssig sein. Eine Geschichte, die jeder Tertianer eines Gymnasiums bereits kennt, wird hier doch wohl ebenfalls in aller Öffentlichkeit verhandelt werden können." (Der Gerichtshof schließt sich dieser Meinung an.)

Vorsitzender (zur Angeklagten): „Um mich hier ganz zart und schonend auszudrücken: Geben Sie zu, ein wesentlich mitbestimmender Faktor bei dem Zustandekommen eines gewissen fluchbeladenen — Eies gewesen zu sein?" (Die Angeklagte schweigt.)

Vorsitzender (sehr scharf, mit gehobener Stimme): „Aus diesem von mir erwähnten und genugsam bekannten Ei ist die — schöne Helena — und damit der fürchterliche Trojanische Krieg entstanden."

Leda (trotzig): „Nu — wenn schon!"

Vorsitzender (streng): „Da die Angeklagte keine Spur einer Reue zeigt, so beantrage ich, sie zur Zahlung sämtlicher Kriegs- und Reparationskosten, die durch jenen Krieg entstanden sind, zu verurteilen. Ist diese Summe, samt den Zinsen, von der Angeklagten nicht einzutreiben, so muß natürlich, da das Ehepaar Tyndareos und Leda in Gütergemeinschaft lebt, ihr Gatte die Kosten . . ."

Tyndareos (von der Zeugenbank wütend aufspringend): „Da müßte ich ja Tinte gesoffen haben oder total meschugge sein! Laßt doch Zeus berappen, der . . ." (Stürmische, langandauernde Heiterkeit.)

Vorsitzender (zu Tyndareos, belehrend): „Zeuge, merken Sie sich das: in Sachen ‚Kriegsschuld' müssen wir uns immer, da die Hauptschuldigen sich meist zu drücken wissen, irgendein Karnickel suchen." m. br.

Mathematisches

„Die Monarchisten werden den Kaiserparagraphen hinnehmen, um nicht ihre Ministersessel verlassen zu müssen. Was die Reaktionäre tun, ist vom Standpunkt des Monarchisten eine Schande, aber verständlich, wenn man die Gesinnungslumperei zum politischen Prinzip erhebt . . ." In außenpolitischer Hinsicht haben wir „von Anfang an versucht, aus dem Gedanken des Rechts Brücken zu unsern Kriegsgegnern zu schlagen. Gewisse Herren haben diese Notstege benutzt, sonst wären sie nicht mit dem Nobelpreis wieder zurückgekommen. Was wir gesät haben, haben andere geerntet."

Herr Dr. Joseph Wirth
beim Gautag des „Reichsbanners" zu Königsberg.

Joseph, laß mich deine Rechte drücken,
(„Rechte"? — o verzeih!) des Beileids voll:
Schmählich führt sich auf in allen Stücken
Der von rechts und gar nicht wie er soll!

Hergt und Keudell hat, wie wir gelesen,
Nicht der „Kaiserparagraph" gestört,
Oh, wie herrlich wär es doch gewesen,
Hätten sie dagegen sich empört!

Nicht Minister wären sie geblieben,
Nein, zerschmettert hätte sie der Blitz;
Ach und du, den wir so innig lieben,
Throntest wieder auf dem Kanzlersitz.

Daß die Frechen leider nicht so dämlich,
Edler Joseph, wie du dir gedacht,
Das hat dir, der niemals klebte nämlich,
Kummer nur und bitteres Leid gebracht.

So entflohen deinem Zahngehege,
Freiburgs ungeheuer großer Sohn,
Worte von dem vornehmsten Gepräge,
Weiser Meister du der Inflation.

Dem Politiker ist ohne Frag' es,
Sehr gewichtig und nicht einerlei,
Spricht ein Staats- und Fachmann deines Schlages
Heldisch von „Gesinnungslumperei"!

Und wie muß der wilde Kummer zerren
Dir am reinen kindlichen Gemüt,
Daß nicht dir, nein, einem andern Herren
Der beliebte Nobelpreis geblüht!

Traurig stimmt dein rührendes Bemühen,
Dein erhabener Wortschwall hilft dir nicks:
Deine „Größe", ach, sie wird verblühen,
Eine unbekannte Größe X. p. w

Im Zeichen der Zeit

Frau Kühne: „'n Morgen, Herr Krause, wie geht's zu Hause?"

Krause: „Danke gut. Meine Frau hat vorgestern Drillinge gekriegt!"

Frau Kühne: „Da gratulier ich. Aber nu machen Sie man Wochen-End!"

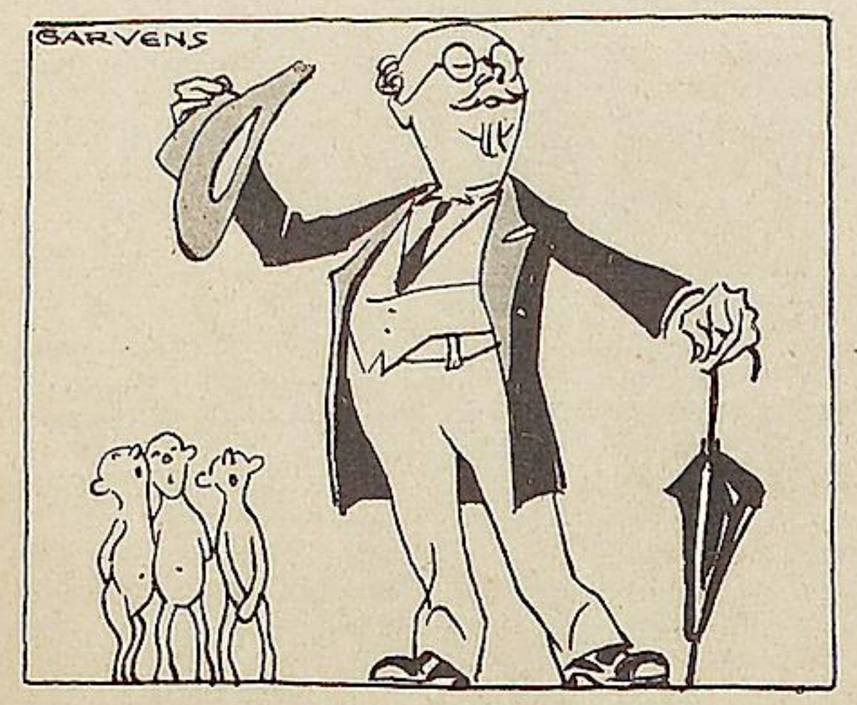
Wilhelmine Hasenfeld,

die 72jährige Weltmeisterin der Hebammen in Berlin, verhalf 7000 deutschen Kindern zum Eintritt in die Welt.

Siebentausend kleine Wesen
Hieltst als Erste du in Händen,
Siebentausend kleinen Neesen
Tätst du ersten Lufthauch spenden.
Vierzehntausend Mutteraugen
Strahlten dir verklärt entgegen — —
Ernte nun, du altes Frauchen,
Hunderttausendfachen Segen! o. w.

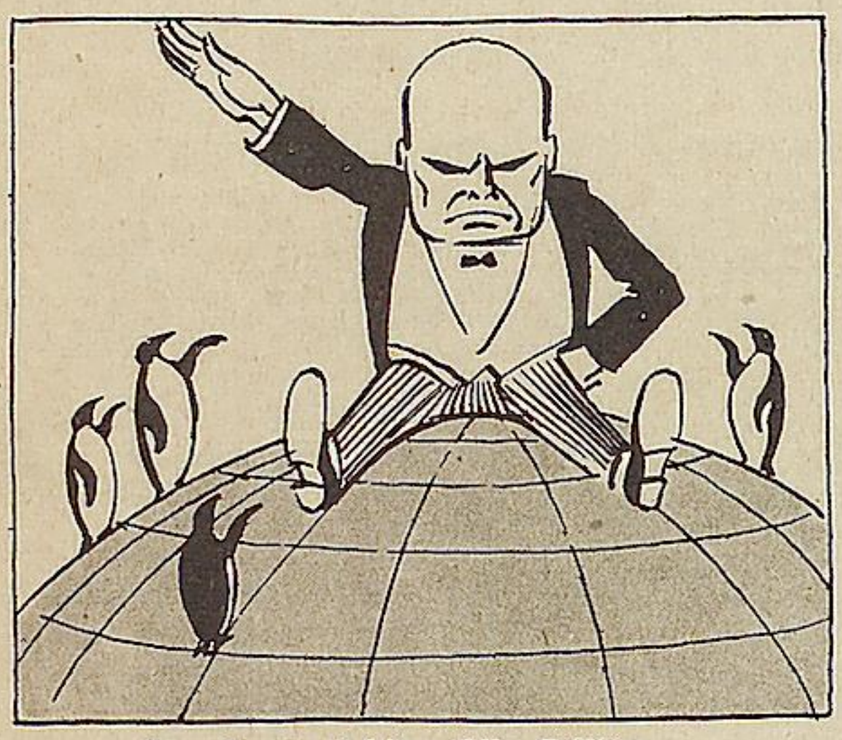
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reisewünsche für unsere „Freunde"

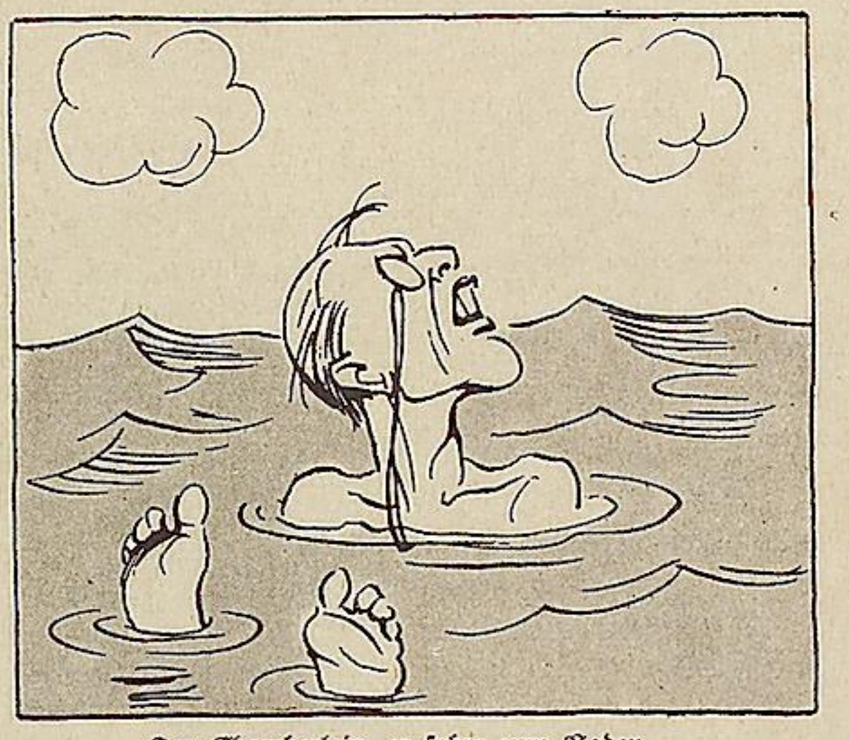


Nach Liliput wollen wir Scheidemann schicken,
Damit er als „Großer" sich darf erquicken!

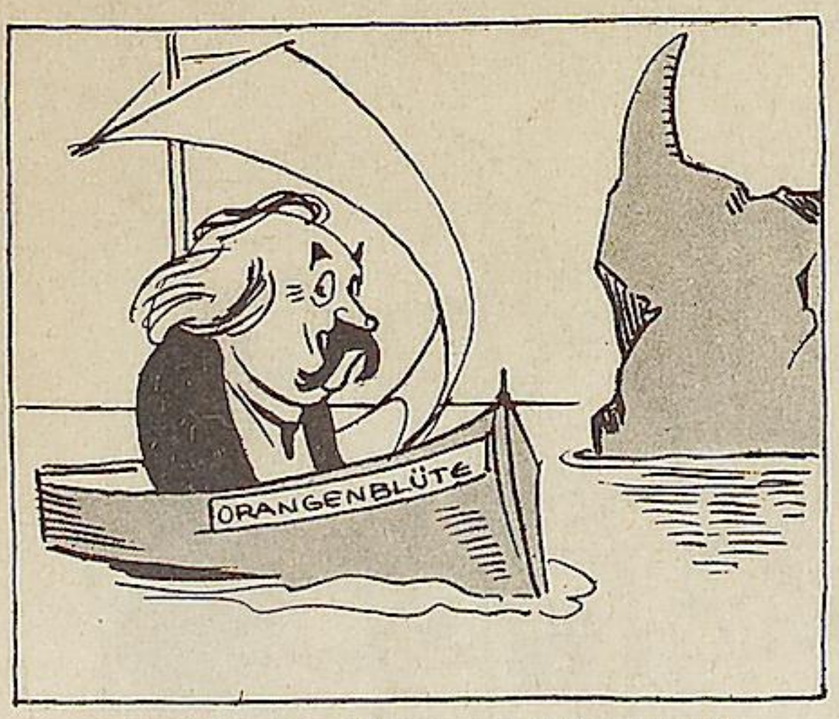
Nach Utopien mag Hello von Gerlach fahren
Zu seinen Pazifistennarren.



Der „Duce" mit seinen Cäsar-Gefühlen,
Er soll sich im Sommer am Nordpol kühlen.



Der Chamberlain, er fahre zum Baden
Im Jangtsekiang; kann ihm nicht schaden!



Ums Kap Horn soll segeln mit sanftem Gemüte
Der Briand auf der „Orangeblüte".

Doch der Schulrat Löwenstein aus Neukölln,
Der fahre, mit unserem Segen, zur Höll'n!

So wünschen wir, wenn die Knospen „knallen"
Die schönste Erholung diesen allen!

6/1570

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fixigkeit

Am Abend des 8. Mai d. J. hatten Pariser Blätter die Nachricht gebracht, daß das von Paris nach Amerika gestartete französische Flugzeug in New York glatt gelandet sei. Es wurde darauf Salut geschossen, Glückwunschtelegramme nach Amerika gesendet und auf Straßen und Plätzen Festfeiern veranstaltet, bis in den späten Abendstunden bekannt wurde, daß an der Nachricht von der Landung kein wahres Wort sei.

Hierzu eine Schilderung dieses Vorganges aus einem Lehrbuch der Geschichte für französische Schulen aus dem Jahre 1950:

„Am 8. Mai 1927, einem Sonntag, gelang es der unvergleichlichen Schöpferkraft französischen Geistes mit Hilfe der Technik des sogenannten Illusionstheaters im Verlauf von etwa zwei Stunden eine Brücke von Frankreich nach Amerika zu schlagen.

Der Bürgermeister von New York kam auf seinem Motorrad, mit seiner Frau auf dem Rücksitz, als erster nach Paris und wohnte einer ihm zu Ehren gegebenen Galavorstellung in der Großen Oper bei.

Außenminister Briand angelte, auf dem Brückengeländer sitzend, unter dem 40. Längengrade eine etwa 27 cm lange Seeforelle, die noch heute präpariert im Genfer Völkerbundsmuseum besichtigt werden kann.

Auch veranstaltete Kriegsminister Painlevé an der Spitze mehrerer Schwadronen in den Hudson-Anlagen eine Parade, von der einige Kindermädchen lange Zeit mit Bewunderung erzählten.

Als in den späten Abendstunden das Volk von allen Seiten herbeiströmte, um die Brücke zu sehen, mußte es leider feststellen, daß sie verschwunden war, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Man erzählt, es habe unverzüglich nach dem jenseitigen Ozeanufer ein ausgedehnter Schmuggel mit Alkohol begonnen, während andererseits von der amerikanischen Seite ein ganzes Armeekorps von Gerichtsvollziehern sich in Marsch gesetzt habe, um Forderungen einzutreiben, die Frankreich nicht anerkannte. Diese Unzuträglichkeiten, verbunden mit dem Umstand, daß auf der Brücke mehrere tausend Journalisten versammelt waren, unter deren Niederschriften sich die Balken bis zum Meeresspiegel bogen, hatten offenbar den schnellen Wiederabbruch der Brücke veranlaßt.

Quellen für diesen geschichtlich denkwürdigen Abend sind die am 8. Mai 1927 erschienenen Pariser Zeitungen, deren Glaubwürdigkeit selbst der kritischste Historiker nicht wird in Zweifel zu ziehen wagen. Dort kann auch über die abgebrannten Feuerwerke und sonstige Festlichkeiten nachgelesen werden.

Im Anschluß hieran sei eine weitverbreitete Geschichtslüge zurückgewiesen, wonach ein deutsches Luftschiff eine Überwasserverbindung der beiden Erdteile bereits im Jahre 1925 hergestellt habe. Daran kann schon deshalb kein wahres Wort sein, weil dank der Fähigkeiten des unvergessenen Poincaré die Deutschen im Jahre 1925 über irgendwelche Luft gar nicht verfügten."

roderich.

An Bokanowski

(Im Hinblick auf die Widersprüche zwischen den Reden der französischen Wirtschaftsdelegierten in Genf und den Zolltarifverhandlungen in der Pariser Kammer erklärte hier der Handelsminister Bokanowski: „Jede Regierung hat das Recht, einen idealen und einen praktischen Standpunkt einzunehmen.")

O Bokanowski, laut und offen
Bewundr' ich dich als Gaslatern',
Dieweil du auf den Kopf getroffen
Des alten Pudels innern Kern.

Ja, ja, daheim herrscht harte Praxis
Und wüten bittre Daseinskämpf',
Das Ideal, das weich wie Wachs is,
Erblüht inzwischen süß in Genf!

In idealem Liebesbanne
Verschwelgt den Tag dort der Verein —
In Genf da flüstert auch Marianne:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

d. a. h.

Thalia im Reiche der Mitte

Goethes „Stella" ist jetzt zum ersten Male in Peking in chinesischer Sprache gespielt worden. Diese Pekinger Premiere war zugleich die Uraufführung Goethes in China.

Als nächstes Schauspiel von Goethe in chinesischer Sprache ist „Götz von Berlichingen" in Aussicht genommen. Leider bestehen noch Differenzen bezüglich der Besetzung der Titelrolle, auf die Tschangsolin und Tschiangkaischeck gleichzeitig Anspruch erheben. Die Rolle des Hauptmannes der Reichsarmee soll dem schauspielerisch äußerst gewandten englischen Gesandten anvertraut werden, der auch die chinesische Sprache vollkommen beherrscht. Besonders der dritte Akt dürfte bei dieser Besetzung von ganz hervorragender dramatischer Wirkung werden.

alberich.

Der deutsche Bürgersteig

(In Germersheim trat ein französischer Sergeant einem jungen deutschen Mann, der harmlos plaudernd mit zwei anderen jungen Leuten auf dem Bürgersteig stand, ohne Grund plötzlich den Spazierstock weg, auf den sich der Deutsche hinterrücks stützte. Als sich der so Provozierte dies verbat, gab ihm der Franzose zur Antwort: „Der Bürgersteig ist für die Soldaten, die Straße für die Deutschen!")

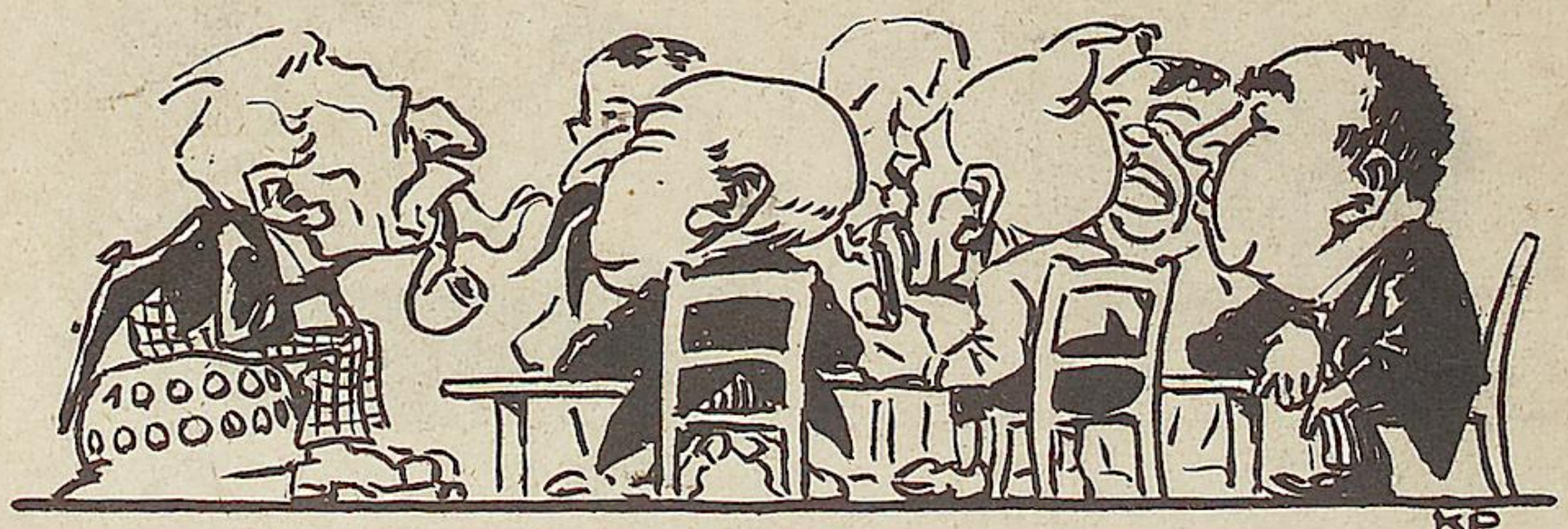
Der Franzmann rief, so frech wie feig:
„Mach' Platz! Hier gehe ich!
Für uns der deutsche Bürgersteig,
Der Fahrdamm nur für dich!"

„A bas, mit dir!", befahl er, „schweig'!
Noch bin ich obenauf!
Verdammter deutscher Bürger,steig'
Mir doch — den Buckel 'rauf!" —

Hab' Dank für diesen Fingerzeig,
Monsieur! Wenn Michel wach,
Dann heißt es: „Deutscher Bürger,steig'
Dem welschen Feind — aufs Dach!"

klki.

Wirtschaftskonferenz

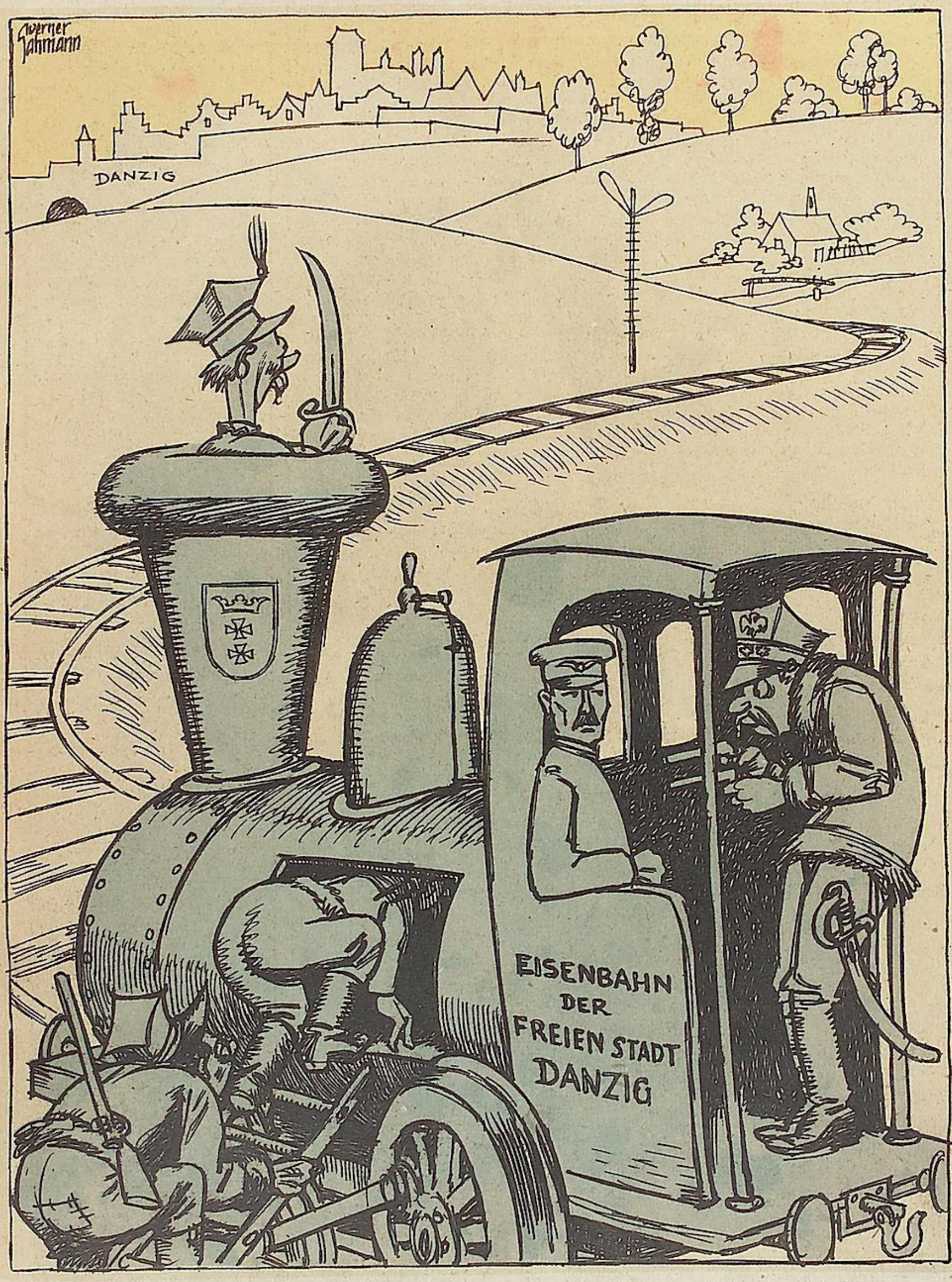


„Ja, wenn wir auch so einen Stuhl hätten wie Sie, brauchten wir überhaupt nicht hier zu sitzen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Danziger Eisenbahn

(Polen sucht trotz heftigen Widerspruchs der Danziger Eisenbahnbeamten immer stärkeren Einfluß auf die Danziger Eisenbahnen zu gewinnen.)



Ins Roß von Holz sah man die Griechen,
Zwecks der Eroberung Trojas kriechen.

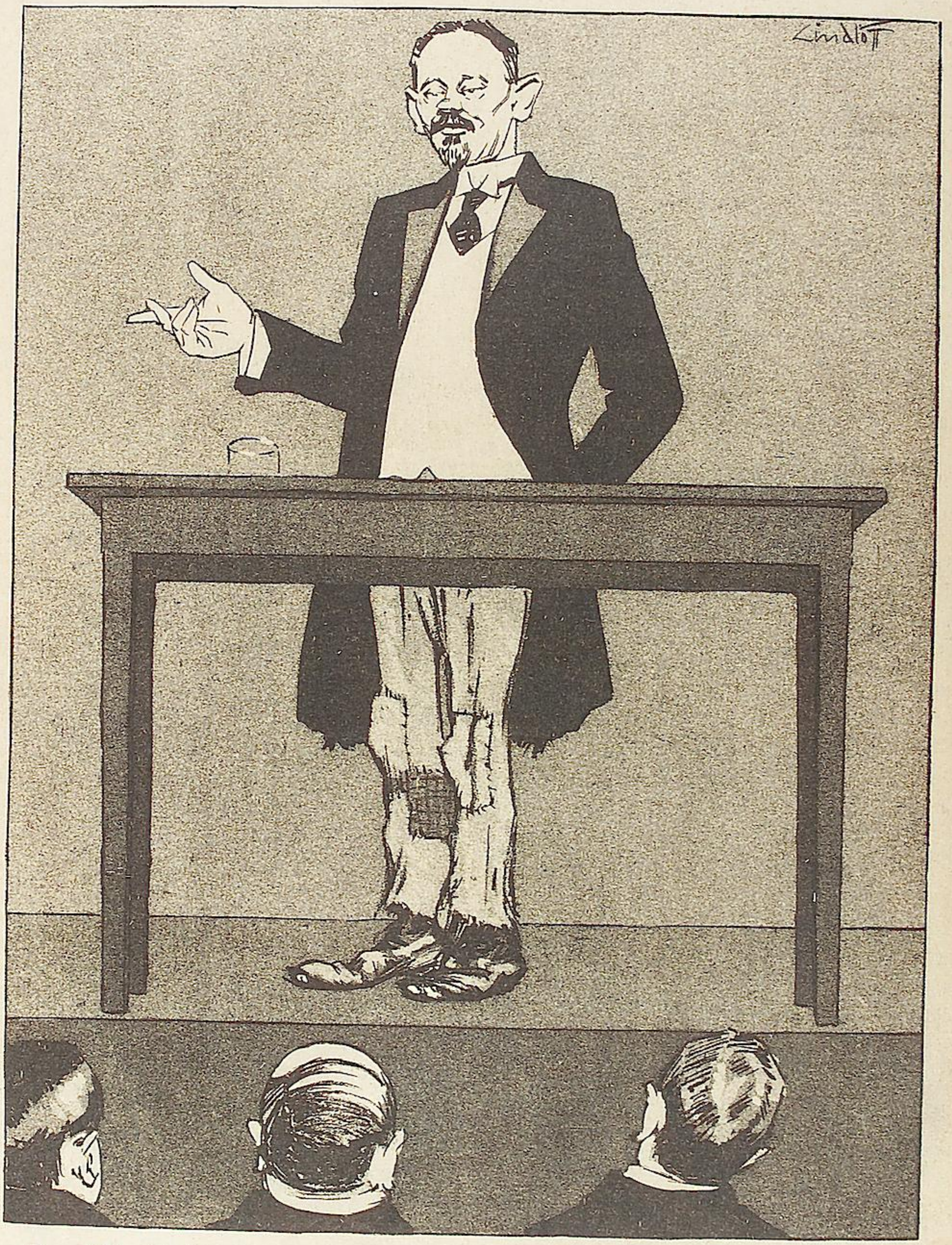
Ins Dampfroß aber kriecht der Pole
Zu Danzig. — Daß ihn der Teufel hole!

6/1158

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

So siehste aus!

(Nach Zeitungsnachrichten haben mehrere russische Delegierte sich bei ihrer Ankunft in Genf nach Schneideradressen und Anzugspreisen erkundigt mit dem Geständnis, daß sie nur noch den einen Anzug besäßen, den sie auf dem Leibe tragen, weil Kleider in Rußland einfach unerschwinglich geworden seien.)



Die russische Wirtschaft hat eine wunderschöne Fassade, nur — — darf man nicht tiefer blicken!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein schwieriger Fall

Am 9. Mai d. J. ist in Delphi nach einer Unterbrechung von rund 2000 Jahren das alte Theater wieder eröffnet worden. Zur Eröffnungsfeier hatten sich etwa 500 Wissenschaftler, darunter deutsche Gelehrte, eingefunden.

Auch das Orakel war wieder in Tätigkeit, und Pythia beantwortete die ihr gestellten Probleme, wie die Mondrakete, die Lebensdauer des Faschismus, die Abrüstung, schlagfertig mit mehr oder weniger spitzfindigen Sprüchen.

Da beging ein deutscher Gelehrter die Unvorsichtigkeit, sich zu erkundigen: „Wann wird das Rheinland geräumt?"

Pythia wurde sichtlich unsicher und rückte nervös auf ihrem Dreifuß hin und her. Schließlich bedeutete sie die Anwesenden, den Tempel zu verlassen und sich erst nach einer Weile dort wieder einzufinden.

Als die Herren danach an das Tempeltor zurückkamen, fanden sie dieses verschlossen und daran einen Zettel geheftet:

„Bin ausgegangen. Komme zur Beantwortung der an mich gerichteten schwierigen Frage in 2000 Jahren zurück."

roderich.

UM DIE EIGENART UNSERES SEKTES
noch mehr zu betonen, haben wir als einzige Kellerei die Ausstattung unserer sämtlichen Marken, von Künstlerhand entworfen, zeitgemäß so gestaltet, daß sie, abweichend von dem veralteten Stil vergangener Jahrzehnte, sich auch im Flaschenbild von der hergebrachten Form wesentlich unterscheidet.
Gründlich Vorsorge zu treffen, unseren Freunden die gute alte Qualität auch im neuen Kleide zu erhalten, war und bleibt unsere Ehrenpflicht.

FEIST CABINET
(aus erlesenen Hochgewächsen), die altbekannte Marke, die heute auf fast keiner Weinkarte fehlt, ist ein mildsüßer Sekt von herrlicher Tönung

FEIST BRUT
ein reifer, kerniger Sekt, die Zierde jeder wahrhaft vornehmen Tafel, gilt in seiner teuren Preislage als unübertroffen.

1920er FEIST ASSMANNSHÄUSER
in ihm schufen wir einen roten Sekt von seltener Fülle, eine köstliche Gabe unserer edlen roten Weine des Rheins.

FEIST MARKE EFF
die als Name und Flaschenschild unser Siegeszeichen, das stilisierte „F" trägt, bietet den Freunden eines leichten Sektes Gewähr für reinen Wein und gute Bekömmlichkeit.

Neues zur Schuldfrage

Nachdem es den Vereinigten Staaten von Nordamerika gelungen ist, ihre Unschuld an dem Mißlingen des Ozeanfluges Paris—New York einigermaßen glaubhaft nachzuweisen, bleibt Frankreich nichts übrig, als mit Aufbietung allen Scharfsinns und aller Kräfte in anderer Richtung nach dem Übeltäter zu fahnden.

Der meteorologisch-aviatische Mitarbeiter des ‚Matin' ist, wie mit gewohnter Zuverlässigkeit verlautet, dem wahren Sachverhalt bereits auf die Spur gekommen. Nach seinen genauen Feststellungen hat der Zeppelinkreuzer ZR III infolge seiner unverschämten Kubikausmaße damals bei der Amerikafahrt so viel Luft verdrängt, daß heute noch dem französischen Flieger einfach die Luft weggeblieben ist und ihm damit die allernotwendigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Flug geraubt wurde! Das Blatt wird angesichts dieser Tatsachen Gelegenheit nehmen, erneut auf den räuberischen Charakter Deutschlands hinzuweisen, der eine ständige Gefahr für die französische Sicherheit bilde und auch die deutsche Schuld am Weltkriege nachhaltig außer jeden Zweifel setze. d. a. h.

Von vielen Ärzten erprobt und verordnet

NAJOSIL SCHOKOLADE

Najosil-Schokolade ist schmackhaft, bekömmlich, **vorbeugend** bei
Reichspatent 384587
hergestellt unter ärztlicher Kontrolle
Arterien-Verkalkung, Gicht, rheumat. Erscheinungen

Kostproben und Prospekt gratis
wenn in Apotheken nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand
C. L. Friederichs
Inh.: Th. Huchthausen, Rostock

Zwei entzückende Gedichtbände von Adolf Ey in Geschenkausstattung

Aus allerlei Schubladen ✦ **Vor Toresschluß**

Gedichte — 2. Auflage — Neue Gedichte

Preis für jeden Band 3.— RM., durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

6/159

Eugen Hotter Buchhandlung HEIDELBERG Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0331

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gallensteine

wurden durch den bekannten **Philippsburger Herbaria-Gallensteintee** ohne Operation oft rasch und schmerzlos aufgelöst und abgeführt, was viele Dankschreiben der Verbraucher bezeugen. Paket 3,— M. (Kur 3—6 Pakete.) — **Dankschreiben:** „Der Herbaria-Gallensteintee hat bei meiner Frau Wunder gewirkt. Krankheit ganz behoben, und sagt sie Ihnen herzlichen Dank dafür." (Alter 50 Jahre.) — „. . . Im Februar d. J. bezog meine Frau 2 Pakete Ihres Herbaria-Gallensteintees, wodurch über 200 Steine abgeführt wurden, bitte nochmals um Zusendung von 3 Paketen." — „Die Kur mit Ihrem Herbaria-Gallensteintee hat mir gut gefallen, es sind viele Steine abgegangen und ist mir gleich wohler geworden" usw. Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor!

Arterienverkalkung

des Herzens und Gehirns, die Krankheit des zunehmenden Alters, führt zu sehr gefährlichen Folgeerscheinungen (Herzleiden, Nervenzerrüttung, Arbeitsunfähigkeit und frühzeitigem Tod durch Schlaganfall), wenn die rechtzeitige Behandlung vernachlässigt wird. Wir empfehlen daher rechtzeitig unseren **Philippsburger Arteriosklerosetee** (Herbaria-Entkalkungstee) zu trinken. Er fördert die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern, reinigt, entkalkt und verdünnt das dickflüssige verkalkte Blut, macht es dadurch zirkulationsfähiger, verhindert Kalkablagerungen, wirkt auflösend und ausscheidend und fördert die Rückbildung der verkalkten Adern zur normalen Elastizität, wodurch Brüchen (Schlaganfällen) und sonstigen Gesundheitsstörungen vorgebeugt wird und die Arbeitsfähigkeit länger erhalten bleibt. **Massenhafte Dankschreiben!** Paket 3,— Mark. Bei 3 Paketen franko.

Bei Blasen- und Nierenleiden

Blasen-, Nieren- und Harnröhreneiterungen, Blasenschwäche, Harnverhaltung, Schmerzen beim Urinieren. Brigthscher Nierenkrankheit, Stein- und Grießbildung, Wassersucht, Schwäche der Harnwerkzeuge usw. wurden mit dem bekannten **Philippsburger Herbaria-Blasen- und Nierentee** laut den massenhaft von Verbrauchern eingehenden **Dankschreiben hervorragende Erfolge** erzielt. Er fördert die Ausscheidung der Harnsäure, wirkt auflösend auf Grieß- und Steinbildung, mindert die heftigen Schmerzen in der Blasen- und Nierengegend und beschränkt die Eiweißausscheidungen auf ein Minimum. Paket 3,— M. (Kur 3—6 Pakete).

Bettnässen unfreiwilliges Urinlassen bekämpft erfolgreich unser **Herbaria-Bettnässen-Tee.** Pak. 3.—M. (Kur 3—6 Pak.

Hersteller: Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 355 (Baden).

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Berlin W 8, Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173, Simons-Apoth., Spandauer Str. 17, Breslau: Hygiea-Apoth., Tauentzienstr. 91, Chemnitz: Adler-, Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth., Danzig: Rats-Apoth., Dortmund: Burgtor-Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Düsseldorf, Rathaus-Apoth., Essen: Adler-Apoth., Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth., Frankfurt a. O.: Kugel-Apoth., Görlitz: Reichsapoth., Hamburg: Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater, Hannover: Schloß-Apoth., Köln: Paradies-Apoth., Severinstr. 160, Leipzig: Engel-Apoth., Lübeck: Adler-Apoth., Magdeburg: Viktoria- u. Raths-Apoth., Mannheim: Einhorn-Apoth., München: Schützen-Apoth., Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist, Wiesbaden: Schützenhof-Apoth. (Max Holländer).

Der mißvergnügte Zeitgenosse

Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr
Geht falsch. Wer weiß noch, was die Glock' geschlagen?
Einst arbeitete ich bis sieben nur,
Jetzt aber muß ich mich bis neunzehn plagen.

Einst ließ ich mir um elf mit Bier und Wein
Gut bürgerlich den blanken Humpen füllen.
Wer aber mag so unsolide sein,
Um dreiundzwanzig noch nach Stoff zu brüllen?

Zwölf Stunden schließlich, die vergingen schnell,
Doch vierundzwanzig sind ein doller Haufen!
„Was willst du?", sagt der Vogt zu Wilhelm Tell,
„Hier meine Uhr! Sie ist nicht abgelaufen."

Die ihr ein Paradies uns prophezeit,
Sobald die neue Zeit erscheint, ihr Klugen,
Ist 2 mal 12 die große neue Zeit?
Hamlet hat recht: Die Zeit ist aus den Fugen.

Timon der Jüngere.

Einwand

Zur deutsch-österreichischen Anschlußfrage leistet sich der Pariser Quotidien den Satz, das Selbstbestimmungsrecht der Völker „erstrecke sich lediglich auf die Untertanen und nicht auf unabhängige Staaten".

„Hält denn der Quotidien Deutschland und Österreich noch für unabhängige Staaten?!

l. s.

Der Sitz im Reichstag

Früher ging — schlimm war die Zeit, die alte —
Eher ein Kamel durchs Nadelöhr,
Als bewahrt blieb vor dem Staatsanwalte
Der verantwortliche Redakteur.
Politik haßt' er mit jeder Fiber,
Sie verabscheut' er aus tiefstem Grund,
Alles andre Unglück war ihm lieber,
Denn dafür wurd' er nicht eingespunnt.

Doch den man einst gleich am Kragen hatte,
Heut erreicht der Staatsanwalt ihn nich;
Heute ist im Kommunistenblatte
Stets ein M. d. R. verantwortlich.
Den vom deutschen Volk gekürten Herren
Kann der schärfste Staatsanwalt nichts tun,
Nutzlos der Versuch, sie einzusperren!
Diese Redakteure sind immun.

Staatsanwältchen, hier hilft kein Erhitzen!
Dient doch jenes Rund aus Fleisch und Speck,
Das der früh're Redakteur zum Sitzen
Im Gefängnis braucht', heut edlerm Zweck.
Volksvertreter brummen hier zu Land nich.
Das kann kein Gericht erzwingen, weil
Zur Ausübung des Mandats bekanntlich
Unentbehrlich jener Körperteil.

n.

MÄNNER! OKASA!

Warnung!

Es gibt nur **ein** „Okasa"! Trotzdem „Okasa", das hervorragende Sexual-Kräftigungsmittel (nach Geheimrat **Dr. med. Lahusen**), überall bekannt ist wegen seiner einzig dastehenden Wirkung, treten immer wieder

Nachahmungen

auf! Lassen Sie sich nicht beirren! „Okasa" hält, was es verspricht! Dafür zeugen die vielen tausend, freiwilligen Anerkennungs-Schreiben von Aerzten und dankbaren Bestellern. **Nicht die Behauptungen des Herstellers, sondern die Erfahrungen des Verbrauchers sollten für Sie maßgebend sein.**

Diese tausende freiwill. Anerkennungsschreiben von Aerzten und dankbaren Bestellern können wir hier nicht zum Abdruck bringen. Wir versenden diese aber kostenlos ohne jede Verpflichtung. Hochinteressante Broschüre legen wir bei. Sie ersehen hieraus, daß „Okasa" nicht nur ein Spezial-Heilmittel gegen Impotenz ist, sondern auch hervorragend wirkt gegen nervöse Erschöpfungszustände, Unfähigkeit geistiger Konzentration, depressive Stimmungen, übermäßige Ermüdbarkeit, Verstimmungszustände usw. Versand gegen 20 Pf. Porto in verschloss. Doppelbrief ohne jed. Aufdruck durch den Alleinversand:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.

Wer durch öfteren Mißerfolg mißtrauisch, verlange Probe-Packung umsonst. Probe-Packung **nur** auf **schriftl.** Bestellung diskret verschlossen gegen 20 Pf.-Marke. Original-Packung à 100 Tabletten **Mk. 8,50** zu haben in den Apotheken.

BERLINER WITZ- UND ANEKDOTEN-SAMMLUNG

Soeben erschien neubearbeitet und vermehrt in 9. Auflage

PROF. HANS MEYERS

Der Richtige Berliner

in Wörtern und Redensarten

Herausgeber *Dr. Siegfried Mauermann*

Umschlagzeichnung von Fritz Koch-Gotha

Umfang 280 Seiten 8° / Elegant gebunden 6,— RM.
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom

Verlag H. S. Hermann & Co.
Berlin SW 19, Beuthstraße 8

Charakterbilder
auf Grund der Handschrift. Tiefschürfend und genau M. 2.— (Briefm. oder Nachn.) Dr. Ph. Grothe, Berlin W 57.

Max Lindner, München, Stud. Uhrm.-Fabrik, Herrnstr. 42. Erste Spezialfabr. für sämtliche Couleur-Artikel. Katalog kostenl.

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0332

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weiches, angenehmes Rasieren und lange Haltbarkeit sind die Merkmale der echten „Auerhahn-Klinge"
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 19

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

klebt, leimt, kittet Alles
Schon für 10 Pfg. die Tube allerorts zu haben.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Käse
9 Pfd. Edamer Kugel . Mk. 4.50
9 Pfd. Tilsiter gelbe Brocken Mk. 4.50
9 Pfd. halbf. Tilsiter . . Mk. 7.65
9 Pfd. halbf. Edamer . . Mk. 7.65
Nachnahme ab hier,
„Normannia" Nortorf/Holst.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 8, Bonn A.

Die Schutzfrau

(Man stellt jetzt für den Straßenverkehr vielfach weibliche Schutzleute an. Schiller schreibt uns dazu begeistert:)

Ehret die Schutzfrau'n! Sie bannen und heben
Todesgefahren im Straßenleben,
Flechten der Ordnung beschützendes Band,
Und in der kleidsamen Amtstracht der Grünen
Wehren sie wachsam dem Rasen der Kühnen,
Frevler notierend mit eifriger Hand.

Sitzt der Mann auf seinem Aute,
Schweift er aus mit wilder Sucht,
Unstet treibt die tolle Schaute
Durch der Straßen enge Flucht,
Gierig strebt er in die Weite,
Wütend seine Hupe brüllt,
Mensch und Tier stößt er beiseite,
Von Rekordlust ganz erfüllt!

Aber mit amtlicher Armesgebärde
Stellt sich die Schutzfrau vor Menschen und Pferde,
Hemmend des Wütrichs wahnwitzige Tour.
Freier als er, in gebundenem Wirken,
Waltet sie treu in den städt'schen Bezirken,
Lenkt den Verkehr in gesetzliche Spur.

Nächtlich in der Schnapsdestille
Gilt des Trinkers trotzig Recht,
Wankt er heim dann duhn und knülle,
Übler Tat er sich erfrecht,
Bringt manch Mägdelein zum Quieken,
Rempelt ruhige Bürger an,
Schimpft gar auf die Republiken
Und auf Gustav Stresemann!!

Aber die Schutzfrau mit schmeichelnder Bitte
Führt ihn zur Wache in hüpfendem Schritte,
Hält ihn am Arme ganz traulich und zart,
Bis er entschlummert auf hölzerner Pritsche,
Träumt vom Verliebtsein und sonstigem Kitsche —
Strenge und Milde, wie lieblich gepaart! reino.

Parteileidenschaft

„Ich mache den Fraktionen den Vorwurf, daß ihre Kämpfe untereinander hauptsächlich schuld daran sind, daß das Reich nicht besser vorwärtskommt, daß man zweifelhaft wird an dem, was man errungen hat, daß eine gewisse Abspannung und Verstimmung eintritt. Das Volk ist es müde, sich mit hoher Politik und mit Fraktionspolitik zu befassen. Es will seine praktischen Interessen wahrgenommen sehen, die Streitigkeiten der Fraktionen halten es davon ab und sind ihm langweilig."

Bismarck.
Rede vom 5. Mai 1881. a. e.

Die Kunst der Zeit

In der seit dreißig Jahren den Symphoniekonzerten Sir Henry Woods dienenden Queens Hall in London sollen künftig statt der Konzerte Boxkämpfe veranstaltet werden.

„Die Sache mit den Symphoniekonzerten hat in London einen Haken", sagen die Besitzer der Halle, „und zwar einen Haken, den wir in unsrer Kasse spüren. Bei den Boxkämpfen wird es zwar eine ganze Anzahl Haken, besonders Kinnhaken geben, aber es werden für uns lukrative Haken sein. Weder wir noch Sie, bester Sir Henry, können es ändern, daß das Publikum nun einmal lieber Rippen krachen als Symphonien spielen hört." m. l.

Villingen, Waldhotel und Kurhaus

Das billige Haus ersten Ranges.
752 m ü. d. M. — 200 Betten — Flugstation — Sonnig im Tannenhochwald gelegen — Meilenweite ebene Spazierwege — Zimmer mit Privatbad und Telephon — Sole- u. Fichtennadelbäder — Gedeckte Terrassen und Wandelgänge — Tennis — Forellenfischerei — Garagen — Hauskapelle.
Pensionspreis von Mark 6.50 an.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus
Gicht
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
Nervosität
schlechter u. fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden
Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand Lauchstädt in Thür.

Modell 1927
macht
niedere Schrank-Temperatur,
gleichmäßige Kälte,
trockene Luft im Schrank,
Klareis in Würfelform für Getränke,
Speiseeis für die Tafel,
braucht
keine Wartung und
ist allezeit betriebsfertig.
Gebrüder Bayer, Augsburg 52
Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

Wie unangenehm
sind Schweißfüße
Sie verderben so
manche frohe Stunde
Die Befreiung
gibt richtige Fußpflege mit Gerlachs-Gehwol-Präservativ-Krem
Gerlachs-Gehwol
beseitigt Fußschweiß u. dessen Geruch.
in Apotheken und Drogerien

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz - Diät-, Schroth-, Fastenkuren - Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh. **M**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Offiziell

„Solche Gesellschaft ist für mich Luft!"

Inoffiziell

„Oho! Das ist freilich etwas anderes!"

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Annberg: R. K. — Charlottenburg: S. v. F. — Hamburg: A. M. — Hannover: U. K. — Lichterfelde: W. F.
Lübeck: E. W. — Meisatal: M. Z.

Anmühle b. Hamburg. G. A. P.: In der „Bergedorfer Zeitung" vom 5. Mai 1927 beginnt ein Aufsatz mit folgenden Worten: „Welche Krankheiten sind anzeigepflichtig? Anzeigepflicht bestand bisher für Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken." Diese hier angeführten Krankheiten sind durchweg, mit Ausnahme des Gelbfiebers, das auch seine angenehmen Seiten haben kann, ganz scheußlich.

Bensheim (Hessen). R. G.: Im „General-Anzeiger Frankfurt a. M." (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Schuhmachermeister, Anf. 30, mit eigenem Geschäft, sucht z. maschin. Betrieb eine Dame mit Barvermögen zwecks Heirat oder Beteiligung. Off. K. 576 Exp." Frau Schuhmachermeister sein, möchte ja so manche Dame, aber ob gerade mit maschinellem Betrieb?

Berchtesgaden (Oberbayern). K. D.: In Nr. 92 des „Berchtesgadener Anzeigers" lesen wir: „Kulmbach. (Zuchthaus Plassenburg soll aufgelassen werden.) Hier geht mit immer größer werdender Bestimmtheit das Gerücht, daß das Zuchthaus Plassenburg mit 1. Juli, spätestens aber bis 1. Oktober d. J., aufgelassen werden wird. Eine solche Aufhebung würde für das Gesellschaftsleben Kulmbachs einen empfindlichen Schlag bedeuten." Gewiß! Eine solche Auflassung (so soll es doch wohl heißen) des Zuchthauses wäre für jede Gesellschaft peinlich! Man sollte es doch lieber zulassen!

Bruchsal (Baden). P. Sch.: In Nr. 104 der „Bruchsaler Zeitung" wird ein Konzert in Münzesheim angekündigt; zum Schlusse heißt es: „Außer der bekannten Heidelberger Sopranistin Bertel Müller-Ehrmann wird der Brettener Konzertsänger Muckenfuß und der hiesige Tenorist Reiff mitwirken. Chormeister und Konzertorganist Werner Autenrieth wird u. a. mit einem Kunstchor hervortreten und auf seinem Konzertharmonium neue Proben seiner Künstlerschaft ablegen. Möge sich der Himmel erbarmen!" Anscheinend ist dieser etwas pessimistisch veranlagte Berichterstatter der Meinung, daß den Münzesheimern ein ganz — fürchterlicher „Kunstgenuß" bevorsteht.

Coesfeld i. W. C. C.: Einem unserer Leser ging aus Geseke i. W. eine Postkarte mit folgendem Aufdruck zu: „P. P. Briefe mit Friderikus Rex-Marken werden von mir grundsätzlich verweigert. Hochachtend Carl Schübeler." Darunter befinden sich noch zwei aufgeklebte Etiketts, von denen das eine folgenden Aufdruck zeigt: „Fridericus Rex: ‚Die Deutschen sind im allgemeinen Tölpel ... Zwischen einem Westfalen und einem Schwein ist kein großer Unterschied.' 2 × 5 = 10!" Aber guter Herr Schübeler, Sie sollten das eigentlich nicht als persönliche Beleidigung auffassen; außerdem ist doch aber die Geschichte — schon längst verjährt!

Elberfeld. St. M.: Nr 98 des „Täglichen Anzeigers" (Elberfeld) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Ihm den höchsten Preis"; darin heißt es: „Der Trainer war ehrlich betrübt. Er liebte Maud beinahe wie ein Vater sein Kind. Als er aber ihr reges, anhaltendes Interesse bei der Besichtigung der Stallinsassen bemerkte — jedes und alles interessierte sie — da kam eine ehrliche Freude über ihn, und die Gefahren versteckten sich im Hinteren." Was haben Sie denn daran auszusetzen? Das ist eine auch in den besten Romanen übliche Redensart, die Sie sogar bei

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Courths-Maler, allerdings in anständig umschriebener Weise, finden.

Frankfurt a. M. B.: In Nr. 95 des „Frankfurter General-Anzeigers" lesen wir „Aus aller Welt": „In Hamburg wurde gestern früh die Ehefrau des Apothekers Just als Leiche aus der Bille geborgen. Sie gab an, daß sie mit ihrem Mann und ihren beiden kleinen Kindern wegen wirtschaftlicher Sorgen aus dem Leben habe scheiden wollen." Diese „Angaben" müssen auf einem Irrtum des Berichterstatters beruhen.

Gießen. E. H.: In Nr. 18 des „Allgemeinen Wegweisers" lesen wir: „Welcher gebild. jg. Herr hat den Wunsch, mit einer netten Kleinigkeit aus achtbarer Familie und tadellosem Charakter zwecks späterer Heirat die Freuden des Frühlings gemeinsam zu genießen? Besser. Hausangestellte, 24 J., Potsdam. Freundl. aufricht. Zuschriften unter A. W. 10 130 an Scherlhaus, Berlin SW 68, erbeten." Als unser Mitarbeiter dieses Heiratsgesuch gelesen hatte, sattelte er sofort seinen Pegasus und dichtete:

„Der Himmel bewahre mich allezeit
Vor solch einer ‚netten Kleinigkeit',
Die die ‚Freuden des Frühlings' genießen will!
Mein Herz, schweige still! Mein Herz, schweige
stille!

Denn unter ‚netter Kleinigkeit'
Versteh' ich ein Monstrum, dick und breit,
Mit Bubikopf und kurzem Rock — —
Da bleib ich lieber bei meinem Grog!"

Göttingen. B. K.: Im „Göttinger Tageblatt" vom 17. April 1927 lesen wir: „Vermögensloser Vater sucht für seinen Sohn, um ihm das Studium zu ermöglichen, bescheidene Unterkunft in nur gutem Hause. Falls Tochter vorhanden, wäre evtl. Heirat bald nach Beendigung des Studiums denkbar. Gefl. Angeb. unter M. 1140 an die Geschäftsstelle." Na, dieser spekulative und äußerst sympathische Vater dürfte auf diesen „Heiratswechsel auf Sicht" Angebote in solchen Massen erhalten, daß er nicht nur einen, sondern — zehn Jungens unterbringen könnte, ja, vielleicht sogar auf dieses „Geschäft" hin hier und da, wo die Tochter vielleicht nicht mehr besonders begehrenswert ist, etwas gepumpt kriegen würde.

Jena. Dr. H. M.: In Nr. 85 des „Gleichen-Echo" lesen wir unter „Landestheater Arnstadt": „Sonntag, 17. April, abends 5,30 Uhr. Außer Gemeinde. Lohengrin. Oper von Richard Strauß." Hier handelt es sich augenscheinlich um einen famosen Bierulk von Jenenser Studenten. Die guten Arnstädter werden sich wundern, wenn statt des Lohengrin der Ochs von Lerchenau in der Schwanenequipage angesegelt kommt, und die Marschallin, der diese Huldigung gilt, die Worte singt: „Nun sei bedankt, du lieber Ochs!"

Kassel. G. R.: Auf einem uns aus Kassel ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Sei stark in dem Herrn! Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen denen, die mir an der so schweren 25jährigen Wiederkehr meines Hochzeitstages soviel Balsam (wenn auch nur für ein paar kurze Stunden) in mein blutendes Herz gossen, hierdurch meinen heißen Dank zu sagen. M. Jacob. Kirchditmold, den 27. Oktober 1926. Wahlershäuser Straße 54." O Himmel, das klingt ja beinahe so trauerklopfig, als ob Jacob 25 Jahre lang im höllischen Feuer gesessen hätte!

Kiel. Dr. M.: In den „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 12. April 1927 lesen wir: „Für sämtliche Aufmerksamkeiten anläßlich der Wiedereröffnung (nach erfolgtem Um- und Erweiterungsbau) meines Spezial-Käse- und Fettwarenhauses sowie der Konfirmation unseres Sohnes Erich sagen wir auf diesem Wege besten Dank. Hermann Lämmerhirt und Frau. Kiel, Knooper Weg 140 a." Aber guter Lämmerhirt, die Konfirmation kommt doch — vor dem Käse!

Karlsruhe. M. A.: In der „Freiburger Zeitung" vom 17. April 1927 lesen wir: „Zimmer m. 2 Betten an solid. Herrn zu vermieten. Gauchstr. 35, I."

Zwei Betten für einen „soliden Herrn"!
Der Casus macht mich lachen gern.
Ein Herr, solide, brav und nett,
Begnügt sich stets mit einem Bett!
Sobald er hat der Betten zwei,
So ist ein „Aber" wohl dabei!

Leipzig-Gohlis. R. J.: In Nr. 102 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgendes Angebot: „Damen find. strg. diskrete Aufn. in all. Fällen. Jena. Schließfach 22." In Jena scheinen ja die Schließfächer eine beträchtliche Größe zu haben; ob sie aber auch — diskret sind?

Lübeck. E. H. B.: Im „Lübecker Generalanzeiger" vom 20. April 1927 lesen wir: „Dobbertin. Risiko der Arbeit. Am Morgen des 1. Ostertages ereignete sich im Viehstall der staatlichen Gutsverwaltung ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter B. wurde beim Decken einer Kuh von dem in Wut geratenen Bullen gestoßen und erlitt dadurch einen Bruch des Oberschenkels." Tja, über Gefühle läßt sich eben nicht streiten; und wenn ein Bulle, der seine ihm von alters her sozusagen verbrieften Ansprüche gefährdet glaubt, auch einmal aus seiner Fassung gerät, so ist das, selbst bei einem Bullen — menschlich zu verstehen.

München. W. R.: In Nummer 103 der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Chemische Fabrik für Knochenverwertung Bayerischer Fleischer und Wirte Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation. Sitz München." O weh, die armen Bayern! Was muß da für eine grausame Not herrschen, wenn die Fleischer und Wirte schon ihre — Knochen verwerten lassen!

Naumburg a. S. Dr. R. J.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Abschnitt aus einer Naumburger Zeitung befindet sich eine Reisebeschreibung mit der Überschrift: „Die Stadt der unbegrenzten Geheimnisse"; darin heißt es: „Als die Polizei seine Papiere untersuchte, stellte sich heraus, daß der Tote gar kein Chinese war, sondern ein Kanadier französischer Abstammung, der nicht einmal chinesisch sprechen konnte." Wenn ein toter Kanadier französischer Abstammung nicht einmal — chinesisch sprechen kann, so ist das allerdings im höchsten Grade auffallend.

Neuenhagen (Ostb.). E. L.: In Nr. 161 des „Berliner Lokal-Anzeigers" wird über die Betriebseröffnung des „Autoparks" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Eine Wiederbestellung der abgestellten Fahrzeuge durch Fernsprecher ist für jeden Platz sichergestellt; ebenso ist für Steuerschutz durch bereitgehaltene Feuerlöschapparate auf jedem Parkplatz gesorgt." Da wird sich wohl so mancher geplagter Zensit einen Feuerlöschapparat anschaffen und dazu ein altes Sprüchlein variieren:

„Steuern führt dir keiner aus,
Hast du Löschgerät im Haus!"

Potsdam. E. G. H. Uns ging zu: Karl Strecker, Der Weg durchs Addermoor, Roman. Berlin und Leipzig, Ernst Keils Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. — Der bekannte Verfasser zeichnet in schöner Darstellung und Sprache die Entwicklung eines Menschen, der aus eigener Kraft und stark angelegter Höhensehnsucht die Fesseln der unglückseligen Umgebung sprengt, in die er hineingeboren ist. So wächst aus verwüstetem Land eine neue fruchtbare Scholle. Der Roman weist hohe psychologische Feinheiten auf und ist voll hoher Lebenswahrheit, Poesie und tiefer Erkenntnis. Auch in seinem äußeren Gewande macht das Buch einen vornehmen, künstlerischen Eindruck.

Schönebeck a. d. Elbe. Dr. M.: In Nr. 50 des „Amtlichen Anzeigers für Herrnstadt und Umgegend" befindet sich ein Aufsatz über den Monat Mai; er beginnt mit den Worten: „Einiges über den Monat Mai, der deshalb so genannt wird, weil er der Göttin Meyer gewidmet war." Blödsinn! Wir kennen zwar eine sogenannte „Tante Meier", deren beruhigendes und erleichterndes Wesen „göttlich" sein kann; aber keine „Göttin Meyer" im eigentlichen Sinne.

Stallupönen. H.: Die „Ostdeutschen Grenzboten" vom 6. Mai 1927 berichten unter „Lyck" von einer Rettung vom Tode des Ertrinkens; unter anderm lesen wir: „Auf das gütliche Zureden des Polizeibeamten sprang jedoch die Lebensmüde vor dessen Augen in den Fluß und versank in die Strömung." Die braven Lycker scheinen aber merkwürdige Polizeibeamte zu haben!

Zeist, Holland. Dr. F. B. H.: In Nr. 165 des „Westfälischen Merkur" (Münster) lesen wir: „Amsterdam, 14. April. Die holländische Thronfolgerin Juliana wird verfassungsgemäß nach Vollendung ihres 1. Lebensjahres am kommenden 30. April Mitglied des unter der unmittelbaren Leitung der Königin stehenden niederländischen Staatsrates werden." Gerechter Himmel, ein einjähriges Baby als Mitglied des — niederländischen Staatsrats! Bei längeren Sitzungen müßte es doch aber zum mindesten öfters „trockengelegt" werden.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. Mai 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

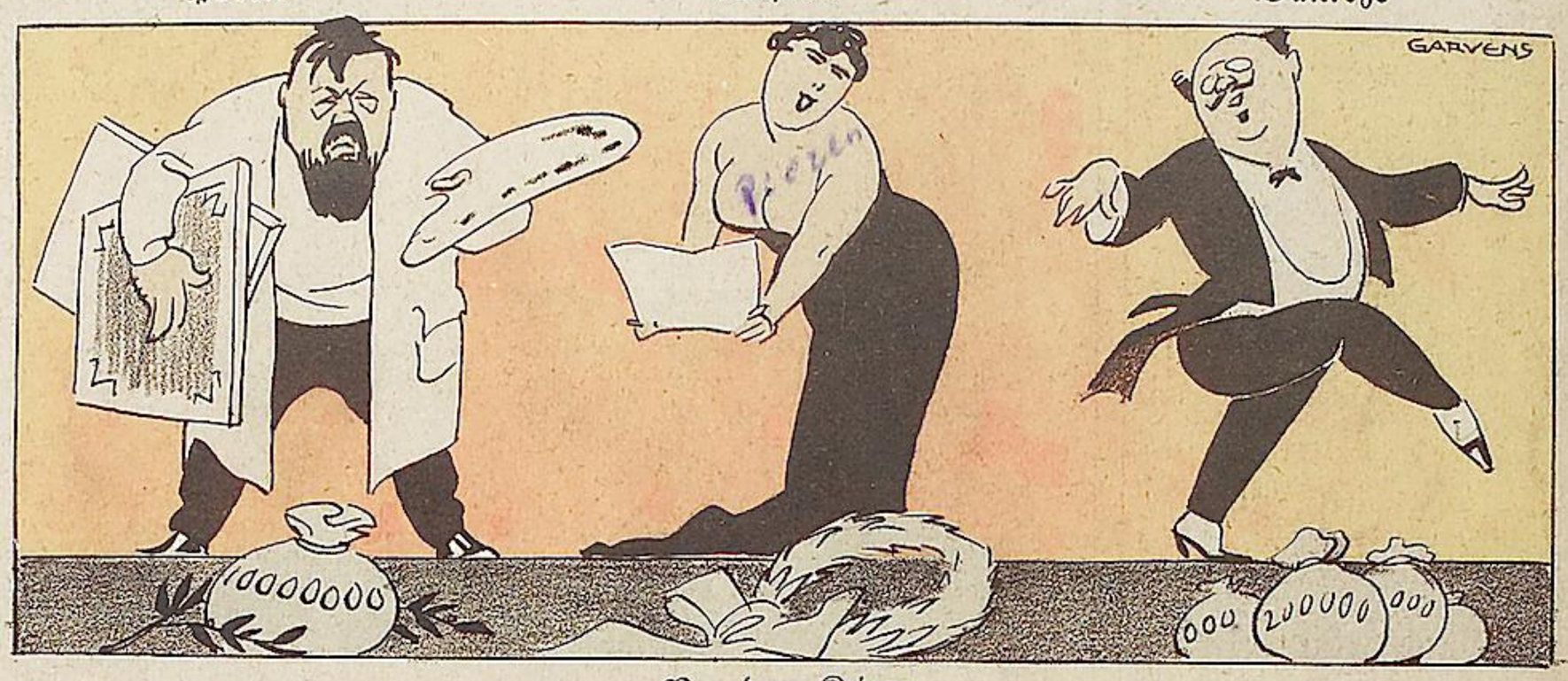
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtl. in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

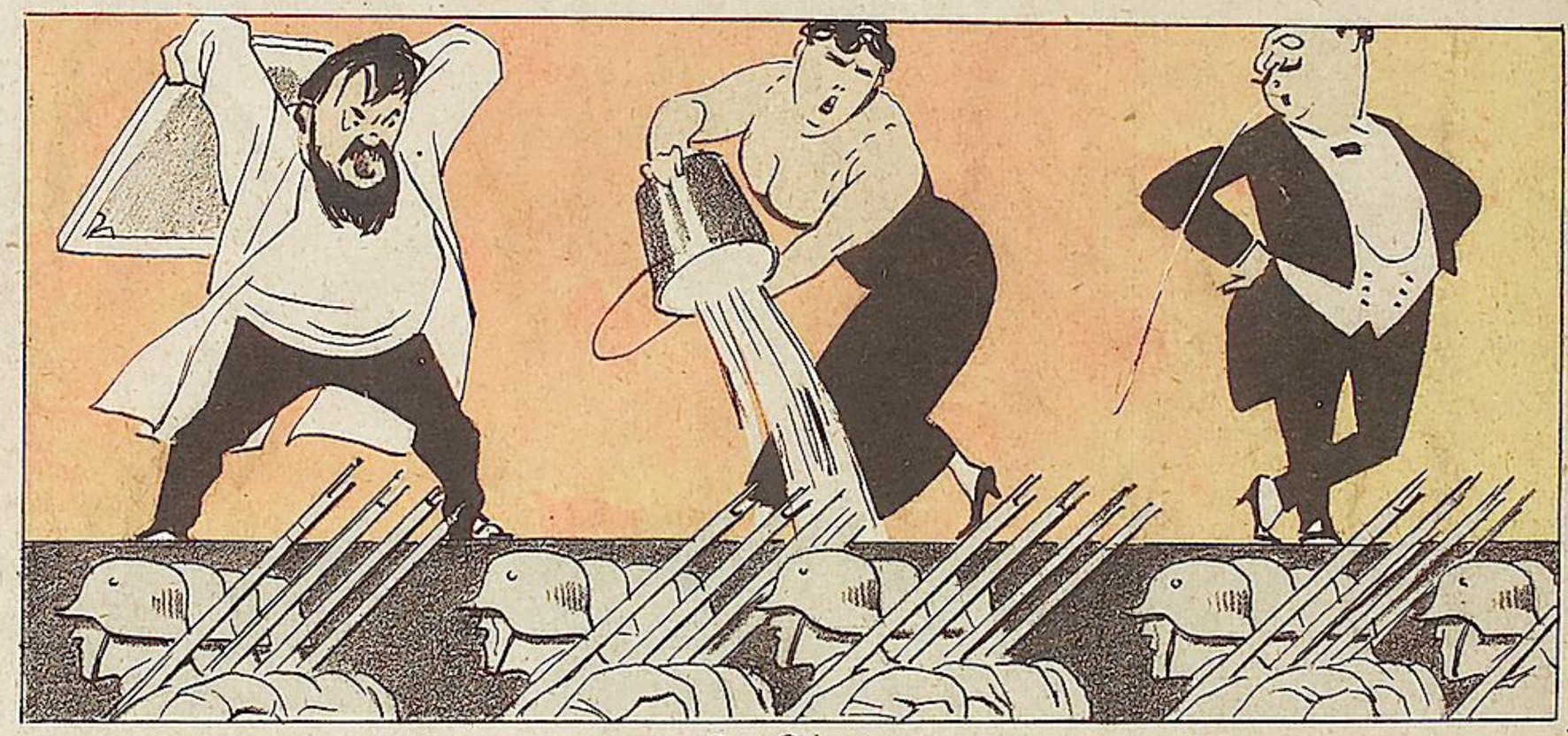
336

G 5442 3

Ausländische Künstler in Deutschland



Vor dem Kriege



Im Kriege

Nach dem Kriege!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg